Ausland

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 2.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 39 — Freitag, den 15. Februar 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 1945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Blavier gibt keine Ruhe.

Neuer Vorstoß wegen der Bölkau-Millionen. — Wieder ein Untersuchungsausschuß?

Im Volkstag gab es gestern zu Beginn der Sitzung eine Steuerdebatte, hervorgerufen durch den Ausschußbericht über die Blaviersche Anfrage betreffs der vorjährigen Steuereinschätzungen. Die Regierungspartei hatte im Ausschuß eine Entschließung angenommen, die den Senat ersucht, „das Landessteueramt anzuweisen, Einsprüche gegen ergangene Steuereinschätzungen wohlwollend zu prüfen und Restzahlungen so zu verteilen, daß dieselben in Raten von längeren Zeitabschnitten gezahlt werden können."

Abg. Blavier begrüßte die Entschließung, fürchtete aber, daß die Steuerverwaltung dem guten Willen der Regierung nicht in gewünschter Weise entsprechen werde. Auch die neuen Einschätzungen bei der Grundwertsteuer unterlagen seiner Kritik.

Der Kommunist Raschke forderte bei dieser Gelegenheit die Aufhebung des Lohnabzugsverfahrens. Die Entschließung habe keinen Wert, da sie, wie er meinte, „den Bedarf des Steueramtes an Klosettpapier verringere." Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, wurde der Punkt mit der Annahme der Entschließung erledigt.

Der Kampf gegen Senator a. D. Runge.

Nach einer Auseinandersetzung mit dem Abg. Mayen über die Steuerfreiheit der Weihnachtsgratifikationen gab es dann wieder einmal eine Bölkau-Debatte, hervorgerufen von den geschworenen Feinden des Senators Runge, der Deutsch-Danziger Volkspartei. Diese Gruppe hat bekanntlich eine Große Anfrage im Volkstag eingebracht, die eine Reihe von Fragen über die Herstellung und über die Kosten von Bölkau stellt und darüber Aufklärung wünscht.

Abg. Blavier begründete in einer längeren Rede diese Anfrage, wobei er nichts sagte, was nicht schon in langen Debatten und Zeitungsartikeln der letzten Jahre nach allen Seiten hin durchgesprochen worden ist. Noch im letzten Herbst ist die Frage durch Angriffe der „Neuen Zeit" gegen Runge erneut akut geworden und Senator Runge hat darauf auch in der Stadtbürgerschaft mit heftigen Worten gegen diese Kampagne, die er als Verleumdungen bezeichnete, Stellung genommen. Blavier bleibt trotzdem bei der Behauptung, es stimme bei dem Bau des Kraftwerkes vieles nicht. Die Kosten seien in unverantwortlicher Weise hochgetrieben worden. Runge habe schuldhaft die Stadt Danzig geschädigt. Bölkau sei mit einem Wort gesagt ein großer Reinfall, und der Blavierpartei wäre es um die Feststellung der kristallklaren Wahrheit zu tun. Dadurch, daß Senator Runge nicht wieder gewählt worden sei, habe sie schon indirekt Recht erhalten.

Nun solle noch ein

parlamentarischer Untersuchungsausschuß

in Ermangelung eines Staatsgerichtshofes die Angelegenheit prüfen. Leider, so fügte Blavier gleich hinzu, werde auch der kaum große Erfolge erzielen können. Sachlich hat nach Ansicht Blaviers Runge noch keine der Anschuldigungen widerlegt. Die seinerzeit angefertigte Widerlegungsschrift Runges sei ein Schwindel. Besonderes Geheimnis liege um die sogenannte Michael-Anleihe. In der Stadtbürgerschaft und dem von ihr eingesetzten Untersuchungsausschuß habe nur niemand etwas zu sagen gewagt. Auch sei die Kompetenz dieses Untersuchungsausschusses nicht weit genug gegangen. Jedenfalls sei die Ueberschreitung bis auf 31 Millionen nicht zu rechtfertigen.

Der Senat widerlegt.

Senator Arczynski gab namens des Senats folgende Antwort auf die Große Anfrage der Blavier-Leute:

Die Antwort der Regierung.

Die in der Großen Anfrage aufgegriffenen Gerüchte, die von einem Baupreis von 31 Millionen Gulden sprechen,

entbehren jeder Begründung.

Sie würden auch dann noch falsch sein, wenn in dieser Summe die Baukosten für das Wasserkraftwerk Lappin in Höhe von 5,9 Millionen Gulden mit einbegriffen wären. Die tatsächlichen Kosten für Bölkau betragen 18 860 000 Gulden. Die Erhöhung der Bausumme gegenüber dem Voranschlag ist in der Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Werkes, in den veränderten Verhältnissen nach der Währungsumstellung, in der Erhöhung der Baustoffe und Löhne, sowie in dem erhöhten Kaufpreis für den Grundbesitz und in den durch die Klage mit der Firma Schichau bedingten Bauunterbrechungen begründet.

Im übrigen liegt der

entscheidende Grund für den Bau

des Kraftwerkes nicht so sehr in der Möglichkeit, den Strom billiger zu liefern, sondern vielmehr darin, daß in der damaligen Zeit die Kohlenpreise wesentlich höher waren und die künftige Entwicklung der Kohlenwirtschaft ungewiß gewesen sei. Es ist daher damals ratsam erschienen, die einheimischen Wasserkräfte zur Stromgewinnung auszunutzen. Die Baukosten sind von der Stadtbürgerschaft nahezu einstimmig bewilligt worden. Nachträglich hat noch ein außerordentlicher Ausschuß der Stadtbürgerschaft die zweckdienliche und ordnungsmäßige Verwendung der Baukosten nachgeprüft und bestätigt.

Es ist nicht richtig, daß die Herstellungskosten für den Strom aus dem Wasserwerk 20 Pfennig pro Kilowattstunde betragen; sie erreichen nur etwas mehr als die Hälfte des von dem Vorredner genannten Satzes, wobei noch die Tilgungskosten eingerechnet sind. Die Herstellungskosten im Dampfkraftwerk sind allerdings etwas niedriger, das Wasserwerk bietet aber den Vorteil, daß es nach Tilgung der Anlagekosten, was in Bölkau in 16 Jahren der Fall sein wird, den

Strompreis wesentlich senken

kann, während das Dampfkraftwerk dauernd auf den Bezug von Kohlen angewiesen ist.

Nach der Lage der Dinge hat der Senat keine Veranlassung, gegen die Stadtgemeinde Danzig einzuschreiten. Auf die von dem Abg. Dr. Blavier erst in der heutigen Sitzung gestellten Anfragen kann er keine Antwort geben, da eine eingehende Prüfung vorerst geboten sei.

Ich bitte daher, sich mit dieser Erklärung zufrieden zu geben.

In Beantwortung dieser Regierungserklärung kündigte sodann Dr. Blavier an, daß seine Gruppe versuchen werde, die zur

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses

nötigen 24 Unterschriften zu erlangen. Es dürfte allerdings fraglich sein, ob ihm das gelingen wird. Senator Arczynski mußte noch eine Behauptung des Abg. Hohnfeldt zurückweisen, der der Stadtgemeinde, infolge des großen Unterschiedes zwischen Gestehungskosten und Verkaufspreis des elektrischen Stromes Wucher vorgeworfen hatte. Die städtischen Betriebe seien werbende Betriebe. Das müsse bei der Preisberechnung berücksichtigt werden. Diese Auskunft des Senators Arczynski rief bei den Deutschnationalen gut gespielte Entrüstung hervor. Aber auch sie wissen sehr gut, daß das berüchtigte Loch im städtischen Etat um ein Vielfaches größer sein würde, wenn die städtischen Betriebe nicht ihre Ueberschüsse mit hineinwerfen würden. Die Summen müßten dann auf andere Weise durch Steuern beschafft werden.

Anschließend an die Bölkau-Debatte wurde noch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag des Senats gegen den Abg. Dr. Blavier wegen eines auf Bölkau und Senator Runge anspielenden Gedichtes dem Rechtsausschuß überwiesen, nachdem Dr. Blavier dazu noch kurz Stellung genommen hatte.

*

In erster Lesung wurde dann noch aussprachelos das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen dem Ausschuß überwiesen. In zweiter Beratung wurde das Gesetz über Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes nach einer längeren Debatte, in der sich die Abgeordneten Jantzen, Opitz und Kaufmann beteiligten, in der Ausschußfassung angenommen. Ein Antrag des Abg. Langenau (Komm.) auf Aenderung der Landgemeindeordnung wurde ebenfalls abgelehnt. Das Haus vertagte sich auf nächsten Mittwoch.

Auf falschem Wege!

Die Weihnachtsgratifikation als deutschnationales Agitationsobjekt.

Eine aufschlußreiche Debatte ergab sich gestern im Volkstag bei der zweiten Lesung des deutschnationalen Antrages, die

Weihnachtsgratifikationen unbesteuert

zu lassen. Antragsteller war seinerzeit im Dezember der deutschnationale Handlungsgehilfen-Sekretär Mayen gewesen. Er beklagte sich gestern bitter über die Behandlung der Vorlage im Ausschuß. Mit der Erklärung des Senatsvertreters sei er nicht einverstanden. Es gefiel ihm auch nicht, daß die Koalitionsparteien seinen Antrag niedergestimmt haben. Unterstand er, daß er dafür den Liberalen drohte, die Angestellten würden ihnen dafür

bei der nächsten Wahl die Quittung geben.

Diese Bemerkung bestätigte sehr deutlich, was Herr Mayen bestreiten wollte, nämlich, daß sein Antrag doch ein reiner Agitationsantrag gewesen ist, um sich bei gewissen urteilslosen Angestelltenkreisen Liebkind zu machen. Die Sozialdemokraten forderte er auf, doch sachliche Sozialpolitik zu treiben. Damit meinte er die Annahme seines Antrages. Gerade die Sozialdemokraten müßten doch wissen, wie schlecht die Angestellten in Danzig besoldet werden.

In diesen Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie gehört denn doch eine ganze Portion Unverfrorenheit, und man muß schon ein derartiger politischer Charlatan wie Herr Mayen sein, um sie aufbringen zu können. O ja, die Sozialdemokratie und die Freien Gewerkschaften treiben schon sachliche Sozialpolitik! Wenn aber gleichwohl in Danzig die Angestellten sich einer schlechten Besoldung „erfreuen" dürfen, so verdanken sie das einzig und allein der

schlappen Haltung der bürgerlichen Angestelltengewerkschaften,

nicht zum wenigsten dem von Herrn Mayen mehr vertretenen als geführten Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.

Es hat sich erwiesen, daß überall, wo die Angestellten freigewerkschaftlich organisiert sind, es auch gelungen ist, den Tarifvertrag durchzuführen. Dort aber, wo bürgerliche Angestelltenverbändler stehen, ist es ein vergebliches Bemühen, die Arbeitgeber zur Anerkennung ihrer eingegangenen Vereinbarungen zu zwingen. Wie ist es z. B. möglich, daß es noch in Danzig ein großes Warenhaus gibt, das ältere weibliche Angestellte mit Gehältern von 160 bis 180 Gulden abspeist und jeden Versuch, tarifliche Gehälter zu erlangen, mit der Kündigung beantwortet?

Eine ganze Portion gewerkschaftliches Rückgrat wäre den Leuten um Mayen zu wünschen. Dann hätten sie

nicht nötig, auf Weihnachtsgratifikationen zu warten.

Das sagte ihnen gestern in sehr deutlicher Weise auch der sozialdemokratische Abg. Foken. Er betonte, daß in der Zeit vor Weihnachten diejenigen Arbeiter- und Angestelltenkreise, die gut organisiert sind und deshalb für ihre Mehrarbeit Ueberstunden bezahlt erhalten, diesen Mehrverdienst auf Heller und Pfennig versteuern müssen. Demgegenüber bedeute die Steuerfreiheit bei der Weihnachtsgratifikation eine unverdiente Ausnahmebestimmung. Die Sozialdemokratie sei nicht angestelltenfeindlich, aber einer Sonderbehandlung der Angestellten gegenüber anderen Arbeitnehmerkategorien könne sie nicht ihre Zustimmung geben.

Der Abg. Opitz (Komm.) ergriff in dieser Angelegenheit auch noch das Wort. Er wies mit Recht darauf hin, daß dieser deutschnationale Antrag ganz deutlich ein Agitationsvorstoß sei, sonst wäre Herr Mayen doch nicht plötzlich in diesem Jahr damit gekommen. Das hätte er doch schon längst beantragen können, als seine Freunde in der Regierung saßen. Uebrigens bekämen nur diejenigen Angestellten erfahrungsgemäß Gratifikationen, die gut „schmusen" können und eventuell noch den Angeber für ihre Mitarbeiter beim Arbeitgeber spielen.

Der Antrag Mayen wurde schließlich abgelehnt. Wir sind überzeugt, daß der größere Teil der Angestellten diesen

Standpunkt der Sozialdemokratie mit vertreten

wird. Weihnachtsgratifikationen sind Ueberbleibsel aus jener patriarchalischen Zeit, in der die Angestellten sich noch nicht auf ihre Rechte als Arbeitnehmer besonnen hatten, als sie noch schutzlos der Willkür der Arbeitgeber in Bezahlung und Behandlung ausgesetzt waren.

Diese Zeiten sind endgültig vorüber, und es ist ein Glück, daß sie vorüber sind. Darum sollte niemand ein Interesse daran haben, der von Herrn Mayen propagierten Erhaltung der Rückgratlosigkeit Vorschub zu leisten.

Unsinn, den Herr Hugenberg verzapfte!

Eine Rede an den Mittelstand. — Verleumdungen gegen die Arbeiterbewegung.

Auf einer großen Berliner Mittelstandskundgebung der Deutschnationalen Volkspartei ergriff gestern auch Herr Hugenberg das Wort. Er erklärte, der heutige Staat sei mittelstandsfeindlich, weil er vom marxistischen Geiste erfüllt sei. Nach dem Willen dieser Lehre und der daraus entstehenden Politik müsse das deutsche Volk aus einer großen einheitlichen Masse von Proletariern bestehen, die durch eine bevorzugte Kaste von Agitatoren, Gewerkschafts- und Konsumbeamten, sowie Krankenkassen- und sonstigen Sozialangestellten geleitet werde, und aus verhältnismäßig wenigen Großbetrieben. Am Ende stehe die dann angeblich sehr leichte „Sozialisierung" auch dieser Großbetriebe. Das Schlimme sei nur, daß diese Großbetriebe inzwischen nach und nach ein Raub des wirklichen „internationalen Großkapitals" würden, das immer mehr an die Stelle des von der Sozialdemokratie zerstörten nationalen Kapitals trete. (Siehe z. B. Hugenbergs internationale Verbindungen mit französischen Kapitalisten! D. Red.)

Der Redner kam dann auf einige Voraussetzungen zu sprechen, die nur alle gemeinsam schaffen könnten, um aus dem System herauszukommen, das zwangsläufig am Untergang des Mittelstandes arbeite (Dafür sorgt ja aber das kapitalistische Wirtschaftssystem. D. Red.) und erklärte hierzu:

„Wir müssen sehr viel mehr politischen Willen haben und betätigen, als ihn der Mittelstand aller deutschen Berufe bisher bewiesen hat. Wir müssen ferner sehr viel mehr politische Klugheit beweisen, als es früher für den Durchschnittsbürger nötig war. („Nötig war" ist gut! D. Red.) Der Staat selbst muß wieder ein anderer werden, ein fruchtbarer Staat, der die Kraft seiner Bürger nicht in Leerlauf und toter Organisation vergeudet — ein Staat, der die lebendigen Kräfte anspornt, der den heimischen Boden sozusagen zum Treibhause macht — ein Staat, der den Arbeitsertrag der menschlichen Hand vervielfältigt (in der Tasche der Großkapitalisten und Kriegshetzer vom Schlage Hugenberg und Konsorten! D. Red.), statt ringsum die Welt auf Arbeitslosigkeit und Stempeln einzustellen. Die neue aufsteigende Zeit, für die wir Deutschnationalen kämpfen, muß mit der alten das eine gemein haben: einen starken gesunden Mittelstand, der den Kern des Staates bildet. Nicht der Ehrgeiz der Parteiführer und die Vielheit der Verbände kann uns retten, sondern nur die Einigkeit im Dienste der Sache halten es fest."

So viel Worte, so viel Unsinn. Derjenige Teil des Mittelstandes, der sich nicht erst von Hugenberg sagen zu lassen braucht, daß heute mehr politische Klugheit als früher nötig ist, hat längst erkannt, daß das Großkapital sein Feind ist, zwischen dessen Fäusten er zermahlen wird. Er weiß auch, daß nur die Selbsthilfe der Ausgebeuteten dagegen ankämpfen kann. Die Sozialdemokratie ist das große Sammelbecken aller Ausgebeuteten. Darum ist auch der Platz des sogenannten Mittelstandes in der Sozialdemokratie, an der Seite der Arbeiter- und Angestelltenschaft, von deren Wohlergehen auch seine Existenz abhängt!

Völlige Diktatur in Ostoberschlesien.

Auch der Wojewodschaftsrat wird aufgelöst.

Aus Polnisch-Oberschlesien wird gemeldet, daß die polnische Regierung beabsichtigt, auch den Wojewodschaftsrat aufzulösen. Von den fünf Mitgliedern dieses Rates ist nur ein einziger Angehöriger der Regierungspartei.

An die Stelle des Seims und des noch aufzulösenden Wojewodschaftsrates will man nach den vorliegenden Meldungen eine besondere Körperschaft von 18 Mann setzen, die kommissarisch alle bisher dem Seim oder Wojewodschaftsrat obliegenden Angelegenheiten erledigen und vor allem das noch nicht verabschiedete Budget beschließen soll. Diese kommissarische Körperschaft dürfte voraussichtlich direkt von der Regierung ernannt werden.

Die Ulitz-Beschwerde und der Völkerbundsrat.

Die vom Deutschen Volksbund an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtete telegraphische Beschwerde wegen Verhaftung seines Führers Ulitz durch die polnische Regierung und die Forderung nach Freilassung wurde auf dem Wege des dringlichen Minderheitenverfahrens soeben auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrates gesetzt.

Freilassung Ulitz' gegen Kaution?

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Breslau, von deutscher Seite wird der Versuch gemacht werden, die Freilassung des Abgeordneten Ulitz gegen eine Kaution zu erwirken, da auch seiner Zeit der verhaftete Schulrat Dudek gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 40 000 Schweizer Franken auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Nicht Hindernis, sondern Bindeglied.

Im polnischen Seimausschuß für Auswärtige Angelegenheiten nahm am Mittwoch der Vertreter der deutschen Fraktion, Abg. Will, das Wort zu längeren Ausführungen, die den unzweideutigen Verständigungswillen der deutschen Minderheit zum Ausdruck brachten. Will wies zunächst Zaleskis Aeußerung über ein angeblich unausrottbares „deutsches Haßbedürfnis" zurück.

Was die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität anlangt, so hätten sie ihre Staatsbürgerpflichten immer treu erfüllt, sie wollten dies auch weiterhin tun, sich aber dabei nicht entnationalisieren lassen. Zaleski urteile falsch, wenn er die deutsche Minderheit als Hindernis einer deutsch-polnischen Verständigung darstelle. „Wir wollen", so erklärte Will, „Bindeglied und nicht Hindernis sein, aber Polen müßte endlich aufhören, uns der Staatsfeindlichkeit zu verdächtigen und uns mißtrauisch zu verfolgen."

Nun ist er wirklich in der Türkei?

Das Geheimnis um Trotzki.

Nachdem vorgestern schon eine Nachricht kam, daß Trotzki jetzt wirklich in Konstantinopel sei, hörte man gestern weiter durch Reuter aus Konstantinopel: Eine geheimnisvolle Atmosphäre umgibt hier die Bewegungen Trotzkis. Die türkischen Behörden nehmen eine sphinxhafte Haltung ein; und die Presse schweigt. Trotz Gerüchten, daß Trotzki in der Nacht nach Angora gesandt werden wird, war das Sowjetkonsulat heute vormittag noch geschlossen und von Geheimagenten bewacht. Der Sowjetbotschafter in Angora besuchte gestern den türkischen Außenminister und hatte, wie man annimmt, mit ihm eine lange Besprechung über Trotzkis Unterbringung in Angora. Man vermutet allgemein, daß er in einem kleinen Gebäude neben der dortigen Sowjetbotschaft interniert wird. Während seines Aufenthalts in Konstantinopel wird Trotzki scharf von einem Offizier und drei Unterbeamten der Ogpu bewacht.

Japans zukünftige Flottenbaupolitik.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des japanischen Parlaments wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie beabsichtige, den Mächten eine Erweiterung der bestehenden Beschränkungen auf dem Gebiet der Flottenneubauten nach dem Jahre 1931, d. h. nach dem Erlöschen des Washingtoner Vertrags, vorzuschlagen.

Premierminister Tanaka erklärte, die Handlungsweise der Regierung werde von der Haltung abhängen, die die Mächte auf der im Laufe dieses Jahres zusammentretenden Konferenz einnehmen würden. Japan sei, falls die anderen Mächte sich gleichfalls anschließen wollten, bereit, die Inangriffnahme der Ersatzbauten für veraltete Schiffe zu verschieben und die Altersgrenze für Kreuzer zu erhöhen.

Mussolini als Werk der Vorsehung.

Gott hat wieder Italien, und Italien wieder Gott.

Wie die römischen Blätter melden, führte der Papst beim Empfang von Professoren und Studenten der katholischen Universität Mailand aus:

Der Vertrag zwischen dem päpstlichen Stuhl und Italien bedarf nicht allzu vieler äußerer oder innererer Rechtfertigung; denn seine Hauptbedeutung beruht auf dem Konkordat, das den Vertrag nicht nur erklärlich macht und rechtfertigt, sondern auch empfiehlt. Der Papst schildert dann ausführlich die Tragweite des Konkordats, das die Stellung der Kirche in Italien nach so vielen Konfliktsjahren regelt, und fügte hinzu: Der Päpstliche Stuhl fand hinsichtlich seiner Wünsche in der Konkordatsfrage ein edles Entgegenkommen auf der anderen Seite. Vielleicht war auch ein Mann dazu nötig wie derjenige, den uns die Vorsehung sandte, ein Mann, der nicht die Vorteile der liberalen Schule hatte. Durch die Gnade Gottes und durch viel Arbeit ist es gelungen, ein Konkordat abzuschließen, das zweifellos zu den besten gehört. Mit tiefer Freude haben wir wieder Gott Italien und Italien Gott gegeben. Die Rede des Papstes fand lebhaften Beifall.

Wieder wurde Poincaré geäppert.

Der Kampf um die französischen Ordensgesellschaften.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat am Donnerstag nochmals über die geplante Zulassung der Kongregationen sowie die Rückgabe der Kirchengüter verhandelt. Die Kommission stimmte mit 20 gegen 17 Stimmen für den Antrag des sozialistischen Abg. Renaudel auf Ausschaltung des Gesetzes aus dem sogenannten Sammelgesetz, das der Kammer in nächster Zeit vorgelegt werden soll. Damit hat sich die Finanzkommission für die Aufschiebung der Vorlage auf unbestimmte Zeit ausgesprochen. Das bestätigt eine neue Niederlage der Regierung, die sich bei fast allen Kommissionen vergeblich für die Vorlage eingesetzt hat.

Gegen das neue französische Zuchthausgesetz.

Nicht nur fürs Elsaß, sondern für jeden, der opponiert.

Die Zuchthausvorlage gegen separatistische Bestrebungen wird voraussichtlich bald der Kammer vorgelegt werden. Der Vorsitzende der Kommission für Elsaß-Lothringen stellte am Donnerstag in der Kammer den Antrag, die Vorlage der Elsaß-Lothringen-Kommission vorzulegen. Der sozialistische Abg. Grumbach schloß sich diesem Antrag an. Justizminister Barthou wandte sich jedoch energisch dagegen und erklärte, das Gesetz solle für ganz Frankreich und für die Kolonien und Mandatsgebiete gelten. Wenn man es aber der Kommission für Elsaß-Lothringen überweise, so verleihe man ihm einen speziellen Charakter, den es nicht haben soll. Die Kammer entschied sich darauf für die Zurückweisung des Antrages mit Ueberweisung an die Kommission.

Das Programm der neuen Prager Regierung.

Keine Minderung des Heeresetats.

Im tschechischen Abgeordnetenhaus stellte sich der neue Ministerpräsident Ubrzal am Donnerstag mit einer Programmrede vor. Er erklärte u. a., daß die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse stabil seien und sich günstig entwickeln. Eine der Hauptaufgaben der Regierung sei die Festigung des Friedens und freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Nachbarn. Das große Werk der Bodenreform müsse im Interesse einer rationellen Wirtschaft auf dem beschlagnahmten Boden mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Abstriche am Heeresetat lehnte der neue Ministerpräsident ab.

Weitere Abbeförderung von Ausländern aus Kabul. Britische Militärflugzeuge transportierten Mittwoch zehn Deutsche, Perser und Türken, einen Afghanen und 32 brittschindische Staatsangehörige aus Kabul ab.

Wieder eine Verhöhnung des polnischen Sejm.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des polnischen Parlamentarismus hielt in der Senatssitzung am Mittwoch der Senatsmarschall Szymanski eine Festrede, in der er sich über die Tätigkeit des letzten Sejm außerordentlich abfällig äußerte. Die Senatoren der Radikalen Bauernpartei Wyswolenie verließen deshalb noch während der Rede des Senatsmarschalls die Sitzung. Der Sozialdemokrat Strug protestierte dann im Namen der Linksparteien gegen die Ausfälle des Senatsmarschalls.

Der Senat hat dann einstimmig der Ratifizierung des Kriegsächtungspaktes zugestimmt.

Die Bemühungen um den englischen Wirtschaftsfrieden.

Die englischen Arbeitgeber-Organisationen beschlossen, den vorläufigen Bericht des sogenannten Mond-Turner-Komitees, das zur Vorbereitung einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingesetzt worden ist, zu verwerfen, und dem Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses in einem gemeinsamen Schreiben davon Kenntnis zu geben. Die Arbeitgeber-Organisationen haben aber dem Generalrat der Gewerkschaften den Vorschlag gemacht, eine Konferenz abzuhalten, auf der die Frage beraten werden soll, in welcher Weise beide Seiten zur Behandlung gemeinsam interessierender wirtschaftlicher Fragen miteinander in Beziehung treten können.

Ein tüchtiges Vorbild für alle KP-Fraktionen.

Da reichen unsere Danziger noch nicht an!

Die gesamte kommunistische Provinziallandtagsfraktion ist gestern durch einen einstimmigen Beschluß des Provinziallandtages der Provinz Sachsen auf zwei Sitzungstage ausgeschlossen worden, wegen der Ruhestörungen, die vorgestern unter Mitwirkung der kommunistischen Fraktion im Sitzungssaal inszeniert worden waren.

Die Schiebung glückte ihm nicht.

Die auf Antrag seines Rechtsanwalts vorgenommene zweite ärztliche Untersuchung des wegen Ausgabe ungedeckter Schecks und wegen Wechselfälschungen angeklagten ehemaligen französischen Finanzministers Klotz hat dasselbe Ergebnis gezeitigt, wie die erste Untersuchung. Die Aerzte haben den Angeklagten als vollständig für seine Handlungen verantwortlich erklärt. Klotz wird nunmehr in der kommenden Woche vom Untersuchungsrichter verhört werden.

Das ist ein Unterschied! Die bekannte litauische kommunistische Führerin Maria Chodosch, die wegen revolutionärer Propaganda vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war, hatte dieses Urteil angefochten. Das Oberlandesgericht hat die Zuchthausstrafe auf 15 Jahre herabgesetzt.

Russisch-polnischer Gefangenenaustausch. In den nächsten Tagen wird in Moskau die Unterzeichnung eines polnisch-russischen Abkommens über den Austausch von politischen Gefangenen stattfinden.

Ratifizierung des Litwinow-Protokolls durch Sowjetrußland. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion ratifizierte das am 9. d. M. in Moskau unterzeichnete Protokoll über die vorzeitige Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes zwischen der Sowjetunion, Polen, Rumänien, Estland und Lettland.

Die unruhigen Flamen. Die flämischen Nationalisten planen für Sonntag in Gent eine Huldigung ihres Führers Borms. Der Bürgermeister von Gent hat daraufhin für Sonnabend und Sonntag den Belagerungszustand verhängt, ohne daß bei den bisherigen Veranstaltungen für Borms auch nur die geringsten Zwischenfälle zu verzeichnen gewesen wären.

Abgewirtschaftet. Bei den Bezirkswahlen der Berliner Gemeindearbeiter sind die Kommunisten schwer hereingefallen. Bisher hatten sie in sechs Bezirken von 20 die Mehrheit. Jetzt haben sie nur noch in drei Bezirken eine schwache Mehrheit gerettet, während sie in ihren Hochburgen Wedding, Friedrichshain und Neukölln unterlagen. In diesen Bezirken hat die Sozialdemokratie jetzt eine starke Mehrheit. Aehnlich ist das Verhältnis bei den Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung.

Ein Verbrecher macht Vorschläge.

Von Erich Kästner.

Stellen Sie sich, bitte, vor: Sie wären der Polizeipräsident von Berlin! Ich will Ihnen nicht wünschen, daß Sie es sind. Aber Sie sollen sich einmal einbilden, daß Sie es wären. Und nun passierte Ihnen folgendes, was dem Berliner Polizeipräsidenten tatsächlich passiert ist . . .

Es läßt sich ein Herr X. melden und bittet dringend, vorgelassen zu werden. Sie lassen den Mann kommen. Er tritt ein.

„Hallo!" sagen Sie, „Sie sind doch der Hochstapler Y. (Sie kennen den Burschen leider ausgezeichnet; denn er macht Ihnen seit Jahren entsetzlich zu schaffen.)

„Jawohl, Herr Präsident", sagt X., „ich bin Y., und ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen."

„Aber möglichst rasch", rufen Sie aus, „viel Zeit hab' ich nicht."

„Wird gemacht", meint der Hochstapler und fährt fort: „Ich bin eben aus dem Kittchen entlassen worden. Und da wollte ich mir die bescheidene Frage erlauben, wieviel es Sie das letzte Mal gekostet hat, mich zu erwischen."

„Das geht Sie einen Dreck an!" antworten Sie und gedenken mit Schrecken der Schwierigkeiten, die Ihnen der Kerl seinerzeit bereitete. Wenn man ihn hatte, brach er wieder aus. Prämien mußten verteilt werden. Privatkommissionare schluckten Geld. Wenn alle Verbrecher solche Unkosten verursachten, müßten die Steuern erhöht werden. Zehntausend Mark hat die letzte Jagd bestimmt gekostet. . .

„Ich schätze die Ausgaben, die Sie das letzte Mal meinetwegen hatten, auf mindestens zehntausend Mark", sagt da X alias Y., als könnte er Gedanken lesen, „und nun wollte ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Präsident. Ich komme, wie gesagt aus dem Gefängnis und habe keinen Pfennig Geld. Anstellung finde ich natürlich keine. Mir kann nur eins helfen, eine selbständige Position! Ich dachte daran, ein photographisches Pressebüro zu eröffnen. Man hat seine Beziehungen und ist nicht dumm. Die Sache würde sich machen. Tja, nun brauche ich aber Anfangskapital. Zweitausend Mark würden genügen. Sehr geehrter Herr Präsident, möchten Sie mir wohl das Geld vorschießen?"

„Sind Sie verrückt?" fragen Sie entrüstet.

„Ganz und gar nicht", gibt er zur Antwort, „ich will das Geld noch auch nicht geschenkt haben. Was ich Ihnen da vorschlage, ist doch für Sie und dem Staat ein glänzendes Geschäft. Wenn Sie mir das Geld nicht geben, muß ich, ob ich will oder nicht, wieder hochstapeln. Und das kann ich Ihnen jetzt schon in die Hand versprechen, — das nächste Mal komme ich Ihnen noch teurer zu stehen! Unter zwanzigtausend Mark Unkosten, schlecht gerechnet, kriegen Sie mich nicht. Sie können dem Staat und seinen Bürgern achtzehntausend Mark erhalten, Herr Präsident! Und mir sind zweitausend Mark, mit denen ich ein ruhiges Geschäft gründen kann auch lieber, als zwanzigtausend Mark, die Sie zum Fenster hinauswerfen. Uns beiden wäre mit einem Schlage geholfen. Wollen Sie?"

Und dann klingeln Sie und lassen den Besucher unverzüglich zur Tür bringen. Er zuckt die Achseln, ehe er geht. Sie tun ihm anscheinend leid.

Sie wissen, daß er mit zweitausend Mark versucht hätte, eine normale Existenz zu werden. Sie wissen, daß ihm niemand das Geld geben oder leihen wird und daß das dem Staat mindestens zehnmal so viel kosten wird. Aber was hilft das alles? Sie können ihm unmöglich das Geld geben, um das er bat. Sie stehen keinem Institut zur Unterstützung freundlicher Haftentlassener vor, sondern der Polizei, die rückfällige Verbrecher wieder einfangen muß. Trotzdem — ist es nicht blödsinnig, das Geld zehnfach zum Fenster hinauszuwerfen, wenn der einfache Betrag genügte, einen Menschen anständig werden zu lassen?

Der Berliner Polizeipräsident hat den Mann, wie gesagt, fortgeschickt, — und nun ist er längst wieder an seiner dunklen Arbeit und kostet uns schweres Geld. Man kriegt ihn nicht. Er hat es ja damals versprochen.

Möchten Sie der Polizeipräsident sein? Ich nicht.

Der wiederkehrende Piscator.

Piscator kommt wieder!: seit einigen Tagen das aktuellste, lebhaft diskutierte Berliner Theaterthema.

Vor etwa vier Jahren fiel Piscator der Oeffentlichkeit zum erstenmal auf durch seine suspekte, moderne Inszenierung der „Räuber" am Staatstheater, und zum zweitenmal durch seine Paquet-Inszenierung mit Film in der Volksbühne am Bülowplatz. Von da ab brachte jedes Jahr seine Piscator-Sensation. Keine Reklame-Sensationen, sondern in der Arbeit, im Werk dieses außerordentlichen Theatermenschen beschlossene Aufrüttelungen. Ein Dreißigjähriger, aus der linksradikalen Arbeiterbewegung auftauchend und seine politische Herkunft hartnäckig in seinem Werk bestätigend und unterstreichend, jeden Kompromiß ablehnend, mit einer außerordentlichen technischen Phantasie begabt, stellte das konservative Institut des Theaters plötzlich auf den Kopf, daß die alten Kulissen in allen Nähten krachten und die Großsiegelbewahrer der deutschen Tradition Zeter und Mordio schrien. Piscator bevorzugte politische Themen, bolschewistische Tendenzen, Massendramen, Kollektivwirkungen; er zog den Film, das Radio und jegliche moderne Technik zur Mitwirkung oft zur Hauptwirkung heran. 1927 schied Piscator nach dem Krach um die „Gewitter über Gotland"-Inszenierung aus der Volksbühne. Ein kapitalistisches Konsortium richtete ihm das Nollendorftheater ein. Die Zusammenarbeit mit den rein geschäftlich interessierten Geldgebern erwies sich nach einer Reihe von teils gewichtigen, teils problematischen Inszenierungen als unmöglich. Ein paar dramatische Fehlgriffe förderten den Riß. Im Frühjahr 1928 schloß das Piscatortheater seine Pforten. In der gegenwärtigen Spielzeit pausierte Piscator. Zwar tauchten alle Augenblicke Gerüchte von neuen Kombinationen auf; aber sie blieben Gerücht.

Nunmehr ist vor einigen Tagen zwischen dem Leiter des vorbildlich geführten Kinopalastes in der Tauentzienstraße, Ludwig Klopfer, der Verwaltung der Komischen Oper und Piscator ein Vertrag abgeschlossen worden: ab 1. September übernimmt Klopfer die Komische Oper — bisher das Reich des Revue-Managers James Klein — und bestellt zum künstlerischen Leiter Piscator. Die Verbindung Klopfer-Piscator ist denkbar günstig; Klopfer ist nicht nur ein erfahrener Geschäftsmann, sondern auch ein Theatermann von anständiger Gesinnung und künstlerischem Charakter.

Piscator wird sich aber den Berlinern schon vor Beginn der nächsten Spielzeit wieder als Regisseur vorstellen, nämlich bereits Mitte März mit einer Inszenierung bei Bardowsky in der Königgrätzer Straße. Er hat sich zu diesem Zwecke das amerikanische Bühnenstück „Rivalen" — nach dem der in Deutschland bereits gezeigte Kriegsfilm „Rivalen" gedreht ist — ausgesucht. Das Stück ist von Karl Zuckmayer an Hand einer Rohübersetzung bearbeitet. Piscator wird hier Gelegenheit geben, zu sehen, was er ohne sein technisches System und ohne Film kann, da er auf dieser Bühne aus technischen Gründen auf diesen Apparat verzichten muß. H. E.

Das Manuskript der „Lästerschule" verkauft. Das Originalmanuskript von Sheridans berühmter „Lästerschule", das 150 Jahre lang als kostbarster Familienschatz von den Erben des Dichters gehütet wurde, ist kürzlich von einem Vertrauensmann der in Dorchester lebenden Familie nach Neuyork gebracht und dort an den vielgenannten Büchersammler Gabriel Wells verkauft worden. Ueber den Preis, den dieser bezahlte, wird nichts gesagt. Der Handschrift, die von Sheridan selbst ins Reine geschrieben wurde, liegt der erste handschriftliche Entwurf des Lustspiels und ein Originalschreiben des Dichters bei, das dieser an einen ungenannten Empfänger richtete, den er mit „Dearest" anredete.

„Tag des Buches" in Oesterreich. Auf Anregung des Gesamtverbandes schaffender Künstler Oesterreichs wurde, wie aus Wien berichtet wird, in einer Sitzung unter Vorsitz des Unterrichtsministers und Teilnahme von Vertretern literarischer und künstlerischer Kreise der Beschluß gefaßt, in Oesterreich, wie im Deutschen Reich, zum ersten Male am 22. März, dem Todestage Goethes, einen „Tag des Buches" abzuhalten.

„Vor Taschendieben wird gewarnt!"

Die Hand in der Kleidertasche des andern. — Spezialitäten in der Gaunerpraxis.

Wie es Ladendiebe gibt, die unter dem Zwange einer krankhaften Veranlagung zur Kleptomanie Vergehen gegen das Eigentum ausüben, so gibt es auch krankhafte Neigungen, welche sonst völlig ehrliche und redliche Menschen zu Taschendieben machten. Die krankhafte Veranlagung, die hierbei in Frage kommt, ist freilich ganz anderer Art als die Kleptomanie: sie ist in einer sexuellen Entartung begründet.

Vor etwa einem Vierteljahrhundert ereignete sich in Berlin ein derartiger Fall, der damals nicht geringe Sensation erregte. Ein höherer ausländischer Offizier war dabei beobachtet worden, wie er in Kastans Panoptikum in Berlin

die Hand in die Kleidertasche eines jungen Mädchens

steckte, welches in der genannten Ausstellung die Wachsfiguren bewunderte. Irgendein Taschendiebstahl kam dabei nicht zur Ausführung; da aber der betreffende Herr schon, wie diejenigen behaupteten, die ihn längere Zeit beobachtet hatten, sich vorher in auffälliger Weise an weibliche Personen heranDrängte, so wurde ihm der Prozeß wegen versuchten Taschendiebstahls gemacht. Die Untersuchung ergab, daß der unter Anklage Gestellte überreich mit Geldmitteln versehen war, daß er ferner bei den Betreffenden, an die er sich herangedrängt hatte, kaum Geldmittel vermuten konnte, welche ihm des Stehlens würdig erscheinen mochten. Er mußte außer Verfolgung gesetzt werden, da vielmehr bei dem bedauernswerten Manne die krankhafte Neigung festgestellt wurde, welche einen unwiderstehlichen Zwang auf ihn ausübte, sich von weiblichen Personen, welche seine Sinne erregten, Dinge anzueignen, die oft völlig wertlos waren.

Der Fall, der damals lediglich wegen der hochgestellten Persönlichkeit des Betreffenden Aufsehen erregte, steht keineswegs vereinzelt da. Insbesondere werden mit Vorliebe von solchen „Taschendieben" Taschentücher von Damen gestohlen, zumal stark parfümierte, und man hat in den Wohnungen solcher Personen, die bei Taschendiebstählen abgefaßt wurden, Dutzende, ja Hunderte von Taschentüchern vorgefunden.

Selbstverständlich machen sich gern berufsmäßige Taschendiebe

diese krankhafte Neigung

zunutze, wenn sie etwa bei der Tat, das heißt die Hand in der Tasche einer anderen Person, ertappt werden

So leugnete ein bei der Tat ertappter Taschendieb, bei dem man weder ein fremdes Portemonnaie in seiner Tasche, noch in seiner Häuslichkeit vorfand, daß er irgendetwas habe stehlen wollen. Er habe, als man ihn ertappte, nur aus krankhafter Neigung in der Tasche einer Dame gegriffen. Er mußte entlassen werden, aber die Polizei behielt ihn im Auge. Kriminalpolizisten verfolgten ihn auf Weg und Steg, und schließlich gelang es, ihn in dem Augenblick zu photographieren, als er gerade mit dem bei berufsmäßigen Taschendieben üblichen Scherengriff, bei welchem zwei Finger einer Hand gleichsam eine Schere bilden, vor einem Schaufenster stehend, einer neben ihm die Auslagen betrachtenden Dame ein Portemonnaie stahl. Natürlich wurde er nun sofort abgefaßt, und man hatte bei der Verhandlung die unleugbaren Beweise seiner Tat im Bilde.

Sicherlich war dies nur ein Anfänger in seinem Beruf; denn so leicht, daß man sie dabei photographieren kann, machen die berufsmäßigen Taschendiebe es der Polizei in der Regel nicht.

Das ergiebigste Feld der Tätigkeit des Taschendiebes ist das Gedränge.

Wenn hunderte dicht aneinander gedrängt stehen,

so daß der Körper des einen sich dicht an den des anderen lehnt, und man es daher nicht merkt, wenn eine fremde Hand sich der Kleidung nähert, und vor allem auch, wenn hinter dem Taschendiebe die Leute so dicht stehen, daß man seine Handbewegungen nicht beobachten und kontrollieren kann, dann ist des Taschendiebes leichtestes Arbeiten. Indessen, wer würde heutzutage bei solchen Gelegenheiten nicht auf seine Taschen die größte Aufmerksamkeit verwenden! Wer es nicht tut, ist wert, daß ihm die Taschen ausgeleert werden.

Der günstige Augenblick wird erst herbeigeführt durch allerlei Gaunertricks. Der Taschendieb oder ein Genosse desselben wirft dem Opfer den Hut in den Straßenschmutz, und während der Betreffende eifrig beschäftigt ist, den Hut zu reinigen und ihn in seine Fasson zu bringen, ist der Taschendieb bei der Arbeit.

Ein beliebter Gaunertrick der Taschendiebe ist die freiwillige Hilfeleistung. Das ausersehene Opfer wird plötzlich auf der Straße angesprochen, daß es auf dem Rücken sich weiß gemacht habe, so könne der Betreffende unmöglich weitergehen. Der liebenswürdige Zeitgenosse, der ihn darauf so freundlich aufmerksam macht, ist noch freundlicher: er erbietet sich, ihm beim Reinigen zu helfen. Beide gehen in ein Haus hinein, und

während der Gauner mit einer Hand klopft und reibt, leert er mit der anderen die Tasche aus.

Ein anderer Gaunertrick, der insbesondere den Herren gegenüber ausgeführt wird, welche mit offenem Rock und an der Weste sichtbarer Uhrkette einhergehen, ist das Anrempeln, wobei dann die Uhr mit einer scharfen Schere von der Kette abgetrennt wird.

Vor einigen Jahren ereignete sich zum Beispiel der folgende Vorfall. Ein Herr kommt die Straße daher, dicht hinter ihm ein halbwüchsiger Bäckerjunge mit einem Korbe, wie ihn solche für ihre Backwaren zu tragen pflegen. Da kommt von der entgegengesetzten Richtung ein anderer Herr die Straße herauf und als beide auf dem Bürgersteig beinahe in einer Linie sind, will sich in diesem Augenblick der Bäckerjunge an dem ersten Herrn vorbeischieben, wird aber mit dem Ausruf: „Sie machen mich ja ganz weiß!" fortgestoßen, so daß er an den zweiten Herrn heranfliegt, der nun in der Tat ganz mehlig aussieht. Und während beide Herren über den Bäckerbuben lärmen und fluchen, acht dieser sich eiligst aus dem Staube. Da aber bemerkt der zweite angerempelte Herr, daß ihm die Uhr fehlt, die ihm offenbar bei diesem Unfall abhanden gekommen ist, und er hat die Geistesgegenwart, sofort den anderen ersten Herrn festzuhalten, der den Bäckerjungen gegen ihn gestoßen und ihm dann beim Reinigen der Kleidung geholfen hatte. Der Festgehaltene wurde grob, fragte erregt, was man denn von ihm wolle, der doch gar nicht, wenn wirklich ein Diebstahl vorliege, in Betracht kommen könne. Aber der Bestohlene ließ nicht locker, und als ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien, riß sich der Festgehaltene plötzlich los, wurde aber doch wieder festgenommen und hatte sich nur durch seinen Fluchtversuch verraten. Natürlich ergab sich, daß er mit dem scheinbar halbwüchsigen Bäckerbuben, der sich als ganz ausgewachsener Mann entpuppte, gemeinsame Arbeit gemacht hatte.

Natürlich gibt es unter den Taschendieben

mannigfache Spezialisten.

Eine Zeitlang waren besonders gefürchtet die „Hyänen der Theatergarderobe", die nach Schluß der Theatervorstellung in Aktion traten in dem Augenblick, wenn sich alles in die Garderoben drängt, um die Paletots zu erhaschen. Daß der Moment ungemein günstig ist, liegt auf der Hand; jeder wendet die ganze Aufmerksamkeit darauf, möglichst schnell die Garderobe zu erhalten, jeder streckt dabei seine Hände mit der Garderobenmarke der Garderobenfrau entgegen, um den Paletot zu ergreifen, und wenn man sich mit mehreren Garderobenstücken, den kostbaren Hut der Gattin balancierend, aus der Menge herauswindet, ist man völlig den Taschendieben preisgegeben. Vor etwa 20 Jahren wandte die Berliner Kriminalpolizei eine Zeitlang ihr besonderes Augenmerk dieser Spezialität zu, und es wurden damals eine Reihe von Taschendieben hintereinander in den Theater-Couloirs dingfest gemacht. Seitdem wird denn auch die Vorsicht ausgeübt, möglichst niemand, der nicht zu den Theaterbesuchern gehört, in die Theater-Couloirs hineinzulassen, und es wird auf solche, die sich angeblich, um Besucherinnen abzuholen, hineindrängen, ein scharfes Augenmerk ausgeübt. Ganz ausgestorben ist natürlich diese Spezialität noch nicht und wird es nie.

Vor kurzem wurde ein Taschendieb festgenommen, der sich auch eine besondere Spezialität erfunden hatte. Er fuhr mit Vorliebe in später Abendstunde auf der Vorortbahn, um die Taschen derjenigen Passagiere zu leeren, die dort von des Tages Mühen oder Vergnügungen eingeschlafen waren. Indessen greift diese Spezialität schon in eine andere Gaunerklasse hinein, die der „Leichenfledderer", wie man diejenigen zu benennen pflegt, welche in den Abend- und Nachtstunden sich in Parks und öffentlichen Anlagen aufhalten, um dort Eingeschlafene oder auch Betrunkene zu berauben.

Die Unterschlagungen bei der Straßenbahn.

Eine Erklärung der Direktion.

Von der Direktion der Danziger Straßenbahn wird uns zu unserer gestrigen Meldung über Veruntreuungen bei der Straßenbahn folgende Erklärung zugestellt:

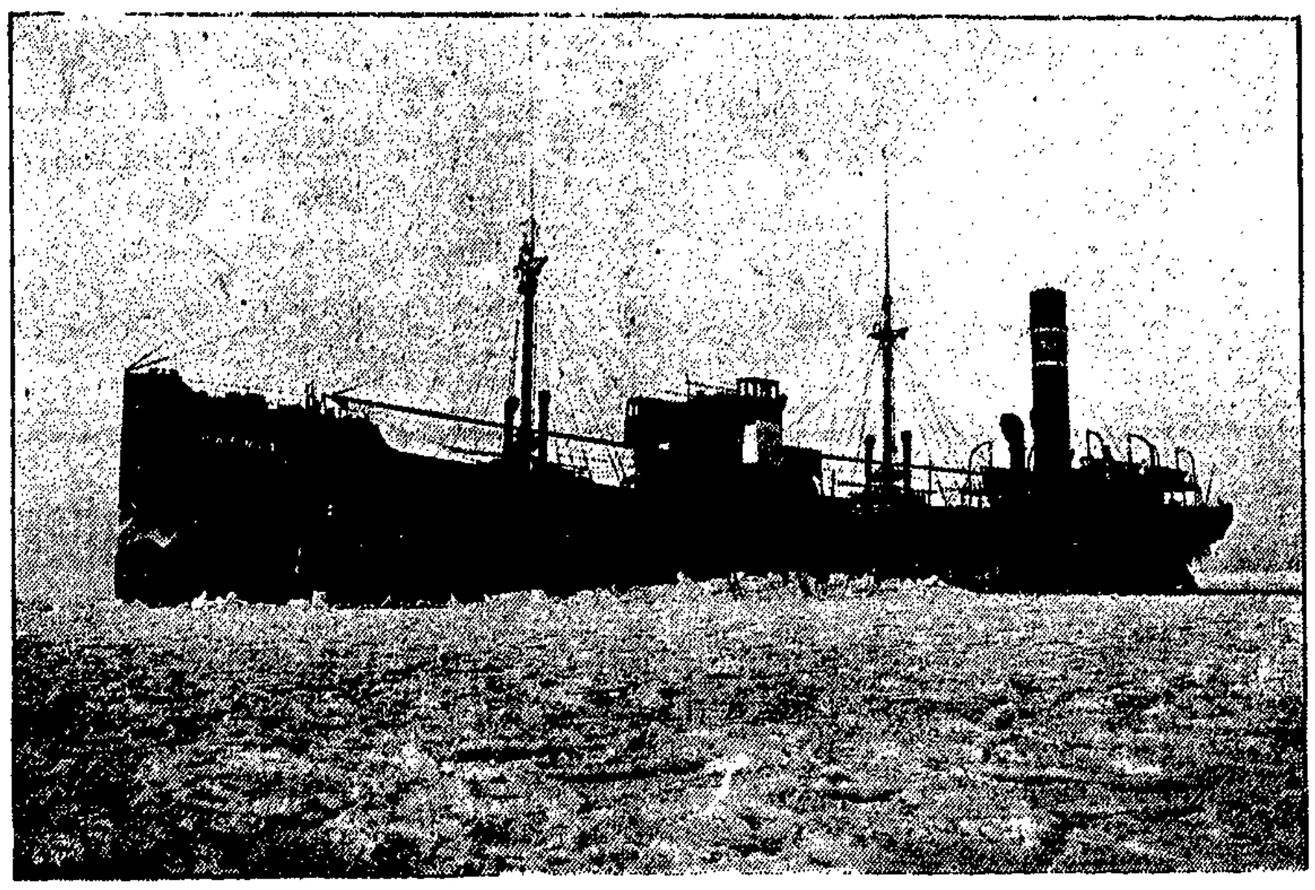
„In unserer Abteilung für Fahrgeldabrechnung und Fahrscheinverwaltung sind Veruntreuungen festgestellt worden, die nach dem vorliegenden Geständnis der Beteiligten längere Zeit zurückreichen. Die Unregelmäßigkeiten sind nur dadurch möglich gemacht worden und längere Zeit verborgen geblieben, daß mehrere Beamte, die in ein Abrechnungs- und Kontrollsystem eingegliedert sind, gemeinsam an der Sache beteiligt waren. Ueber die Höhe der unterschlagenen Summe können noch keine Angaben gemacht werden, da die erhebliche Zeit in Anspruch nehmende Nachkontrolle noch nicht abgeschlossen ist.

Drei unserer Angestellten sind vom Dienst suspendiert, bei der Staatsanwaltschaft ist Antrag auf Strafverfolgung gestellt."

Am stärksten belastet ist anscheinend der Straßenbahnbeamte Hahn, der seit 20 Jahren bei der Straßenbahn beschäftigt ist.

*

Nachdem Betrugsprozesse seit einiger Zeit nicht mehr des öfteren die Gerichte beschäftigen, scheint nunmehr eine neue Serie von Betrügereien entdeckt zu werden. In das Gerichtsgefängnis ist bereits der 24 Jahre alte Bankbeamte B. eingeliefert, der bei einer Bankfiliale in Langfuhr rund 20 000 Gulden veruntreut hat. Die Unterschlagungen waren möglich, obwohl regelmäßige Kontrollen durch Berliner Revisoren vorgenommen worden sind.



So sitzen sie fest!

Einer der Dampfer, die im Eis der Danziger Bucht auf Befreiung warten.

Die Hochschule will ihren Geburtstag feiern.

25 Jahre Bestehen. — Man wirbt im Reich. — Die Beteiligung von Wissenschaft und Technik.

In diesem Jahre begeht die Technische Hochschule in Danzig die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Die Feier soll in den Tagen vom 18. bis 25. Juli festlich begangen werden. Bereits heute sind die Vorbereitungen hierfür im Gange, es ist ein Festkomitee ins Leben gerufen worden, dem Professor Kindermann vorsteht. Durch die Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich hat die Technische Hochschule in Danzig eine besondere Aufgabe bekommen: sie soll die geistigen und wissenschaftlichen Beziehungen zu den Deutschen in den abgetretenen Gebieten und zum Deutschen wachhalten. In welchem Maße ihr das gelingt, beweise die Zahl der in Danzig studierenden Deutschen. Von den 1600 Studierenden sind 800 Reichsdeutsche, 400 Auslandsdeutsche und 400 nichtdeutsche Ausländer, zumeist Polen und Ukrainer.

Auslandsdeutsche und nichtdeutsche Ausländer halten einander gegenwärtig die Wage; als notwendig wird der starke und verstärkte Zuzug der Reichsdeutschen gehalten. Dieses kann nur von Dauer sein, wenn die Hochschule hochwertig in ihren Leistungen und Einrichtungen bleibt und in jeder Hinsicht den reichsdeutschen gleichsteht. Sie müßte sie sogar übertreffen. Schon für jenes sind die Mittel zu gering.

Das Programm des Festes.

In erster Linie dem Zweck der Werbung soll deshalb die Feier des 25jährigen Bestehens der Hochschule dienen. Hierzu werden an alle hierfür in Frage kommenden Kreise im Deutschen Reich Einladungen versandt. Besonders werden dabei die Tagespresse und die illustrierten Zeitschriften berücksichtigt. Die Leitung der Technischen Hochschule verspricht sich davon, daß zu der Feier zahlreiche Besucher nach Danzig kommen werden, nicht zuletzt aber auch, daß dadurch Anregungen zum Besuch der Technischen Hochschule in Danzig ausgehen werden.

Die Feier beginnt mit einer feierlichen Begrüßung der Gäste am 18. Juli abends im Artushof und im Ratskeller. Am nächsten Tage, vormittags 11 Uhr, findet der feierliche Festakt in der Aula der Technischen Hochschule statt. Nachmittags geben Rektor und Senat der Hochschule im Kasinohotel ein Festessen. Abens soll eine Festvorstellung, wahrscheinlich im Artushof, veranstaltet werden. Zur Aufführung soll ein Festspiel der Gottschedin, die bekanntlich aus Danzig stammte, gelangen. Einen Vorspruch wird Max Halbe schreiben. Am nächsten Tage werden Sitzungen und abends ein Festkommers der Studentenschaft stattfinden.

Die Beteiligung der deutschen Wissenschaft.

Anläßlich der 25-Jahr-Feier soll eine umfangreiche Festschrift erscheinen, die neben statistischem und geschichtlichem Material wissenschaftliche Arbeiten bringen wird. Ferner geben einzelne Zeitschriften Sondernummern heraus, so der „Bauingenieur" (Berlin), der „Städtebau".

Gleichzeitig mit der Feier finden in Danzig Tagungen wissenschaftlicher Vereinigungen statt, und zwar sind daran beteiligt die Schiffbaugesellschaft und die Studiengesellschaft für Automobilstraßen. Sowohl in der Technischen Hochschule als auch im Landesmuseum in Oliva sind Ausstellungen vorgesehen. Außerdem findet zur gleichen Zeit die Ausstellung

Bauten der Technik

statt. Wie schon berichtet, hat Herr Präsident Sahm das Protektorat über die Ausstellung übernommen. Die Ausstellung wird in der Messehalle und auf dem Messegelände stattfinden. Die Ausstellungsleitung hat der Hochschule einen Platz von 300 Quadratmeter zur Verfügung gestellt, die dort auch eine Jubiläums-Abteilung zeigen will. Jeder Fakultät wird in dieser Abteilung ein Sonderraum überlassen. Die Abteilungen Schiffbau und Hafenbau werden die deutschen Großfirmen, die im Osten arbeiten, veranlassen, die modernsten Einrichtungen zur Ausstellung zu bringen. Für diese Abteilung liegen bereits feste Anmeldungen vor. Die Abteilungen Wasserbau und Hochbau werden in der Hauptsache durch die große Wander-Ausstellung, die das Folkwang-Museum Essen mit dem Deutschen Werkbund zusammengestellt hat und die zur Zeit in der Schweiz gezeigt wird, ausgestattet. Unsere Hochschule wird auch hier ihre Beiträge liefern. Die Verhandlungen mit dem Hamburger Architekten Höger, der in den letzten Jahren die gewaltigen Hochhäuser in Hamburg gebaut hat, stehen vor dem Abschluß. Es handelt sich hier um eine sehr interessante Abteilung für Backsteinbauten, die gerade in Danzig ganz besonderes Interesse finden dürfte. In der Abteilung Straßenbau werden die am Ausbau der Straßen im Osten beteiligten Firmen Gelegenheit finden, auf dem Freigelände vor der Messehalle Versuchsstrecken zu bauen und Straßenbaumaschinen im Betriebe vorzuführen.

Die Verkehrswerbung wird den Schiffahrts-Gesellschaften, die mit dem Danziger Hafen Verbindungen unterhalten, Gelegenheit geben, ihre Wrbung für den Personenverkehr großzügig durchzuführen. Die Wassersport-Ausstellung steht unter der Mitwirkung der Danziger Wassersport-Vereine. In der Abteilung Fischerei beteiligt sich auch der Deutsche Seefischerei-Verein. Naturgemäß gehört zur Ausstellung auch alles, was mit Schiffsausrüstung, Schiffsausstattung und Schiffsverproviantierung zu tun hat. Hierfür soll noch eine besondere Abteilung gebildet werden.

Sport · Turnen · Spiel

Wintersportkämpfe der Tschechen.

Gute Leistungen der Arbeitersportler.

Ende Januar fand in Großhammer im Riesengebirge bei einer Beteiligung von 180 Wettkämpfern (Männer, Frauen und Jugendturner) der 3. Wintersportwettbewerb des Tschechoslowakischen Arbeiterturnverbandes statt. Es beteiligten sich auch Mitglieder vom Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakei (Sitz Aussig). Die Wettbewerbe hatten einen erfreulichen Verlauf und legten am besten Zeugnis ab von der günstigen Entwicklung des Arbeiterwintersports in der Tschechoslowakei.

Die besten Ergebnisse der beiden Tage sind folgende: 20-Kilometer-Langlauf der Männer: 1. Dreßler (Aussiger Verband) 2 : 04,27; 2. Kaspar (D.T.J.) 2 : 07,56; 6-Kilometerlauf der Frauen: 1. Rybkova (D.T.J.) 41,32, 2. Dufkova (D.T.J.) 48,32; 4-Kilometer-Hindernislauf der Männer: 1. Urban (Aussiger Verband) 22,38, 2. Mauer (D.T.J.) 22,40; Jungturner 6 Kilometer: 1. Maras (D.T.J.) 26,48; 2. Weißheutl (D.T.J.) 29,51.

Im 8-Kilometer-Mannschaftslauf für Männer siegte die Marienberger Mannschaft (Aussiger Verband).

Männer 12 Kilometer: 1. Farsky (D.T.J.) 1 : 17,41; 2. Dreßler (Aussiger Verband) 1 : 10,41.

Beim Weitspringen starteten 18 Männer und 9 Jungturner. Der weiteste Sprung bei den Männern war 30 Meter, bei den Jungturnern 31 Meter.

Polizei-Skimeisterschaften.

Rist (Bayern) deutscher Meister im Langlauf.

Der zweite Tag der deutschen Polizeimeisterschaften im Stilanglauf brachte am Donnerstag mit dem Langlauf über 15 Kilometer einen sportlich wertvollen Kampf. Wie vorauszusehen war, hielten sich von den 80 Teilnehmern die bayerischen Vertreter hervorragend. Die beste Zeit lief Polizeiwachtmeister Rist (Bayern), der durch seinen Sieg in der allgemeinen Klasse auch deutscher Polizeimeister für 1929 wurde.

Wissen Sie schon

daß sich der sowjetrussische Fußballverband mit der Bitte an den englischen Verband gewandt hat, ihm für eine Saison einen geeigneten Trainer zu überlassen, den England in der Person des alten schottischen internationalen Charly Buchan gefunden zu haben glaubt?

So schrieb der Sport im Lokal-Anzeiger „Köln" am 19. Dezember 1928. (Kommentar überflüssig.)

Neues aus dem Boxring.

Hein Müller fordert Bonaglia.

Der neue deutsche Halbschwergewichtsmeister Hein Müller hat Bonaglia telegraphisch um den Titel gefordert. Müller erneuert damit seine Ansprüche und wird diesmal von der J. B. U. sicherlich zugelassen werden, da er jetzt Landesmeister und Nachfolger des früheren Europameisters Schmeling ist.

Dänemarks Boxer schlagen Norwegen 5 : 3.

Die Amateurboxer Norwegens und Dänemarks lieferten sich in Oslo einen Länderkampf, den die Gäste mit 5 : 3 für sich entscheiden konnten. Lediglich die Siege im Bantam-, Leicht- und Weltergewicht fielen an die Einheimischen. Mit Ausnahme des Schwergewichtstreffens, das Michaelsen-Dänemark durch k. o. in der zweiten Runde gegen den guten Norweger Nielsen gewann, endeten die restlichen sieben Begegnungen mit Punktentscheidungen. Die Ergebnisse (vom Fliegen- bis Schwergewicht) der Sieger an erster Stelle sind: Clausen-D.—Haugen-N.; Nielsen-N.—Jensen-D.; Kaas-D.—Bjerke-N.; Olsen-N.—Madsen-D.; Johansen-N.—Aggerhelm-D.; Ludwigsen-D.—Steen-N.; Nielsen-D.—Thorsen-N.; Michaelsen-D. schlägt Nielsen-N. in der zweiten Runde k. o.

190000 Dollar im Vorverkauf.

Riesiges Interesse macht sich für den von Jack Dempsey organisierten Schwergewichtskampf zwischen Jack Sharkey und Young Stribbling am 27. Februar in Miami geltend. Zwei Tage nach eröffnetem Vorverkauf beliefen sich die Einnahmen bereits auf 190000 Dollar. Der riesige Neger George Godfrey feierte in Lorain im Staate Ohio einen neuen Erfolg. Er besiegte Francesco Cruz bereits in der zweiten Runde entscheidend.

Der italienische Schwergewichtsboxer Bertazzolo, der von seinem Verband „kaltgestellt" wurde, ist in Neuyork eingetroffen und hat sich unter das Management von Ch. Rose, der mit Arthur Bülow in Verbindung steht, begeben.

Internationaler Arbeiterhandball.

Die Bundesspielleitung des ATSB. hat den Wiener Turnspielausschuß eingeladen, eine Auswahlmannschaft der Handballer nach Deutschland zu entsenden, um hier insgesamt vier Spiele in Hannover, Bremen, Bielefeld und Osnabrück auszutragen. Die Spiele sollen als große Propagandaveranstaltungen vorsichgehen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

11.10: Landwirtschaftsfunk. Zeitfragen aus dem ostpreußischen Kartoffelbau: Landwirtschaftsrat Dr. Thorun. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Märchenfunk. Charlotte Wüstendörfer. — 16: Hausfrauenstunde. Das Taschengeld der Hausfrau: Paula Steiner. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Landwirtschaftsfunk. Ueber die bisherigen, mit der Silofutterbereitung in Ostpreußen gemachten praktischen Erfahrungen: Privatdozent Dr. Kirsch. — 18.50: E. T. A. Hoffmann. Kapellmeister Kreisler: Dr. E. Jentsch. — 19.25: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 20: Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg: Sinfonie-Konzert. Orchester des Opernhauses Königsberg. Solistin: Ljubka Kolessa, Wien, Klavier. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. — 21.45: Tanzfunkstunde. Leitung: Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. — 22.15: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Danziger Funkkapelle. Leitung: Kapellmeister Alois Salzberg.

Die Geister, die man rief ...

Gerichte als Sachverwalter bürgerlicher Sportmoral.

Es war sportliche Ehrensache der Verbände im Deutschen Fußballbund, die Folgen von Ausschreitungen auf den Spielfeldern selbst zu bereinigen. In Süddeutschland haben in letzter Zeit bei Spielen von Vereinen des Deutschen Fußballbundes die Ausschreitungen an Zahl und Art so zugenommen, daß der süddeutsche Verbandsvorstand den Verbandsspielausschuß ermächtigt hat, die Genehmigung zur Beschreitung des öffentlichen Rechtsweges zu gehen. Dieses Recht war bis dahin nur dem Verbandsvorstand vorbehalten.

Die Hoffnung ist trügerisch, mit Hilfe der Gerichte bessere Zustände während den Spielen zu schaffen. Sie ist das Eingeständnis eines grundfalschen Erziehungssystems. Die Geister, die man züchtete, wird man jetzt nicht los. Man liefert sie deshalb den Gerichten aus.

Internationale Skispringen.

Recknagel Zweiter hinter Ruud-Norwegen.

Im Anschluß an die Zakopaner Skiwettbewerbe wurden in Krynica internationale Sprungläufe zur Durchführung gebracht. Von den 25 Teilnehmern plazierte sich der Norweger Ruud mit der Note 229,7 und gestandenen Weiten von 55 und 58 Metern als Erster. In Zakopane hatte Ruud mit der Note 227,2 (57, 55 Meter) gesiegt. Zweiter wurde einer der deutschen Vertreter, Recknagel, mit den gleichfalls prächtigen Leistungen von 50 und 51 Metern und der Note 208,8. Czech-Polen sicherte sich den nächsten Platz mit 204,8 (49, 47 Meter) vor Kratzer-Deutschland, 204,4 (44, 51 Meter), Glaser-H. D. W. 197,9 (48, 52 Meter). Fünfzehnter wurde Pellkofer-Deutschland mit 173,6 (40,5 und 39 Meter), Einundzwanzigster Bauer-Deutschland mit der Note 146,1 (29,5 34 Meter).

Ueber 1000 Firmen führen Nachtigal-Kaffee in Original-Packung

Täglich werden mehrere tausend Pfunde Nachtigal-Kaffee geröstet und verkauft

Nachtigal-Sonder-Kaffee, *Original-Packung, 125 Gramm* **80 P**

Für Gesellschaften und Festlichkeiten | **Nachtigal-Kaffee** . . . . . *pro Pfund* **4.00 G** | **Nachtigal-Kaffee** . . . . . *pro Pfund* **4.80 G**

Direkte Zufuhren von den Kaffeeländern **Nachtigal-Kaffee** in Original-Packung versiegelt und mit Preisaufdruck

ZUM GLÜCK

Roman von Margarete Böhme

5. Fortsetzung.

Hedwig selber war aber in diesem Punkt anderer Meinung und wollte auf gutgemeinte Anspielungen der alten Dame durchaus nicht reagieren. Sie hatte zwar anfangs dasselbe gedacht, gleichzeitig aber stand es fest bei ihr, daß die Initiative von Willi ausgehen mußte. In seinen Briefen hatte Willi nichts dergleichen verlauten lassen, und da sie sich außerdem entsann, daß der Vater gewünscht hatte, die Heirat möchte noch ein oder zwei Jahre aufgeschoben werden, wollte sie ihrerseits eine Beschleunigung der Hochzeit nicht anregen.

„Das arme Kind! Sie kennt das Leben nicht und ahnt die Bitterkeit der Not zu wenig, um den furchtbaren Ernst der Situation zu verstehen", dachte Frau Helinger bekümmert, wenn sie sah, wie ruhig Hedwig ihr Schicksal auffaßte. Sie selbst hatte sich während ihres Aufenthaltes im Viekampschen Hause ein kleines Kapital erspart, mit dem sie sich in ein Stift einzukaufen gedachte, um den Rest ihres Lebens in stiller Beschaulichkeit zu verbringen. „Doch nicht eher, bis das Kind untergebracht ist", setzte sie in Gedanken hinzu.

Während die Dame sorgenvoll erwog, was die nächste Zukunft bringen werde, fiel es ihr ein, daß man sich in erster Linie an die wohlhabenden Verwandten des verstorbenen Viekamp wenden könnte. Frau Helinger wußte, wie sehr dieser stets von seiten seiner Familie in Anspruch genommen war, und es schien ihr eigentlich selbstverständlich, daß diese aus Erkenntlichkeit für die vielen Wohltaten, die ihnen derzeit von Viekamp zugewandt wurden, sei es nun in Form von baren Unterstützungen und Darlehen oder Geschenken, die verwaiste Nichte eine Zeitlang aufnehmen würden.

Ohne Hedwig etwas zu sagen, begab sie sich eines Tages zu den ihr bekannten Familien und brachte ihr Anliegen vor. Aber merkwürdig! Jede hatte einen anderen Grund, um das Ersuchen der Dame abzuschlagen. Hier war die Hausfrau leidend, da beabsichtigte man zunächst eine große Reise, dort hatten sich einige Tage vorher ein paar ausswärtige Bekannte zu längerem Besuch angesagt, diesen mangelte es an Platz, bei jenen war der Hausherr nervös und vertrug keine fremde Gesichter, kurz, jeder brachte einen mehr oder minder fadenscheinigen Vorwand zutage, um seine Abneigung, dem jungen Mädchen für einige Zeit die verlorene Heimat zu ersetzen, zu maskieren. Einige wenige waren „aufrichtig" genug, um kurz heraus zu erklären, daß sie die Tochter des Bankerotteurs Viekamp überhaupt nicht mehr als Verwandte kennen wollten ... Es sei ja beinahe vorauszusehen gewesen ... Mit fünfundvierzig Jahren und solchem Körper zu heiraten, — das sei ja beinahe Frevel, so etwas räche sich früher oder später immer ....

Niedergeschlagen, tief verstimmt und enttäuscht langte Frau Helinger von ihrer Visitenrundtour wieder zu Hause an. Hedwig bemerkte die Verstimmung ihrer mütterlichen Freundin und kombinierte richtig den Zusammenhang.

„Bist du mich nicht losgeworden, Tantchen?" fragte sie, und zum erstenmal seit Wochen zog ein leises, fast schalkhaftes Lächeln um ihren feinen Mund, „die Bittgänge hättest du dir ersparen können ..."

„Aber das ist ja zum Schreien! Diese Menschen, die fast täglich die Gastfreundschaft unseres Hauses genossen haben, die immer und stets bei deinem Vater eine offene Hand fanden, die haben jetzt — nein, ich kann solche Gemeinheit nicht fassen", rief die Dame grollend, „ich bin außer mir, da hört einfach alles auf ..."

Hedwig zuckte die Achseln. „Das alte Lied. Im Glück sind der Freunde genug da, aber im Unglück kann man sie mit der Laterne suchen. Gottlob brauche ich sie nicht. Es hat sich bereits ein Unterkommen für mich gefunden —"

Und nun erzählte sie, daß sie vor acht Tagen in einer Zeitschrift eine Annonce gefunden, in der jemand ein freundliches, gebildetes, junges Mädchen zur Stütze im Haushalt und zur Beaufsichtigung dreier Kinder im Alter von sechs, neun und elf Jahren suchte. Heimlich hatte sie unter der bezeichneten Chiffre ihre Offerte eingeschickt, ohne sonderliche Hoffnung Berücksichtigung zu finden. Eben war nun die Antwort eingetroffen, daß man, wenn sie mit einem gebotenen Gehalt von zwanzig Mark monatlich zufrieden sei, nicht abgeneigt war, sie zu engagieren. Die Familie wohnte in Friedenau bei Berlin, der Mann war Oberlehrer und Witwer, seine alte Mutter führte ihm den Haushalt, doch war sie — wie der Oberlehrer schrieb — den mannigfachen Anforderungen, die Kinder und Hauspesen an sie stellten, nicht mehr ganz gewachsen; eine jüngere weibliche Kraft sei dringend erforderlich.

„Natürlich ist meine zustimmende Antwort bereits unterwegs", schloß Hedwig, „ich bin froh, daß sich alles so leicht regelt und ich wenigstens der Sorge für meine nächste Zukunft überhoben bin. Ich habe wirklich Glück, wie viele Mädchen müssen sich erst lange bemühen ehe sie solche Stellung finden."

Frau Helinger schüttelte den Kopf. Nach ihrem Sinn war die Sache nicht. Sie konnte sich ihren verwöhnten im Reichtum und Luxus erwachsenen Liebling schlecht in der wenig beneidenswerten Stellung einer „Stütze" in einem kleinbürgerlichen Haushalte denken; aber wie die Sachen standen mußte diese Wendung tatsächlich noch als eine glückliche Fügung der Vorsehung betrachtet werden.

Schon in der nächsten Woche wollte Hedwig ihre Stellung antreten. Drei Tage vor ihrer Abreise machte Doktor von Büttler ihr einen Besuch.

Etwas überrascht blickte sie auf die Karte, die das Mädchen ihr brachte ... Von allen übrigen Bekannten hatte sich seit den obligaten Kondolenzvisiten niemand mehr blicken lassen; als sie den Namen des Arztes auf dem weißen Karton las, entsann sie sich plötzlich, daß er an demselben Tage, an dem sie sich mit Willi verlobte, beim Vater um sie angehalten hatte.

Doktor Büttler war ihr niemals bbesonders aufgefallen. Er hatte sie in Gesellschaften einigemal zu Tisch geführt, und sie hatte bei solchen Gelegenheiten immer gefunden, daß es sich gut mit ihm plaudern ließ, aber ein weiteres Interesse hatte er ihr nie abgerungen.

Erst heute, als sie ihm gegenüberstand, fiel es ihr auf, wieviel Freundlichkeit und Herzensgüte sein ganzes Wesen atmet, wie sympathisch seine Persönlichkeit wirkte.

Von Büttler kam, um den Damen für etwaige Fälle, wenn ihnen ein Beistand erwünscht sein möchte, seine Hilfe anzubieten. Er wäre gern schon gleich nach Herrn Viekamps Tod gekommen, da er aber angenommen hatte, daß Herr Berkholz anwesend sei, und die Angelegenheit der Damen ordne, hatte er sich zurückgehalten. Wenn er aber noch irgendwie nützen könnte, würde es ihm ein Freude sein, wenn sie ihm ihr Vertrauen schenkten.

Je länger Doktor Büttler sprach desto sympathischer wurde er Hedwig. Sie hatte plötzlich das Gefühl, in ihrer Verlassenheit einen aufrichtigen, selbstlosen Freund gefunden zu haben, und das war so wohltuend und nach ihrer bisherigen Erfahrung so überraschend, daß ihr vor Rührung und Dankbarkeit Tränen in die Augen traten.

Bewegt dankte sie dem Arzte. Und seltsam: Es war ihr plötzlich, als sei dieser Mann, den sie bisher nur flüchtig gekannt, ihr mit einem Male nahe gerückt, wie ein Verwandter ein brüderlicher Freund, vor dem ihre Seele wie ein offenes Buch lag. Mit rückhaltloser Offenheit teilte sie ihm ihre Pläne für die nächste Zukunft mit.

Doktor Büttler konnte schlecht sein Erstaunen verhehlen. Er hatte vorausgesetzt, daß Hedwig sich demnächst verheiraten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Schneefälle über ganz Europa.

Die Kälte läßt weiter nach. — Wieder neue Verkehrsstörungen. — Auf einer Eisscholle erfroren.

Die Wolkendecke, die sich bereits in den letzten Tagen über Südosteuropa gebildet hat, ist im Laufe der vergangenen Nächte nach Mitteleuropa weitergewandert und hat sich mit einer größeren Wolkendecke aus dem Ostseegebieten vereinigt. Die Folge dieser großen Wolkendecke ist starker Schneefall über ganz Mitteleuropa. Nach den bei der Berliner Wetterstation vorliegenden Nachrichten hat es in der vergangenen Nacht nicht nur in ganz Deutschland mit Ausnahme einiger westlicher Gebiete, sondern auch in Schweden und den im Osten, Südosten und Süden angrenzenden Ländern geschneit, so daß ganz Mitteleuropa von Schweden bis nach Oberitalien in der Gegend von Florenz unter einer fast einheitlichen Schneedecke liegt.

Im Zusammenhang damit steht ein weiterer Rückgang der Kälte. In Ostdeutschland liegen überall die Temperaturen um 4 bis 5 Grad höher als vorgestern. Schlesien meldete 15—16 Grad, Ostpreußen 12 Grad, die Ostseeküste 10—13 Grad. In Sachsen dagegen herrschen 20 Grad Kälte mit Schneefall, eine verhältnismäßig selten auftretende Erscheinung. In Westdeutschland liegen die Temperaturen durchschnittlich zwischen 19 und 21 Grad. Die Nordseeküste hat noch immer 14 Grad Kälte. Von den Inseln werden 10 Grad Kälte gemeldet. **In wetterkundigen Kreisen rechnet man damit, daß vorläufig die Temperaturen sich auch weiterhin noch auf ungefähr 8—10 Grad Kälte halten werden, ebenso stehen uns noch weitere Schneefälle bevor.**

Die Aktion der Kriegsschiffe.

Wie der an Bord der „Schleswig-Holstein" entsandte Sonderkorrespondent einer Berliner Zeitung berichtet, sind die havarierten Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" mit drei geretteten Schiffen in den Hafen von Kiel eingelaufen. Die „Elsaß" ist fast zur gleichen Zeit, wie die „Schleswig", die von dem Dampfer „Thyssen" gerammt wurde, mit dem Dampfer „Planet", den sie bei Fehmarn aus Hungersnot gerettet hatte, zusammengestoßen. An Bord der „Elsaß" sind die Bullaugen zertrümmert, die Wunde der „Schleswig-Holstein" ist viel schwerer. Der Anker der „Thyssen" hatte in die Backbordwand der „Schleswig" ein Loch geschlagen, das 5 Meter Durchmesser hat. Man wird im Hafen versuchen, den Schaden notdürftig zu reparieren. Wenn es gelingt, werden die beiden Schiffe heute wieder in die Kieler Bucht hinausfahren, um die zwei deutschen Schiffe, die noch im Packeis liegen, herauszubrechen. Der Zug der 5 Schiffe, die vermißt und dann im Langelandbelt gesichtet wurden, wird jedenfalls von dänischen Eisbrechern erlöst werden.

Aus Eisnot befreit.

Das Linienschiff „Elsaß" hat gestern bei Tagesbeginn die über Nacht im Eise wieder festgekommenen vier Fahrzeuge „August Thyssen", „Planet", „Ilse Ruß" und „Heros" losgebrochen und in die von der „Schleswig-Holstein" inzwischen geschaffene Fahrrinne geführt. Die Dampfer sind dann unter größten Schwierigkeiten bei dichtem Schneetreiben nach Kiel eingebracht worden, wobei die „Schleswig-Holstein" die Fahrrinne durch dickes Packeis brechen mußte und häufig selbst stecken blieb, während die „Elsaß" die Dampfer in die Fahrrinne geleitete.

Der Hamburger Hafen nicht geschlossen.

Gegenüber anderslautenden Meldungen wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der Hamburger Hafen und das Fahrwasser der Unterelbe nach wie vor für die Schiffahrt offen sind.

Kohlenknappheit in Berlin?

Wie die Berliner Blätter vom Reichskohlenkommissar erfahren, wird dort infolge der anhaltenden Kälte eine Kohlenknappheit unvermeidlich sein. Das „B. T." erfährt vom Reichskohlenkommissariat, daß seit einigen Tagen die Verladung infolge der Einschränkung der Produktion um etwa 40 Prozent zurückgegangen ist. Es herrschen teilweise wohl etwas übertriebene Besorgnisse, speziell wegen der Koksversorgung für die Zentralheizungsanlagen Berlins. Demgegenüber sei anzuführen, daß bisher von öffentlichen Betrieben noch keinerlei Klagen eingelaufen sind. Gestern vormittag fanden Verhandlungen mit den Referenten der Stadt Berlin statt, bei denen die Stadt Berlin erneut Vorstellungen erhob, die Kohlenversorgung der Reichshauptstadt unter allen Umständen sicherzustellen.

Das Kohlen-Syndikat hat sich gestern morgen außerdem mit den führenden Kohlenhändlern Berlins in Verbindung gesetzt und diese haben beschlossen, den Kohlenverbrauch zu rationalisieren. **Mehr als fünf Zentner sollen im allgemeinen nicht abgegeben werden.**

Kältezulage für das Berliner Verkehrspersonal.

Die Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft hat beschlossen, den Fahrern und Schaffnern der Straßenbahn und Abvag, wie auch allen im Außendienst Beschäftigten eine einmalige Kältezulage von 10 Mark zu gewähren. Sollte der Frost noch länger anhalten, so wird die Zulage erneuert werden. Die Kältezulage soll ein Ersatz für die Auslagen sein, die die Fahrer an den Haltestellen für warme Getränke haben.

Der Rhein bei Laufenburg zugefroren.

Oberhalb der Stadt Laufenburg (Schweiz) ist der Rhein bis nach Rheinfulz hinauf vollständig zugefroren, so daß das badische Ufer zu Fuß erreicht werden kann.

Preßburg von der Außenwelt abgeschlossen.

Umfangreiche Verkehrsstörungen in der Tschechoslowakei.

Aus allen Teilen der Tschechoslowakei kommen Meldungen über außerordentlich umfangreiche Störungen des Verkehrs. Preßburg und seine Umgebung wurde von einem Schneesturm heimgesucht, der vorgestern nachmittag einsetzte und bis gestern vormittag 9 Uhr dauerte. Die Verwehungen, die er im Gefolge hatte, haben die Stadt von der Verbindung mit der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Schnellzüge, die nach Preßburg unterwegs waren, blieben alle einige Stationen vor der Stadt im Schnee stecken, der Preßburg um Mitternacht verlassende Zug nach Prag gelangte infolge der Verwehungen nur bis kurz hinter den Preßburger Tunnel. Gestern vormittag konnte nicht ein einziger Zug aus Preßburg abgelassen werden. Auch eine Aufnahme des Verkehrs der Elektrischen Straßenbahn war nicht möglich.

In Brünn beschloß die Direktion der Straßenbahn mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Beseitigung des Schnees den Verkehr bis auf weiteres einzustellen.

Im Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier ist der Güterverkehr infolge Mangels an Personal, das zu einem hohen Prozentsatz erkrankt ist, und an Lokomotiven fast ganz zum Erliegen gekommen. Der Bahnhof von Mährisch-Ostrau und der Bahnknotenpunkt Oderberg ist durch Güterzüge vollkommen verstopft. In Mährisch-Ostrau wurden für zwei Tage vier Schulen geschlossen. Viele Gemeinden der Umgebung leiden an Wassermangel infolge Einfrierens der Rohre. Die Kohlenförderung ist fast normal.

Durch Frost gesprengte Brücke.

Wie ungeheuer die Wirkungen der Kälte waren, ersieht man aus obigem Bilde. Mit mächtigen Detonationen ist die Wilhelmsbrücke in Breslau gesprungen, und ein etwa 8 cm breiter Riß zieht sich fast unmittelbar am Ufer die ganze Brücke hindurch. Der Fahrverkehr ist gesperrt worden, da erst Feststellungen gemacht werden müssen, ob auch die Konstruktion gelitten hat. Für den Fußgängerverkehr wird die Brücke vorläufig noch offen gehalten.

Schwere Schneeverwehungen in Ungarn.

Nach Mitteilung der Ungarischen Staatsbahndirektion haben die nächtlichen Schneeverwehungen auf den in Transdanubien liegenden Strecken große Verkehrsstörungen verursacht. Nicht weniger als 8 Züge sind entweder im Schnee stecken- oder auf einer Station liegengeblieben, um die Freilegung der verwehten Strecken zu erwarten. Zwei Züge sind während der Bemühungen, sie wieder freizubekommen, entgleist. Auf 22 Strecken ist der Verkehr gänzlich eingestellt. Die Schnellzüge aus Fiume und Spalato treffen seit 8 Tagen nicht mehr an der Landesgrenze ein.

Nach einer Meldung aus Oedenburg sind die Straßen in der Stadt und in der Umgebung gänzlich verweht. In einigen Straßen konnten gestern früh die Haustore wegen der vor ihnen liegenden Schneemassen nicht mehr geöffnet werden, so daß die Einwohner nur durch die Fenster ins Freie gelangen konnten. Die Stadt Nagykanizsa ist von der Außenwelt gänzlich abgesperrt.

Ein Drama im Eis.

Eine Nacht auf einer treibenden Eisscholle.

Bei Wasserburg am Bodensee wurden gestern früh gegen 8 Uhr 8 Personen bemerkt, die mit einer Eisscholle ins offene Wasser des Sees hinausgetrieben worden waren. Mit großen Schwierigkeiten gelang es, 5 der Treibenden in bedenklichem Zustande zu retten, wobei es sich herausstellte, daß die Leute sich schon seit vorgestern nachmittag auf der Scholle befanden. Sie hatten sich auf das Seeeis gewagt, das mit ihnen ins Treiben gekommen war. Ihre Hilferufe wurden nicht gehört.

Zu der Meldung wird noch bekannt, daß es sich um 5 Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren und um 3 Erwachsene handelt, die sich später auf die Suche nach den Kindern begeben haben und mit ihnen zusammen abgetrieben worden sind. Im Laufe des Nachmittags bemühten sich der Schraubendampfer „Oesterreich" und die Wasserpolizei Lindau, zu den drei Knaben zu gelangen, die auf der zweiten Eisscholle abgetrieben waren. Der Lindauer Wasserpolizei gelang es, bis zu den Knaben vorzudringen. Sie fand zwei erfroren auf der Eisscholle, während der dritte nicht aufzufinden war und vermutlich ertrunken ist. Von den am Vormittag geretteten 5 Personen mußten 3 mit schweren Erfrierungen ins Spital nach Hoyren gebracht werden, während die anderen beiden mit leichteren Erfrierungen davongekommen sind.

*

In Lebensgefahr auf dem Ostsee-Eis.

Der Maurer Schwandt aus dem Seebad Ahlbeck, der sich mit anderen jungen Leuten auf dem Eise der Ostsee vergnügte, brach etwa 200 Meter vom Ufer entfernt an einer nur leicht gefrorenen Stelle, wo Fischer ein Eisloch geschlagen hatten, ein. Auch einige seiner Freunde, die zur Rettung herbeieilten, mußten sein Schicksal teilen. Dem Chauffeur Sauke, der geistesgegenwärtig und unter eigener Aufopferung ein Rettungswerk einleitete, gelang es schließlich, sämtliche Eingebrochenen auf festes Eis zu bekommen.

Massenmord in der Autogarage.

Wildwestdrama in Chikago. — Ein Quartier der Alkoholschmuggler.

Eine Anzahl Männer, die sich als Polizeibeamten ausgaben, drangen in das Hauptquartier einer Alkoholschmugglerbande im Norden von Chikago ein und trieben die dort Anwesenden in einem Hinterzimmer zusammen, wo sie sie zwangen, sich an der Wand aufzustellen und sie dann mit Gewehren und Maschinengewehren kurzerhand niederschossen. Sechs der Ueberfallenen wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die Mörder waren in zwei Lastautos vorgefahren. Eine Nachbarsfrau, offenbar die einzige Person, welche die Schießerei vernahm, alarmierte die Polizei, die die sechs Leichen, von Kugeln buchstäblich durchlöchert, auffand. Jedes der Opfer einschl. der Verwundeten hatte sechs bis zehn Schußwunden erhalten.

Das Blutbad ereignete sich in einer Garage, die offenbar nur dem Alkoholschmuggel dient. Es handelt sich nach Ansicht der Polizei um den Racheakt einer rivalisierenden Schmugglerbande, welche die Gelegenheit wahrnehmen wollte, die Gegner, die sich zu einer Sitzung versammelt hatten, auf einmal auszurotten.

Der Ueberfall stellt in den Chikagoer Bandenkriegen eine Neuheit dar. Bisher war es üblich, die Rivalen zu einer Autofahrt zu verleiten, um sie bei dieser Gelegenheit zu beseitigen. Zu einem derartigen kaltblütigen Massenmorden war es noch nie gekommen. Von den Mördern, die in ihren Autos entkamen, fehlt bisher jede Spur.

Scharfer Kampf gegen das Bandenwesen.

Der Polizeichef erklärte im Hinblick auf den Massenmord in der Automobil-Garage, er werde jetzt einen Großkampf beginnen, um mit dem Bandenwesen aufzuräumen. — Einer der beiden Verwundeten ist gestorben. Ein Nachbar beobachtete, daß fünf Männer nach der Schießerei die Garage verließen.

Liebesprobe im Sudan.

Der Bruder der Töchter.

Im Sudan herrscht der Brauch, daß, wenn zwei Jünglinge die Gunst desselben Mädchens erringen wollen, sie sich dem „Mobatanah", einer Art nationalem Ritus, unterwerfen müssen. Es ist eine grausame Liebesprobe. Beide schlagen sich gegenseitig mit einem Stock oder einer Peitsche über den Rücken. Wer dies am längsten aushält, der kann das Mädchen heiraten und erhält den Ehrentitel „Bruder der Töchter". Die Polizei gibt sich alle Mühe, diesem Brauch ein Ende zu machen, aber bisher vergeblich.

So fand kürzlich in einem Dorfe in der Nähe von Kartum ein „Mobatanah" statt. Zwei junge Männer gerieten in Streit wegen eines Mädchens. Der Stärkste der beiden bot seinem Rivalen den traditionellen Kampf an. Der andere willigte ein, und der Wettstreit begann. Eine große Anzahl junger Männer und Mädchen umstanden den Kampfplatz. Die „junge Dame", um derentwillen der Kampf ausgefochten wurde, feuerte beide Parteien durch Geschrei an. Der Kampf dauerte länger als gewöhnlich. Keiner wollte nachgeben. Zuletzt erhielt der eine der Kämpfenden einen Schlag, nach dem er bewußtlos zusammenbrach. Kurz darauf starb er. Die Polizei erhielt Kenntnis von dem Vorfall und führte den Sieger anstatt zur Braut, ins Gefängnis. Mf.

Teuer — aber warm.

Getrocknete Fische als Heizmaterial.

Fässer voll getrockneter, mit Paraffin gesättigter Fische wurden als Heizmaterial im Kessel des norwegischen Dampfers „Eina" verfeuert, der dieser Tage mit viertägiger Verspätung aus Bergen in Aberdeen eintraf, nachdem er bei Island furchtbare Stürme zu überstehen hatte. Das Schiff hatte genügend Bunkerkohle für die neuntägige Reise an Bord. Diese Vorräte waren aber infolge des schweren Seeganges, gegen den der Dampfer zu kämpfen hatte, schon während der ersten Hälfte der Fahrt arg zusammengeschmolzen. Gerade als die Situation am kritischsten war, gingen die Kohlenvorräte aus. Man behalf sich eine Zeitlang damit, alle entbehrlichen Holzgegenstände zu verfeuern, als aber auch diese Notvorräte erschöpft waren, sah man sich auf die Ladung von Fischkonserven angewiesen, die in die Kessel geworfen wurden. Nachdem die Fische auf den Kesseln gedörrt waren, sättigte man sie mit Paraffin, um sie für den Heizzweck verwendbar zu machen. Insgesamt wurden 95 Fässer getrocknete Fische verbraucht.

Frau und Säugling auf die Straße gesetzt.

Der pensionierte Bundesbeamte Kirchberger, der mit seiner Frau und seinem 12 Wochen alten Kinde ein eigenes Haus in Grieskirchen bei Linz bewohnt, kam dieser Tage betrunken heim und begann in der Wohnung Krach zu schlagen. Die Frau brachte den Betrunkenen nach vieler Mühe ins Bett und entdeckte dann, daß ihm 50 Schilling fehlten; er hatte sie beim Kartenspiel verloren. Auf die Vorhaltungen geriet er in Wut, mißhandelte seine Frau, drückte ihr das Kind in den Arm und stieß sie dann aus dem Hause. Der Mann ließ sich durch alle Bitten und Beschwörungen nicht bewegen, die Tür wieder zu öffnen. Auf dem Wege zu einem Nachbarhaus stürzte die leicht bekleidete Frau zu Boden und blieb mit dem Säugling bei einem Frost von 35 Grad im tiefen Schnee liegen. Ein zufällig des Weges kommender Nachtwächter konnte sie rechtzeitig vor dem sicheren Tode des Erfrierens erretten. Gegen den brutalen Ehemann ist Anzeige erstattet worden.

Oklahomas Rasputina.

Die Sekretärin als Diktator.

Der Gouverneur Johnston von Oklahoma wurde soeben seiner Stellung enthoben und wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder in den Anklagezustand versetzt. Er hatte eine Frau Hammonds als Sekretärin engagiert. Diese Frau machte ihn zu einem willenlosen Spielzeug; er entließ die Beamten, die ihr nicht gefielen, und besetzte die Stellungen mit ihren Freunden und Günstlingen. Vor einem Jahre schon wollte man ihn absetzen, als er überraschend das Gebäude des Senats von Soldaten besetzen ließ, so daß die Senatoren nicht hineinkonnten. Jetzt konnte man ihn endlich unschädlich machen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ueberall Preistreiberei.

Die Lage auf den Weltmärkten.

In den letzten Wochen standen vor allem die Metallmärkte im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen und zwar war es der Kupfermarkt, der infolge fortwährender Preiserhöhungen die Aufmerksamkeit auf sich zog. Für die europäischen Kupferverbraucher haben die Kupferpreissteigerungen geradezu ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Es liegt auf der Hand, daß die Steigerung eines der wichtigsten Rohstoffe für die Erzeugnisse der europäischen Maschinen- und elektrotechnischen Industrie nicht ohne Auswirkungen auf die Gestehungskosten bleiben kann. Bedenken gegen die fortwährenden Preistreibereien machen sich jetzt auch in Amerika bemerkbar. So lange die dortige Antitrustgesetzgebung nicht geändert ist, liegt auch die Gefahr gerichtlicher Untersuchungen gegen das Kupferkartell vor. Fraglich bleibt aber immer noch, was dabei herauskommen wird und ob man überhaupt zu solchen Maßnahmen greift.

Auf dem Zinnmarkt hat sich dagegen der Preisrückgang, der schon im alten Jahr festzustellen war, fortgesetzt. Das kann nicht überraschen, wenn man die statische Lage betrachtet. Die Zinnvorräte nehmen zu und aus den Generalversammlungen der englischen Zinngesellschaften hat man erfahren, daß die schon bereits stark gestiegene Zinnerzeugung sich auch im laufenden Jahr

weiter steigern wird.

Auf dem Bleimarkt trägt man sich gegenwärtig besonders stark mit der Hoffnung, zu einer Kartellierung wie beim Kupfer zu kommen. Tatsächlich sollen Anfang März erneute Besprechungen in London stattfinden. Ob bei diesen etwas herauskommt, darüber sind selbst die Fachleute geteilter Meinung.

In der Zinkerzeugung hat man dagegen das Kartell erreicht. Es hat am 1. Januar 1929 mit seinen Arbeiten begonnen. Natürlich war die erste Maßnahme des neuen Kartells, die europäische Erzeugung um 7 Prozent einzuschränken. Trotzdem hat man die Preise nicht treiben können; denn man weiß immer noch nicht, ob die Amerikaner mitmachen werden. Vor kurzem lagen auch amerikanische Erklärungen vor, wonach von Vereinbarungen mit dem neuen Kartell nicht die Rede sein könne. Das verstimmte natürlich den Markt. Diese amerikanischen Erklärungen darf man aber nicht unter allen Umständen als reine Wahrheit nehmen. Einmal enthält der Vertrag, auf dem sich das Zinkkartell aufbaut, Abmachungen, die dem amerikanischen Antitrustgesetz widersprechen. Man kann sich sehr gut denken, daß sich die amerikanischen Produzenten nicht in der Oeffentlichkeit zu einer Gesetzesverletzung bekennen wollen. Neben den bekannt gewordenen Abmachungen können aber vertrauliche bestehen, die die Amerikaner sicherlich einhalten werden. Die Erfolge des Kupferkartells reizen ja förmlich dazu.

Auf den Textilrohstoffmärkten haben sich die Preise für Wolle neuerdings etwas gefestigt. Man erklärt das mit dem Hinweis daß eine neue Wollmode im Anzuge ist. Im übrigen sind die Wollbestände, die in der zweiten Hälfte des Schurjahres untergebracht werden sollen, recht erheblich und durchaus geeignet,

Druck auf den Preisstand

auszuüben.

Der Baumwollmarkt ist ziemlich spekulativ durchgesetzt. Die amerikanischen Börsenspieler sind nämlich von den Wertpapiermärkten zu den Warenmärkten, insbesondere zum Baumwollmarkt abgewandert und versuchen hier ihr Glück. Vorerst ist dieser Abwanderung eine größere Schwankung der Preise zu verdanken. Der Markt selbst nährt sich von der Hoffnung auf größere Käufe der ostasiatischen Länder. Man verweist darauf, daß Indien eine gute Ernte gehabt habe und daß in China endlich politisch Ruhe eingekehrt sei. Beide Länder waren so in der Lage, größere Baumwollmengen für eine gesteigerte Produktion aufzunehmen. Nach den Berichten der nordamerikanischen Entkörnungsanstalten reichen die Erntemengen einigermaßen an die Schätzungen des Ackerbauamtes heran. Es bleibt abzuwarten wie sich der Markt mit dieser Tatsache abfindet, mit der er noch bis vor kurzem nicht rechnete.

In der Rohrzuckererzeugung herrscht noch immer Unklarheit über den Ausfall der Ernte. Für die kubanische Erzeugung liegen Schätzungen vor, die um gut 15 Prozent differieren. Auch wenn die niedrigeren Schätzungen Recht behalten, kann an einer Ueberversorgung des Weltmarktes nicht gezweifelt werden. Wie sie sich auf die europäische Erzeugung und auf den europäischen Markt auswirken wird, ist jetzt schlecht zu sagen. Jedoch ist bei einer Betrachtung zu berücksichtigen, daß der kubanische Präsident in einer Verordnung alle Schranken für den Zuckerbau die Zuckerverarbeitung und den Zuckerexport beseitigt hat. Die überseeische Zuckerproduktion kann deshalb in den europäischen Gebieten voll in Erscheinung treten.

Gegen die ausländischen Holzkäufe in Ostpolen.

Entschließungen der pommerellischen Holzindustriellen.

Vorgestern fand in Bromberg eine Konferenz der Holzindustriellen aus den westlichen Wojewodschaften, an der sich auch 100 Delegierte aus Pommerellen, dem Kreise Bromberg und Danzig beteiligten, statt. Die Konferenz stellte, einer Mitteilung des „Zl. Kur. Codz." zufolge unter anderem fest, daß das Ausland die ganzen polnischen Waldungen in Ostpolen aufkauft und das Gehölz in unbearbeitetem Zustande ausführt. Dadurch mangelt es in den einheimischen Sägewerken an Beschäftigung, und anstatt 9000 Arbeiter, welche diese Werke beschäftigen könnten, finden bei ihnen zur Zeit nur 1450 Arbeiter Beschäftigung. Von den 192 Pommereller Sägewerken sind gegenwärtig nur 75 spärlich beschäftigt.

Nach einer eingehenden Diskussion wurde eine Entschließung angenommen, keine Zusatzofferten bei den öffentlichen Versteigerungen in den staatlichen Förstereien einzureichen, einen Oberrat der Holzindustrie ins Leben zu rufen, um die Interessen der Holzindustrie der westlichen Wojewodschaften wahrzunehmen, sowie die Bromberger Holzbörse durch Massenannahme der Mitgliedschaft zu unterstützen.

Kabelherstellung in den polnischen Skodawerken.

Die polnischen Skodawerke haben eine neue Kabelfabrik für Telephonkabel eröffnet. Die Kabelfabrik der Skodawerke wird die dritte größere Kabelfabrik neben der Bromberger und Krakauer in Polen sein.

Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Zinkweiß und Sprengstoffen in Polen. Demnächst wird eine neue polnische Regierungsverordnung veröffentlicht werden, welche die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Zinkweiß für Materialien vorsieht, die bei der Herstellung von Zinkweiß benutzt werden. Die Höhe der Zollrückerstattung wird 7,50 Zl. für 100 Kilogr. betragen. — Eine weitere Zollrückerstattung soll künftig auch bei der Ausfuhr von Sprengstoffen zur Anwendung kommen. Je nach der Art des Sprengstoffes werden beim Export Quoten von 9—260 Zl. per 100 Kilogramm gezahlt werden.

Aus aller Welt

Die Erzählungen des Kanadiers.

Der erste Tag des Prozesses Eckoff. — Wie das Auto verunglückte.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Meseritz begann gestern der Prozeß gegen den kanadischen Staatsangehörigen Eckoff. Dem Angeklagten wird Versicherungsbetrug zur Last gelegt, Verleitung zur falschen Aussage, um eine Versicherungssumme zu erhalten und Erdichtung eines Raubüberfalles, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen. Da der Angeklagte der deutschen Sprache nicht mächtig ist, müssen seine Aussagen verdolmetscht werden. Er ist im Jahre 1896 im Kaukasus geboren und hieß ursprünglich Klajeff. Mit 16 Jahren wanderte er mit Verwandten nach Kanada aus. Er hatte in seiner amerikanischen Heimat verschiedene Berufe wie Artist, Barbier, Hotelbesitzer, Farmer, Dentist und Photograph. Sein großes Vermögen will er sich durch Pelzhandel erworben haben.

1927 kam Eckoff in Bremerhafen mit seinem in Kanada erworbenen Auto an in der Absicht, über Deutschland nach seiner Heimat zu fahren. In Berlin

begab er sich zu einer Versicherungsgesellschaft,

um auf Geheiß eines Unbekannten sein Auto versichern zu lassen. Auf dem Wege nach Polen hatte er zwei Autounfälle. Beim zweiten brannte sein Auto aus und er selbst wurde verletzt. Als er geheilt war, fingierte er am 23. Juni v. J. den Raubüberfall bei Robelwitz, um sich in den Besitz der Unfallversicherungssumme in Höhe von 200 000 Mark zu setzen.

Die von der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß Eckoff sämtliche Unglücksfälle nur hervorgerufen hatte, um sich in den Besitz der abgeschlossenen Versicherungen zu setzen. **Ein Chauffeur sagte aus, daß Eckoff ihm 20 Mark gegeben habe, damit er auf der Berliner Chaussee an einer verabredeten Stelle warten sollte, an der Eckoff seinen Wagen zur Explosion bringen wollte. Der Zeuge sollte dann vor Gericht bezeugen, daß Eckoff verunglückt sei. Der Angeklagte habe ihm 1500 Mark als Belohnung angeboten.** Es folgte die Vernehmung weiterer zahlreicher Zeugen und Sachverständigen.

Pech gehabt.

Zwei Krankenkassenschwindler verurteilt.

Der kaufmännische Angestellte Hans Sauermann und der Bürovorsteher Alois Schelow hatten sich vor dem Schöffengericht in Berlin wegen zahlreicher Krankenkassenschwindeleien zu verantworten. Die beiden Angeklagten haben es verstanden, sich jahrelang ein angenehmes Leben zu verschaffen, indem sie sich gleichzeitig in mehreren Privatkrankenkassen versicherten, nach kurzer Zeit sich krank meldeten und sich dann den Höchstsatz des Krankengeldes von täglich je 5 Mark zahlen ließen. Um diesen Schwindel erfolgreich durchführen zu können, hatten sie verschiedene Firmen gegründet, in denen abwechselnd der eine der Chef, der andere der Angestellte war. Der Inhaber der „Firma" bescheinigte stets, daß sein Angestellter das für die Versicherungspflicht geltende Höchstgehalt beziehe. Bei dem Massenbetrieb konnten sie aber die einzelnen Fälle nicht auseinanderhalten, und so kam es, daß bei einer Kasse an dem gleichen Tage die Angestellten Sauermann und Schelow als krank gemeldet wurden und zugleich Bescheinigungen der Chefs Schelow und Sauermann eingingen.

Das Schöffengericht verurteilte den bereits vorbestraften Sauermann als den Hauptschuldigen zu einem Jahr Gefängnis, während Schelow mit einem Monat davonkam.

Die geprellten Stahlfachkunden.

Eine Schutzvereinigung.

Zu dem Einbruch in die Stahlkammer der Diskonto-Gesellschaft am Wittenbergplatz wird gemeldet, daß die Bank bei allen Schadenanmeldungen in einem kurzen Schreiben jede Haftung abgelehnt hat, auch wenn die Geschädigten den Erstellungspreis ihrer Schmucksachen genau nachweisen konnten. Es scheint, daß die Diskonto-Gesellschaft eine Ersatzpflicht nicht anerkennen will, wenigstens nicht über die Summe hinaus, die sie von der Versicherung erhält und über deren Höhe sie keine Mitteilung macht. Die geschädigten Kunden haben die Angelegenheit vielfach bereits Anwälten übergeben. Um unnötige Kosten zu vermeiden, sind Bestrebungen im Gange, eine Schutzvereinigung der geschädigten Tresorinhaber zu gründen, die zunächst einen Teilbetrag einklagen und dann bei einem günstigen Urteil Vergleiche für ihre Mitglieder abschließen soll. Die Gründung der Vereinigung ist bisher nur daran gescheitert, daß die Bank die Herausgabe der Liste der Tresorkunden an Außenstehende verweigert.

Eisenbahnunfall in der Tschechoslowakei.

14 Personen verletzt.

Der Triebwagenzug Reichenberg—Tannwald stieß gestern bei der Einfahrt in die Station Seifersdorf mit dem um 11.34 Uhr ausfahrenden Personenzug zusammen, von dem zwei Wagen entgleisten. Der Triebwagen wurde beschädigt. 12 Personen wurden leicht, 2 schwer verletzt.

Folgenschwere Explosion in Stettin.

Die Ursache ein Gasrohrbruch?

Eine gefährliche Explosion ereignete sich gestern vormittag im Stettiner Hafenviertel, wo 8 Kanalisationsdeckel in die Luft geschleudert wurden. Die Deckel flogen bis zu 20 Meter hoch und beschädigten sogar Dachrinnen. Eine Frau wurde mit hochgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch ein Mann wurde betroffen, doch kam er mit leichteren Verletzungen davon. Man nimmt an, daß die Explosion infolge Gasrohrbruches entstand.

Hotelbrand in Franzensbad.

Das Grand-Hotel in Flammen.

Im Grand-Hotel in Franzensbad brach gestern mittag ein Brand aus, der sehr rasch um sich griff und binnen kurzem das Dach des Hotelkomplexes vernichtete. Die Arbeit der Feuerwehr leidet unter Kälte und Wassermangel. Das Feuer, das sich vom Dachgeschoß auf andere Stockwerke ausdehnt, droht die Decke des zweiten Stockwerkes zu durchbrechen. Die Bewohner der benachbarten Hotels und Häuser schaffen ununterbrochen heißes Wasser herbei, um so das Einfrieren der Schläuche und Spritzen zu verhüten. Zur Stunde kann der Brand noch nicht als eingedämmt bezeichnet werden.

*

Auf dem Boden des Anbaues zum Amtsgericht am Gerichtsgefängnis in Waren-Mecklenburg, brach gestern mittag Feuer aus. Durch den Einsturz der brennenden Decke geriet das darunterliegende Zeugenzimmer in Brand und ist vollständig ausgebrannt. Die Gefangenen wurden ausquartiert. Die Feuerwehr war etwa eine Stunde lang infolge Wassermangels in ihrer Tätigkeit behindert.

Unregelmäßigkeiten beim Dittersbacher Gemeindebauamt.

Die Gemeinde Dittersbach in Schlesien ist durch falsche Buchungen beim Gemeindeamt im Laufe der letzten Jahre um etwa 27 000 Mark geschädigt worden. Bisher wurden 37 Fälle von falschen Buchungen festgestellt. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit sind der Gemeindebaumeister Daehmel, der nach den bisherigen Feststellungen den Spediteur Ruhnke bei der Vergebung der Gemeindeaufträge begünstigt und sich auch andere Unregelmäßigkeiten zum Schaden der Gemeinde hat zuschulden kommen lassen, und der Bauführer Gebel entlassen worden.

Zwei Leichen geborgen.

Zu dem Unglück auf der Zeche Neumühl bei Hamborn erfahren wir noch, daß es gelungen ist, auch die beiden anderen verschütteten Bergleute zu bergen, leider ebenfalls als Leichen. Der Tod ist anscheinend bei allen drei sofort eingetreten, da sie durch die niedergehenden Steinmassen schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitten haben. Von den Verunglückten waren zwei verheiratet. Die bergbehördliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen.

Havarie eines britischen Kanonenbootes. Das britische Kanonenbot „Moth" ist an den Felsen von Webster in der Nähe von Wutschau vorgestern aufgelaufen. Das Schiff ist leck. Die britischen Kriegsschiffe „Tarantuala" und „Moorhen" liegen in der Nähe der „Moth". Von Hongkong ist eine Rettungsmannschaft abgegangen.

Eine deutsche Teppichfabrik in Warschau.

Die bekannte deutsche Teppichfabrik J. Schmiedeberg (Kottbus) errichtete in Warschau eine neue Teppichfabrik unter der Firma „Fabryka Dywanow Orient" S. A. (Teppichfabrik Orient A.-G.). Die Kottbuser Fabrik pflegte früher die Hauptlieferantin des polnischen Absatzmarktes zu sein. Jetzt sind ihre polnischen Verkäufe infolge hohen Zolles auf ein Minimum zurückgegangen.

Das Fleisch wird billiger.

Aber nur in Berlin. — Infolge günstiger Einkäufe.

Die Berliner Gefrierfleisch G. m. b. H., die unter Aufsicht der Stadt Berlin zirka 590 Verteilungsstellen mit zollfreiem Gefrierfleisch beliefert, ist infolge günstiger Einkäufe in der Lage, ihre Großhandelspreise zu senken, trotzdem die Weltmarktpreise für Rindergefrierfleisch seit Anfang Dezember 1928 eine steigende Tendenz aufweisen. Die Deputation für das Markthallen- und Marktwesen hat daher mit Wirkung vom 18. Februar für einzelne Fleischsorten den Kleinhandelspreis wie folgt ermäßigt: Schmorfleisch ohne Knochen pro Pfund 0,95, bisher 1 Mark, Gulasch 0,80, bisher 0,85 Mark, Fehlrippe 0,70, bisher 0,75 Mark, Querrippe 0,60, bisher 0,65 Mark, Talg 0,30, bisher 0,40 Mark, Knochen 0,10, bisher 0,20 Mark.

Es wäre zu wünschen, wenn dem Beispiel Berlins auch hier gefolgt würde. Die breite Bevölkerung kann gerade jetzt, während der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, billiges und gutes argentinisches Rindergefrierfleisch gebrauchen.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 14. Februar.

Es wurden notiert: Weizen 219—221, Märzlieferung 235—236, Mailieferung 241—240,50, Julilieferung 248,75, Roggen 207—210, Märzlieferung 225—224,50, Mailieferung 223,50, Julilieferung 234,25, Gerste (Futter) 192—202, Wintergerste —, Braugerste 218—230, Hafer 200—206, Märzlieferung —, Mailieferung 232,50, Julilieferung —, Mais 238—239 Reichsmark per 1000 Kilogramm ab märkischen Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	14. Februar		13. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,—	—,—	—,—	—,—
100 Zloty	57,77	57,92	57,77	57,92
1 amerikan. Dollar	—,—	—,—	—,—	—,—
Scheck London	25,025	25,025	25,025	25,025

Im Freiverkehr: Reichsbanknoten 122,40—122,50, Dollarnoten 5,14,25—5,14,75.

Danziger Produktenbörse vom 1. Feb. 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 134 Pfd.	24,75—25,00	Erbsen, kleine	24,00—26,00
„ 130 „	24,50	„ grüne	32,00—35,00
„ bezogen	22,00	„ Viktoria	35,00—40,00
Roggen	19,75—19,90	Roggenkleie	16,00
Gerste	20,75—22,75	Weizenkleie	17,00
Futtergerste	20,25—21,00	Blaumohn	
Hafer	17,50	Wicken	25,00—27,50
Ackerbohnen	16,00—18,00	Peluschken	20,00—24,00

Nichtamtlich. Vom 14. Februar 1929.

Weizen, 134 Pfd., matt, 24,80, 130 Pfd., matt, 24,40, 124 Pfd., matt, 23,35, Roggen, flau, 19,60—19,75, Braugerste, schwach, 20,75 bis 22,60, Futtergerste, schwach, 20,25—21,00, Hafer, schwach, 17,35 bis 17,65, Viktoriaerbsen unverändert, 35,00—42,00, grüne Erbsen schwach, 32,00—36,00, kleine Erbsen, schwach, 24,00—28,00, Roggenkleie, unverändert, 16,00—17,00, Weizenkleie, unverändert, 16,7 bis 17,25, Gelbsenf, unverändert, 37,00—43,50, Peluschken, unverändert, 22,00—24,00 Gulden der 100 Kilogramm frei Danzig.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

31. Fortsetzung.

„Ich übersehe die Situation nicht ganz. Ich habe namentlich die auswärtigen Berichte nicht gelesen. Wie sieht es denn draußen aus?"

„Da wirken sich natürlich unsere Anordnungen rascher aus. Sie sind sichtbarer, befremdender und leider in ihrer Ausführung und Auswirkung auch unkontrollierbarer. Es sind ja sehr tüchtige Männer da, aber La Planta z. B. berichtet von so vielen Mitläufern und vor allem davon, daß die Ausländer, die wir dort hineingenommen haben, uns zum Teil für Dummköpfe oder für Schwächlinge halten und nichts begreifen. Ich habe erst heute nach Lima und Bogota gefunkt, daß die Kommissare der dortigen Regierung denen wir die Mitverwaltung zugestanden haben, entfernt werden, weil sie uns Generale eingesetzt haben, die im eigenen Lande bisher als die schlimmsten Parteigänger und Geldnehmer des seligen Brooker galten. Es wäre mir übrigens sehr lieb, wenn du zu La Planta fliegen würdest, um mit ihm einmal eine Inspektionsreise zu machen. Ihr ergänzt Euch so glücklich. Was ich brauche, ist die Stärkung der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen dort in diesen Ländern. Es muß doch gelingen, den Leuten klar zu machen, was wir wollen. Mit der Erweckung der Instinkte allein ist gerade in diesen Gegenden nichts zu machen. Willst du nicht fahren?"

„Ich möchte dich jetzt nicht gern allein lassen."

„Aber Jelena! Ich glaube, daß die Dinge hier so im Schuß sind, daß sie sich mit Wucht von selbst weiter entwickeln. Wir brauchen eigentlich kaum noch etwas dazu zu tun. Das werden schon die anderen besorgen. Aber da unten, da habe ich Angst für uns. Nicht für unsere Leute. Die wissen, womit sie zu rechnen haben, das habe ich ihnen schließlich deutlich gesagt, und du in deinen Kursen hast es ihnen nicht verschwiegen. Außerdem sind das alte, in den Blutschulen Europas aufgewachsene Männer. Aber ich will die üblichen Mißverständnisse des Anfangs bei solchen Versuchen vermeiden. Ich will nicht, daß selbst bei Mißerfolgen und Untergang draußen durch Dummheit und Schurkenhaftigkeit der Sinn des Opfers unserer Freunde ins Sinnlose verkehrt wird. Das kannst du verhindern."

„Also, wenn du willst, dann fahre ich natürlich."

„Wann?"

Die Frage kam so rasch und war so herausgestoßen, als hätte Victor nur auf die Gelegenheit gewartet, sie zu tun. Jelenas Hände sanken etwas enttäuscht unter den Tisch.

„Morgen."

„Gut."

„Dann möchte ich aber jetzt aufhören, hier zu arbeiten, und nach Hause gehen, um mich noch ein wenig auszuruhen."

„Ich danke dir."

Jelena ordnete die Papiere, die vor ihr lagen, schob eine Anzahl in die Mappe und reichte sie ihm hinüber. „Das hier, bitte, ist noch zu erledigen. Du bearbeitest es vielleicht selbst."

„Es ist gut."

Als Jelena aufstand, hatte sie blitzartig ein Gefühl, das sie durch und durch erschütterte. Victor kommandierte wieder. Sie hatte die Empfindung von früher, auf einem Schiff zu sein, irgendwo ein Matrose mit Nachtwache und Tagwache und einer bestimmten Essensstunde. Und ob sie kam oder ging, immer mußte sie an der Kommandobrücke vorbei. Victor stand am Sprachrohr, sagte vorwärts oder zurück, ich danke oder ja, es ist gut, und alle Blicke und Empfindungen glitten an ihm ab wie Wasser, das über einen Oelmantel rollt.

„Also, auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, und, bitte, sei so bald wie möglich wieder zurück."

„Ja, ich werde mich gewiß beeilen."

Als sie schon in der Tür stand, sagte Victor plötzlich unerwartet: „Und was ich dir noch sagen wollte. Bist du La Plantas ganz sicher?"

„Wie du fragst! Glaubst du, daß ich dir sonst geraten hätte, ihm einen so einflußreichen Posten zu geben?"

„Du meinst nicht, daß er sich mehr für dich als für uns interessiert?"

„Du weißt ja, daß ich das nur dann dulden würde, wenn es uns trotzdem mehr nützt, als wenn er es nicht täte."

„Ja, darüber bin ich mir klar. Ich wollte es dir nur noch einmal sagen."

„Das wäre also eine private Anmerkung gewesen. Seit wann kümmerst du dich um private Dinge?"

„Weil ich möchte, daß du zurückkommst und nichts geschieht, was deine Tatkraft beeinträchtigen könnte. Du weißt doch, daß du dich in eine Wolke von Gefahren hineinbegibst."

„Ich bin nicht dumm genug, es zu verkennen."

„Und nun mußt wieder heil aus ihr herauskommen. Wir sprechen darüber, wenn du wieder hier bist. Halte dich so abgeschlossen, daß kein Herzschlag abgelenkt ist und er nur unser Ziel klopft. Ich wüßte nicht, wie ich das hier sonst zu Ende bringen könnte."

„Du brauchst mich also, Victor?"

Victor war nicht mehr am Schreibtisch. Das Dunkel einer Zimmerecke hatte ihn völlig aufgesogen. Jelena hörte das knarrende Aufrollen einer Bücherschranktür, die wie eine Jalousie quer in den oberen Schrankrand einschnurrte.

„Natürlich brauche ich dich."

Mein Gott, dachte Jelena, das eine Wort natürlich ist zuviel in dem Satz. Es machte die Süße dieses Satzes bitter. Sie empfand eine ungeheure Schwäche, wollte etwas antworten, aber das Wort wurde schon in der Kehle tonlos. Rasch flüchtend vor der Möglichkeit, daß es sich in einen Seufzer verwandeln könnte, warf sie die Tür hinter sich zu.

XIV.

Ein längliches, elfenbeinpapierenes Kuvert aus der Brookerschen Privat-Papier-Schatulle lag tief im Postsack des Expreß-Flugzeuges Neuyork—San-Franzisko. Jelena hatte den Brief geschrieben und ihn an die Adresse der Filmgesellschaft gerichtet, die damals in der Zeitung neben Marias Namen genannt worden war. Es stand nichts weiter darin als ein paar Zeilen der Freundschaft mit einem Schlußsatz, der eine alte, kameradschaftliche Umarmung war: „Wenn Du aber einmal in Deiner Arbeit, die Deinem Herzen so lange liegen wird, wie Dein Verstand sie nicht verachtet, den großen Widerwillen bekommst, so weißt Du meine Adresse. Ich freue mich, Dir sagen zu können, daß ich in der Lage sein werde, Dir helfen zu können. Immer Deine Jelena."

Der Brief lag auf dem Verteilungstisch in dem großen Filmpalast. Ein junger Bote nahm ihn, schüttelte bei der Aufschrift den Kopf und fragte den Botenmeister, wer der

„. . . war doch die Kleine, die den Krach gemacht hat . . ."

Adressat eigentlich sei. Der Gefragte, ein dicker, weißhaariger Neger, schnüffelte gewohnheitsmäßig mit seiner fleischigen, an den Rändern fast rosigen Nase über das Papier, konstatierte, daß das kein Liebesbrief sein könne, und entzifferte dann mit seinen kurzsichtigen Augen mühsam den Namen. „Spiru? Spiru? seufzte er suchend vor sich hin. „Das war doch die Kleine, die den Krach gemacht hat, wegen der Aufnahme auf dem Eise. Warte, ich werde 'mal im Buch nachsehen." Er holte eine große Liste vom Regal, schlug unter „Sp" nach und malte mit Blaustift auf das Kuvert unter dem durchgestrichenen Wort San Franzisko den Namen Wrangell, Magdalenen-Hospital.

Dann gab er den Brief dem Boten zur Weiterbeförderung, und einige Tage später wurde das Kuvert mit einer Anzahl Zeitungen und Drucksachen, letztere hauptsächlich von einem Apotheker aus Jacksonville, der einen Kräutertee empfahl, auf den Tisch des leitenden Arztes des Magdalenen-Hospitals gelegt.

Der Arzt hielt den Brief in der Hand, doch er dachte nicht daran, ihn abzugeben. Er ging damit an das Fenster, sah in den hellen Alaska-Abend, und sein kleines, bitteres Spitzmausgesicht starrte auf die Bucht, die Holzhäuser und die Fahne am Hafenmast, die träge rollte, als würde sie von einer unsichtbaren Hand hin- und hergebügelt. Auf der großen Landstraße kamen Fuhren der Holzfäller herein. Hier existierten noch Pferdegespanne. Die Wagen krachten unter der Last, daß man es bis ins Zimmer herauf hörte. Nebenan tippte Miß Blaker die Post. Die Schläge der Schreibmaschine knallten hart von der getünchten Decke wider.

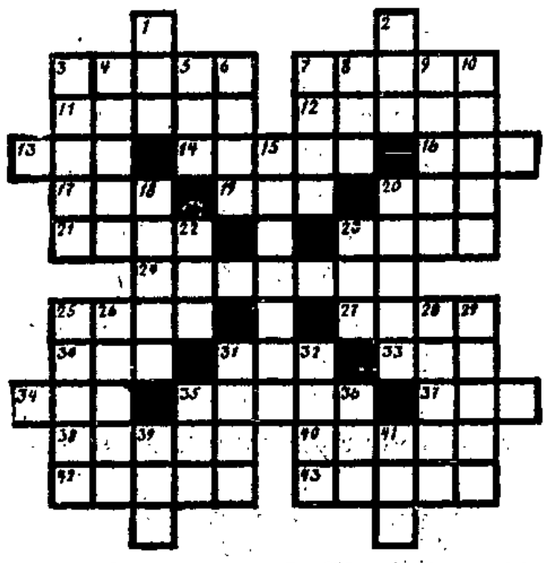
Der Arzt sah auf den Brief und blickte sich dann hilflos um. Als Maria auf dem Trittbrett des Autos gestanden hatte, über der Pfirsichhaut der Stirn die lodernde Wolke des Rothaares und das weiche Gesicht von einer ekstatischen Verbitterung durchglüht, hatte er sie plötzlich bitten wollen, mit Antonia doch wieder auszusteigen und zu bleiben. Aber wie wäre das möglich gewesen?

Er hatte viel am Bett gesessen, solange sie krank gewesen war, und mit ihr gesprochen. Ihr hatte es tief wohlgetan. Sie hatte ihn überschüttet mit der Geschichte ihres Lebens und wenig verheimlicht. Das kleine, bittere Spitzmausgesicht des Arztes — der Vater Schneider, der Sohn Schreiber, daneben medizinisches Studium, Nächte voll Arbeit, immer entzündete Augen, Praktikantenjahre unter reichen Bürgersöhnen, Verbannung nach Wrangell, wo keiner hinwollte, und monatlich ein Geldbrief nach Hause, halb voll Trauer, halb voll Stolz abgesandt — sah plötzlich, daß die Bilder in der Sarturday Evenning Post gar nicht mehr so Phantasie waren, wie er immer gedacht hatte, daß es all' dies bunte, hinreißende, begehrlich nehmende und genommene Leben gab. Manchmal hatte Maria den linken Arm auf der Decke liegen. Seine Nacktheit verfolgte ihn. Des Morgens, wenn er aufstand, hatte er blau umränderte Augen. Er träumte von mähnenumwehten, weißen Schimmeln, auf denen er dahinflog, und ähnliches, albernes Zeug, dessen er sich schämte, wenn Miß Blaker ihn mißbilligend durch die schwarze Hornbrille ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 3. Tonkunst; 7. Abgrenzung; 11. männl. Vorname; 12. Meer; 13. Fahrtmesser für Schiffe; 14. Hausraum; 16. ländlicher Besitz; 17. Titel; 19. Nebenfluß des Neckar; 20. Getränk; 21. Teil des Auges; 23. Fluß i. d. Schweiz; 24. deutscher Dichter; 25. Gedanke; 27. Vogel; 30. Tonart; 31. indische Münze; 33. Straußvogel; 34. Märchenwesen; 35. Auftrag; 37. Farbe des Kartenspiels; 38. Sternbild; 40. Teil der Mundhöhle; 42. Seemann; 43. weibl. Vorname.

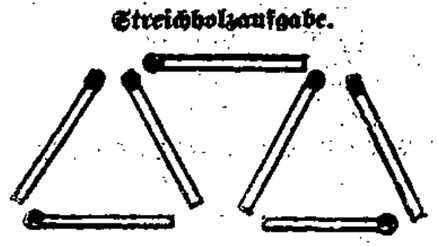
Senkrecht: 1. Teil des Baumes; 2. Stadt i. d. Schweiz; 3. Neuseeländer; 4. Europäer; 5. Heilmittel; 6. Teil des Beines; 7. Brauereimaterial; 8. Abschiedsgruß; 9. Berg i. d. Schweiz; 10. verschobenes Parallelogramm; 15. europ. Königreich; 18. Raubtier; 20. Alpenwiese; 22. Gewässer; 23. Stadt an der Mosel; 25. Urbild des Vollkommenen; 26. span. Fluß; 28. hängendes Licht; 29. Gebäudetrümmer; 31. nord. männl. Vorname; 32. Zeitabschnitt; 35. Ort in Baden; 36. Teil des Wagens; 39. Nebenfluß d. Main; 41. Vorgesetzter. ch = 1 Buchstabe.

Gleichung.

A + B = C = D.

A = Himmelsgegend; B = nördlichster oder südlichster Punkt der Erdkugel; C = Bezeichnung einer Reise, die mittels Wagens ausgeführt wird; D = Forschungsreise (A, B u. C zusammengefügt).

Streichholzaufgabe.



Durch Umlegen von zwei Hölzern sind ein Dreieck und ein Viereck zu bilden.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

an — bar — be — be — beck — bo — bus — chen — de — der — dorf — düs — e — e — eich — ein — el — en — es — fu — ha — hei — hörn — huhn — in — la — la — le — lend — lt — liv — mu — nau — ne — ri — rü — schle — se — se — se — sel — sel — sen — si — so — sul — tan — tik — tom — um — wai —

sind 20 Worte zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch bezeichnen. Bedeutung der Worte: 1. Stadt im Rheinland 2. Märchendichter; 3. orientalischer Herrschertitel; 4. Farbe; 5. geometrische Figur; 6. Karpfenart; 7. Nagetier; 8. Schiffahrtslehre; 9. Elternloser; 10. Laubbaum; 11. winziges Lebewesen, 12. preußische Provinz; 13. Verlosung; 14. Kunststätte; 15. Kurort im Harz; 16. kümmerlicher Wald; 17. Hackfrucht; 18. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt; 19. Stadt im Reg.-Bez. Hildesheim; 20. Waldhuhnart.

Rösselsprung.

letz-	au-	ruh	zu	re-	mir	hand	kün-	du	stille-
und	geht	der	die	zur	den	lest	be	um	dei-
gen	te	was	get	wie	sich	lei-	ner	den	mein
doch	wie	ger	schlag	ich	fül-	zes	wei-	ter	weil
le-	bel-	se	les	schla-	mit	der	de	gan-	lie-
lei-	ai-	fen	de	sich	herz	le	den	schmerz	un-

Ersatz-Rätsel.

Birne, Halle, Körper, Armut, Regal, Türke, Harfe, Statut.

Vorstehende Wörter sind durch Aenderung je eines bestimmten Buchstabens in Wörter mit anderer Bedeutung zu verwandeln.

Die neuen Buchstaben nennen, aneinander gereiht, einen bekannten Flieger.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 33 vom 8. Februar 1929.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1. Toga, 2. Aber, 3. Nero, 4. Dransfeld, 5. Agesander, 6. Rost, 7. Zara, 8. Trab, 14. Haar, 15. Alma, 16. Roon, 17. Irma, 18. Sein, 19. Ting.

Wagrecht: 1. Tand, 5. Arzt, 9. Oder, 10. Goar, 11. Gera, 12. Esra, 13. Aronsstab, 14. Harfenist, 20. Aloe, 21. Drei, 22. Amol, 23. Emin, 24. Rand, 25. Rang.

Auflösung zum Rösselsprung.

Lebe von der Welt geschieden,
Und du lebst mit ihr in Frieden.
Willst du dich mit ihr befassen,
Höre, was dir widerfährt!
Du mußt lieben oder hassen;
Keines ist der Mühe wert. (Rückert.)

Auflösung zum Silbenrätsel.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

1. Damaskus, 2. Elektrizität, 3. Sehnsucht, 4. Mitternacht, 5. Elegie, 6. Nauen, 7. Sandhase, 8. Champignon, 9. Edelmann, 10. Nepomuk, 11. Wachtel, 12. Insulaner, 13. Labyrinth, 14. Lotterie, 15. Einsiedler, 16. Indochina.

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Wie sich Unfälle vermeiden lassen.

Lehren für Betrieb, Straße und Haus.

Deckt den Brunnen zu, bevor das Kind hineingefallen ist! Wenn das Unglück geschehen ist, hilft alles Wehklagen nichts mehr. Die Unfallursachen zu bekämpfen, darauf kommt es an. Diese Ansicht in allen Kreisen der Bevölkerung zu wecken, ist Sinn und Zweck der Unfallverhütungswoche, die vom 24. 2. bis 3. 3. stattfindet. Wie sehr ein solcher Mahnruf nötig ist, zeigen die enormen von Jahr zu Jahr steigenden Unfallziffern. Etwa 2 Millionen Unfälle waren im Jahre 1927 in Deutschland zu verzeichnen. Ueber die Hälfte davon entfielen auf gewerbliche Betriebe und

fast 24 000 Menschen mußten dabei ihr Leben lassen.

Man denke: 64 Tote durch Unfall an jedem Tage, wieviel Jammer und Elend und wirtschaftliche Not bedeutet das für die betroffenen Familien, die um so mehr zu bedauern sind, als die übergroße Mehrzahl aller Unfälle bei einiger Achtsamkeit und Umsicht der Betroffenen unschwer hätte vermieden werden können.

Und wodurch entstehen Verkehrsunfälle? Muß man denn unbedingt auf die fahrende Straßenbahn aufspringen und ausgerechnet auf den ersten Wagen, damit man ja unter den Anhänger geraten kann? Lieber doch 5 Minuten später zum Büro oder zur Verabredung kommen als 8 Wochen mit zerbrochenen Gliedern im Krankenhaus liegen oder gar einige Fuß unter die Erde versenkt werden.

Und im Haushalt

ist es genau so. Auch hier sind an einem sehr hohen Prozentsatz der Unfälle Leichtsinn, Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit schuld. Wodurch entstehen denn Dachstuhlbrände meist? Ist es nicht die Kurzsichtigkeit der Hausbesitzer, die geringer Kostenersparnis wegen es versäumt haben, in den Bodenräumen elektrische Beleuchtung vorzusehen, was nutzen da alle Vorschriften, wie das Verbot des Betretens der Bodenräume mit offenem Licht? Die Petroleumlampe ist doch auch eine offene Lichtquelle, und wie soll sich die Hausfrau anders helfen auf den dunklen Bodenräumen! Mangelhafte oder fehlende Beleuchtung in Treppenhaus, Hinteraufgang und Kellerräumen ist erfahrungsgemäß an den meisten Treppenstürzen schuld. Und dabei spielen doch die paar Pfennige für den Betriebsstrom eines Minuten-Treppenschalters im Vergleich zu den Kosten eines einzigen Unfalles in Jahrzehnten gar keine Rolle.

Auch Gasunfälle im Haushalt sind zum größten Teil auf eigenes Verschulden zurückzuführen. Entweder werden die Hähne leichtsinnig offen gelassen, oder es werden fehlerhafte Brenner oder defekte Schlauchanschlüsse verwendet, die porös und gasdurchlässig sind oder abrutschen können. Um das Publikum zu größerer Sorgfalt zu erziehen, haben sich z. B. neuerdings die Berliner Gaswerke veranlaßt gesehen, in verschiedenen Haushaltungen an den Gasherden Schilder anzubringen, die auf das Schließen des Haupthahnes am Herd außer den Verteilungshähnen nach Benutzung des Herdes aufmerksam machen sollen. Es gehört nur etwas Umsicht dazu, um die Unfallgefahren auf ein Minimum zu reduzieren.

Wo anders kann in der elektrischen Anlage im Haushalt ein Unfall vorkommen als an durch mißbräuchliche Behandlung defekten Leitungen, Steckern und Geräten, oder bei

allen Vorschriften und allem Verstand zum Trotz

geflickten oder überbrückten Sicherungen, die ja dann ihren Zweck, etwaige Schäden oder Ueberlastungen der Leitung sofort zu signalisieren und unschädlich zu machen, nicht mehr erfüllen können. Behandelt die Anlagen gut und richtig — Schalter sind keine Kleiderhaken und Leitungen erst recht keine Wäscheleinen. So macht ihr Defekte unmöglich und schaltet jede Gefährdung mit Sicherheit aus.

Besonders schwierig ist natürlich die Unfallverhütung bei der Jugend, zumal in den Großstädten. Auch hier ist das einzig wirksame Mittel die frühzeitige Aufklärung über Unfall- und Gefahrenmöglichkeiten und die prinzipielle Erziehung zur Selbständigkeit und überlegtem Handeln. Gebt den Kindern überdies Spielplätze, damit sie nicht gezwungen sind, ihren Spielen, die für sie genau so gut ernste und notwendige Betätigung sind wie für uns Erwachsene die Berufsarbeit, auf der Straße nachzugehen. Die Berliner neue Verkehrsordnung verbietet z. B. grundsätzlich das Kinderspielen — Rollerfahren und dergl. auf den Verkehrsstraßen und erhofft hiervon in Verbindung mit der großzügigen Schaffung von Spiel- und Freiflächen manchen Erfolg in bezug auf die Unfallverhütung.

Unfälle, die auf höhere Gewalt zurückzuführen sind, wird es immer geben, und es wird uns nie gelingen, sie ganz auszuschalten. Aber, Leichtsinn, Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit als Unfallursachen auszumerzen, das liegt in unserer Macht. Und wenn es den Veranstaltungen der Reichsunfallverhütungswoche gelingen sollte, auch nur einen Teil dieser Leichtsinnsunfälle zu verhüten, dann kann sie schon mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Trage daher jeder dazu bei, in diesem Sinne Unfälle zu verhüten! St. J. B.

Ersatz für Gummi.

Edisons neue Versuche.

Der alte Erfinder, der so viele unserer neuzeitlichen Apparate und Einrichtungen geschenkt hat, vollendet jetzt sein 82. Jahr. Seit länger als drei Jahren aber ist sein Wirken von dem Schleier tiefen Geheimnisses umgeben; niemand weiß, womit er sich befaßt; bekannt ist nur, daß er täglich neun Stunden in seinem Laboratorium in New Jersey zugebracht hat. Neun Stunden Arbeit sind für einen Achtzigjährigen eine recht ansehnliche Leistung, man konnte daher mit Recht gespannt sein, was für eine Arbeit ihn so in Anspruch nahm.

Jetzt hat Edison den Schleier gelüftet und berichtet selber über das, worauf sein Interesse gerichtet war, nämlich über die Bestrebungen zur Gewinnung von Gummi. Edison äußert sich über diese Bestrebungen folgendermaßen:

Amerika hat niemals so große Mengen Gummi gehabt, daß der Normalverbrauch für länger als ein Jahr gedeckt werden kann. Darin liegt eine Gefahr. Eines Tages wurde diese Sachlage von Henry Ford, Harvey Firestone und Edison erörtert, vor allem im Zusammenhang damit, daß

Amerika in eine höchst peinliche Situation

kommen würde, wenn etwa ein Krieg es von der Gummizufuhr abschnitte. Edison und mit ihm die führenden Männer Amerikas sind nämlich der Meinung, daß früher oder später der Krieg kommen wird, wenn ja auch der Friede vielleicht noch manches Jahr dauert. Nach ihrer Ansicht werden sich die europäischen Staaten eines Tages zu einem Kriege gegen Amerika zusammenschließen, und einer ihrer ersten Schritte würde sein, Amerika von der Gummizufuhr abzuschneiden. Und ohne Gummi kann Amerika keinen Krieg führen. Denn jeder Transport der Zukunft ist nur mit Hilfe von Gummi möglich.

Gummi ist die große Zentralkraft, von der alles abhängen wird. Es schien deshalb diesen Männern der Wirtschaft wichtig, eine Methode zu erfinden, nach der aus eigenen amerikanischen Produkten ein vollwertiger Gummiersatz geschaffen werden könnte. Edison übernahm diese Aufgabe, die nicht wirtschaftlichen Nutzen verschaffen soll, denn

es ist ausgeschlossen, den Gummiersatz so billig herzustellen,

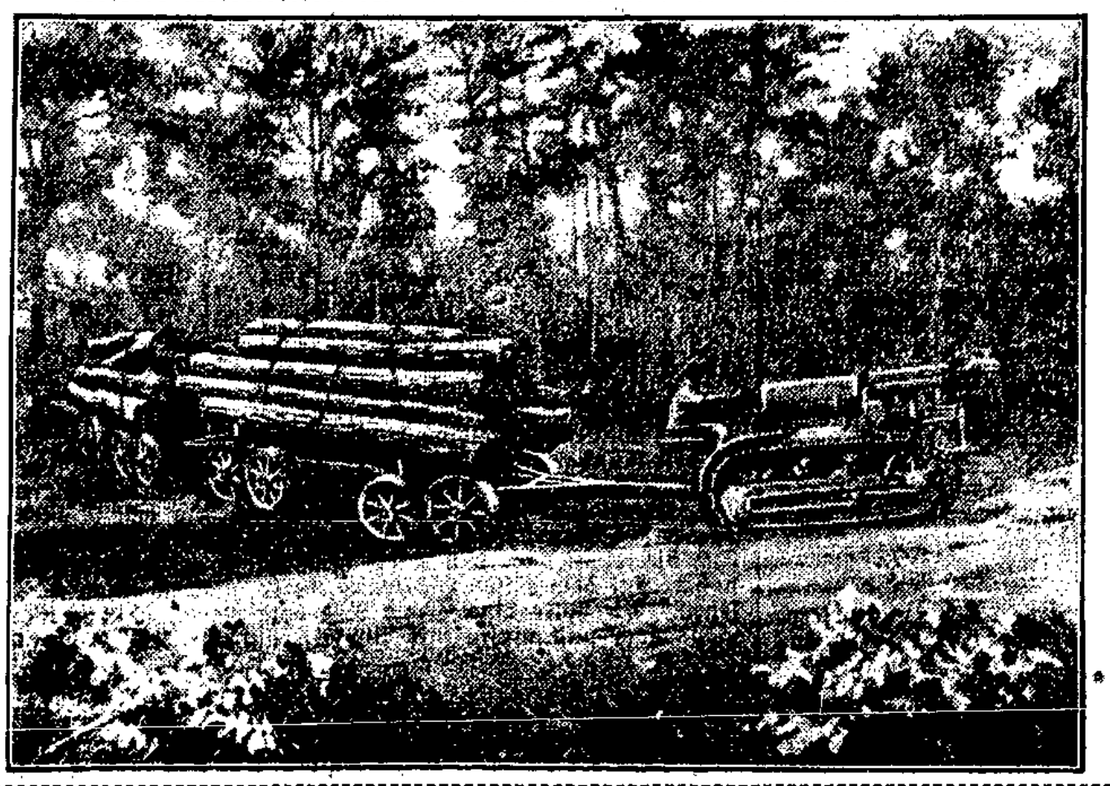
wie die originale Produktion es ermöglicht, ist doch auf den Gummiplantagen der Arbeitslohn so gering, daß damit keine Fabrik konkurrieren könnte. Deshalb ist der Kunstgummi nur als ein Ersatzstoff gedacht für den Fall, daß der Krieg, den Edison als unumgänglich ansieht, die Gummizufuhr abschneidet.

In den drei Jahren, seit Edison an diesem Problem arbeitet, hat er nicht weniger als 945 verschiedene Pflanzen in seinem Laboratorium analysiert, um ihre Eignung für seine Zwecke zu prüfen — jetzt endlich meint er die Art gefunden zu haben, die vielleicht verwendbar ist. Die Einzelheiten sind natürlich nach wie vor strengstes Geheimnis.

Uns Europäern aber sollten Edisons Aeußerungen einiges zu denken geben.

Staubsauger für Ofenasche.

Zu den vielfachen Verwendungsmöglichkeiten des Staubsaugers, die ihn für jeden Haushalt unentbehrlich gemacht haben, tritt eine neue. Durch die Konstruktion eines besonderen Kessels, der leicht an jedem Sauger angebracht werden kann, und der einen besonders gearbeiteten Filter enthält, ist es gelungen, einen einwandfreien Apparat zu erhalten, der die Asche aus den Oefen saugt. Frühere Versuche mit dem einfachen Sauger scheiterten daran, daß die in der Asche enthaltenen größeren oder auch glühenden Teile den Staubsauger beschädigten. Die neue Konstruktion des Kessels mit Filter schaltet solche Möglichkeit aus, da der Filter alle Aschenteile zurückhält, so daß sie gar nicht in den Beutel des Saugers gelangen. Namentlich in den Haushaltungen, in denen der Kachelofen immer noch eine große Rolle spielt, wird die neue Verwendungsmöglichkeit des Staubsaugers begrüßt werden.



Holztransport in Amerika.

In den großen Holzfällereien der riesigen Wälder der Vereinigten Staaten ersetzen heute mehr und mehr mächtige Traktoren die Pferde und Maultiere. Auch in schwierigem Gelände können diese eisernen Pferde große Lasten ziehen und Leistungen vollbringen, die von Lasttieren nicht bewältigt werden können.

Neue Erfindungen.

Aus der Fülle der Patentanmeldungen.

Selbst das Deutsche Patentamt ist wohl kaum noch in der Lage, all die Erfindungen zu registrieren, mit denen die Erfinder heute alltäglich die Welt beglücken wollen. Die meisten Erfindungen liegen natürlich auf elektrotechnischem Gebiete, und hier ist in der Tat manches Brauchbare in letzter Zeit geschaffen worden, wenn auch wahrscheinlich immer nur auf zehntausend Erfindungen eine wirklich brauchbare kommt.

Zwei wichtige Neuerungen im Fernsprechwesen sind in letzter Zeit in Deutschland gemacht worden. Das eine ist ein Endverstärker. Er besteht aus zwei Kästen, einem größeren mit den Verstärkerteilen und einem besonders ausgebildeten Relais. Der zweite Teil ist ein kleines Kästchen, das neben dem Fernsprechapparat aufgestellt wird und an einem Haken den besonders ausgebildeten Fernsprechhörer trägt. Dieser Fernhörer braucht nicht in der Hand gehalten zu werden, er kann wegen seines leichten Gewichts über das Ohr gehängt werden, so daß nicht bei Benutzung des Verstärkers beide Hände am Telephon gebunden sind. Der Endverstärker wird wie die modernen Verstärker unserer Radioanlagen direkt von der elektrischen Lichtleitung aus gespeist.

Ferner hat man in Deutschland

einen neuen Fernsprechtischapparat

erfunden, doch ist dieser bisher von der Postverwaltung nicht zugelassen, weil er ein Kohlemikrophon besitzt und Kohlemikrophone müssen von Zeit zu Zeit erschüttert werden, um gebrauchsfähig zu bleiben. Auch dieser neue Apparat ermöglicht das Freimachen beider Hände beim telephonieren. Er besteht aus einer schweren Grundplatte, die auf dem Tisch steht, und einen daran befestigten Arm, der das Mikro trägt. Dieser Arm ist beweglich, so daß man das Mikrophon auf dem Tisch zurechtschieben kann. Um nun das Kohlemikrophon verwenden zu können, ist der Apparat so gebaut, daß eine künstliche Erschütterung des Kohlemikrophons bei Benutzung des Apparates stattfindet. Die Nummernwählscheibe für den automatischen Fernsprechbetrieb ist nämlich so konstruiert, daß sie beim Wählen das Mikrophon mitdreht, so daß dieses sich jederzeit bei der Benutzung des Apparates im Zustande der Erschütterung befindet. Zu diesem Mikrophon-Apparat tritt dann noch ein leichter Hörer, der über jedes Ohr gehängt werden kann, so daß man beide Hände beim Telephonieren frei hat.

Die Verwendung der alten Rasierklingen

ist ein ewiges Problem der Erfinder, denn es ist zu unangenehm, die Rasierklingen bereits nach ein- oder zweimaliger Benutzung als unbrauchbar fortwerfen zu müssen. Nun hat man einen seltsamen Apparat konstruiert, den man durch Einsetzen alter Rasierklingen in ein Universal-Taschenmesser verwenden kann. Er ist als Zigarrenabschneider brauchbar, als Trennmesser, als Paketöffner, als Nagelreiniger und seine Klinge wird stets neu ergänzt durch benutzte Rasierklingen.

Der deutsche Kunstflieger Udet hat

eine neue Reklamemethode

erfunden. Er läßt von seinem Flugzeug eine lange Leine herabfallen, die unten beschwert ist, und an dieser Leine hängen nun untereinander auf weißem Grunde schwarze Buchstaben, die als Fahnen hinter dem Flugzeug herflattern und infolgedessen das Reklamewort dauerhafter als die bekannten Himmelsschreiber dahintragen. Die neue Himmelsreklame, die außerdem sehr viel billiger ist, als die der jetzigen Himmelsschreiber wird sicher bald häufig zu sehen sein.

Eine für die Automobilisten wichtige Erfindung hat man in Amerika gemacht. Da die Automobillenker häufig die über ihnen hängenden Signallampen an den Straßenkreuzungen nicht mehr sehen können, so hat man in die Scheibe ein Prisma eingesetzt, das verstellbar ist und die Lichtstrahlen des Signals ohne Schwierigkeiten in das Gesichtsfeld des Autolenkers bringt.

Automatische Kuppelung im Eisenbahnbetriebe.

Japan hat gute Erfolge zu verzeichnen.

Bekanntlich hat die Internationale Arbeitskonferenz im Jahre 1928 sich mit der Frage der Verhütung von Kuppelungsunfällen im Eisenbahnbetriebe befaßt und eine Entschließung angenommen, in der die „Internationale Union der Eisenbahnen" ersucht wird, die Studie über die automatische Kuppelung mit größter Beschleunigung zu verfolgen, und dem Internationalen Arbeitsamt von den Ergebnissen Kenntnis zu geben. Außerdem hat der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamt einen einundzwanziggliedrigen Ausschuß, der sich aus Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zusammensetzt, gebildet, um diese Frage ebenfalls zu untersuchen und sich über die Untersuchungen der Internationalen Union der Eisenbahnen auf dem laufenden zu halten.

Die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebene „Chronik der Unfallverhütung" veröffentlicht einige Angaben über die mit der Einführung der automatischen Kuppelung in Japan erzielten Erfolge.

Die Zahl der mit der Kuppelung und Wagenkontrolle beschäftigten Personen konnte um 16,4 Prozent verringert werden. Die Verringerung von Kupplungsbrüchen belief sich im Vergleich zum Jahre 1924 auf 68,9 Prozent. Im Jahre 1926 ist kein einziger tödlicher Kuppelungsunfall vorgekommen. Ferner ist die Zahl der nicht tödlichen Kuppelungsunfälle um 81,5 Prozent gesunken. Die Einführung der automatischen Kuppelung hat es außerdem ermöglicht, die Belastung der Güterzüge zu erhöhen.

Elektrische Hochspannungskessel.

Bekanntlich verwendet man die in Wasserkraftwerken gewonnene elektrische Energie besonders in den wasserkraftreichen Ländern, aber auch an verschiedenen Stellen in Süddeutschland zur Dampferzeugung, und zwar in Schweden vor allem zur Deckung des Dampfbedarfs von Papierfabriken. Um das Verfahren noch wirtschaftlicher zu gestalten, hat man in Schweden neuerdings versucht, für derartige Dampfkessel unmittelbar den mit hoher Spannung auf den Hochspannungsleitungen ankommenden Strom zu verwenden, um so die Kosten und Verluste der Herabtransformierung der Spannung zu ersparen. Die Versuche mit Spannungen von 50 000 bis 80 000 Volt waren vollauf zufriedenstellend, und zwar sowohl im Hinblick auf den Kesselbetrieb als auch auf die erzielten Ersparnisse.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Werden die Foltern nun aufhören?

Die Lehren der Vorgänge in Studzieniec. — Das Ende des Prozesses.

Der Prozeß gegen den sadistischen „Erzieher" der Knaben-Erziehungsanstalt in Studzieniec hat nun durch das allzu milde Urteil der ersten Gerichtsinstanz seinen vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Gerichtsverhandlung förderte, wie wir berichteten, haarsträubende Tatsachen zutage. Kinder vom achten Lebensjahre ab befanden sich in Obhut verrohter Kanaillen, die ihre „Zöglinge" langsam zu Tode folterten. Was für hanebüchene Zustände in der Erziehungsanstalt bestehen, die unter Aufsicht des Justizministeriums steht, und von ihm geduldet wurden, lassen wir die Tatsachen sprechen. In der Anstalt wurden keine Kontrollbücher über Erkrankungen und Todesfälle der Zöglinge geführt. Ein Arzt wurde zu den durch die Mißhandlungen schwer erkrankten Kindern nicht zugelassen. Dr. Skotnicki, der die verwundeten und krüpplig geschlagenen Knaben bei einer Krankenvisitation sah, erstattete im Ministerium einen Bericht, der aber

zu keiner Besserung der Lage

führte. Der „geistliche Leiter" der Anstalt, der katholische Kaplan Szymanski, war seit drei Jahren nicht bei den Zöglingen gewesen.

Das alles mahnt an Zustände des finstersten Mittelalters. Den Sonntag verbrachten die Knaben unter anhaltendem Strammstehen an den Betten. Wer sich bewegte, fühlte den Stock. Die Nacht verbrachten sie zu je zwei in einem Bett, wo sie auf bloßen Stäben oder Brettern lagen, da die Aufseher sämtliche Strohsäcke für sich requirierten. Der Zögling Frein hat noch Narben, die ihm vor acht Jahren durch Gummiknüppel beigebracht wurden.

Ein anderer Zögling, der sich eigenwillig ein Stückchen Brot nahm, um seinen großen Hunger zu stillen, bekam eine solche Tracht Knüppelschläge, bis er irrsinnig wurde, und kurz darauf in einem Hospital starb. Ein Zeuge, der Tischler Paprzycki, bestätigt, daß die Leiche des Zöglings Cierpiala, für die der Zeuge einen Sarg fertigstellte, grüne und blutige Striemen zeigte. Der Zögling Koener verdankt dem „Direktor" der Anstalt den Bruch des Ellenbogens.

Ein anderer 14jähriger Knabe, der sich in der Anstalt seit dem neunten Lebensjahr befindet, namens Cesarski, wurde taub infolge der Fußtritte des „Erziehers" Pubowski. Die Erzieher provozierten die Knaben, ließen sie in den nahen Wald Holz stehlen gehen, wo sie der Förster Niekrau faßte und der Anstalt zur Bestrafung übergab. Daraufhin gab es Schläge auf die Fersen mit Bambusstöcken. Der Zögling Rybinski versuchte innerhalb zwei Jahren fünfzehnmal aus dieser Folterkammer zu fliehen.

Die Schilderungen der verübten Torturen durch einen der Zeugen waren so furchtbar, daß der Rechtsanwalt Kornfeld am dritten Verhandlungstage einen hysterischen Anfall bekam und hinausgetragen werden mußte.

Der schlimmste Henker der Folterkammer Studzienic, Grochal, sowie sein Komplice Budny, wurden am vierten Verhandlungstage verhaftet, da sie die Zöglinge zu beeinflussen suchten,

falsch auszusagen.

Der ins Gefängnis überführte Grochal bekam es inzwischen dort mit anderen Gefangenen zu tun, die von seinen Mißhandlungen Minderjähriger erfuhren, und nun Grochal selbst verprügelten, so daß derselbe wegen Erkrankung nicht zu den Verhandlungen zugeführt werden konnte.

Wird dieser Prozeß nun endlich dazu beitragen, der bürgerlichen Justiz das klar zu machen, was sie immer noch nicht verstehen will, nämlich, daß die Sühne nicht als Rache, sondern als Besserungsmittel angesehen werden muß? Denn die Schuld an den Studzienicier Vorgängen trägt unbedingt in der Hauptsache das System, in dem man sich bei der Ueberweisung jugendlicher Verbrecher in ähnliche Anstalten nur von zwei Momenten leiten läßt, und zwar: die Strafe und die Isolierung des Verbrechers. Bei dieser Einstellung ist es kein Wunder, wenn zwangsläufig eine Atmosphäre geschaffen wird, die nicht nur sadistisch veranlagte, sondern auch normale „Erzieher"

zu Sadisten

erzieht.

Wenn aber die Justiz endlich zu der Einsicht kommen wird, daß die Erziehung der Verbrecher die einzige Aufgabe der „Strafe" ist, würde sie unbedingt auch zu der Ueberzeugung kommen, daß sehr viele nicht nur durch schlechte Erziehung und schlechte Umgebung erworbene, sondern sogar erblich übernommene Laster durch liebevolle Behandlung beseitigt werden können. Dann werden aus einer Erziehungsanstalt nicht geistige und physische Krüppel, sondern wiederhergestellte, wertvolle Menschen herauskommen. Dann wird ein ähnlicher Prozeß unmöglich werden.

Er fror nicht.

Ein Geisteskranker im Spitalanzug auf der Straße.

Der Schutzmann, der in Bromberg vor der Klarissenkirche Dienst tut, bemerkte an einem der letzten Abende einen Mann, der nur einen dünnen Leinenanzug, wie ihn Kranke in Spitälern zu tragen pflegen, trug, auf der Straße, obgleich das Thermometer — 25 Grad zeigte Er näherte sich dem eigenartigen Passanten, der jedoch plötzlich die Flucht ergriff. Der Schutzmann eilte ihm nach und konnte ihn schließlich festnehmen. Der Mann wehrte sich jedoch heftig und brachte dem Beamten mehrere Bißwunden bei. Schließlich kamen einige Wärter aus dem Militärlazarett dem Polizisten zu Hilfe und schafften den Tobenden in das Lazarett zurück, von wo er geflohen war. Es handelt sich um einen Geisteskranken.

Die Auszahlung der Beihilfen.

Eine Bekanntmachung des Graudenzer Stadtpräsidenten.

Der Stadtpräsident von Graudenz veröffentlicht eine Bekanntmachung der Wojewodschaft, der zufolge das Finanzministerium durch Verordnung vom 6. Dezember 1926 sein Einverständnis erklärt hat mit der Auszahlung der Beihilfen an solche langjährigen Arbeiter an militärischen Instituten des früheren preußischen Teilgebiets, denen durch die damaligen Behörden vor dem 1. November 1918 eine lebenslängliche Versorgung zuerkannt worden ist.

Die Wiederauszahlung dieser Unterstützungen wird vom 1. Januar ab rückwirkend erfolgen, wobei eine deutsche Mark gleich einem Zloty zu rechnen ist. Alle in Betracht kommenden Personen werden aufgefordert, unverzüglich mit entsprechenden Dokumenten belegte Gesuche an das Kommando der Intendantur des 8. Armeekorps in Thorn (8. Okreg. Szefostwo Intendantury w Toruniu) zu richten. (Als letzter Einreichungstermin ist in der Bekanntmachung zwar bereits der 15. Februar d. J. angegeben. Da aber die Veröffentlichung in Graudenz erst jetzt erfolgt ist, so konnten die Interessenten diese Frist natürlich nicht einhalten.)

Den Eingaben sind das Zeugnis der Entlassung aus der Arbeit sowie das Dekret (auch beglaubigte Abschrift ist zulässig), auf Grund dessen die lebenslängliche Unterstützung durch die Behörden des neuen Staates zuerkannt wurde, beizufügen. Außerdem muß die genaue Adresse angegeben sein.

Wölfe im Dorf.

Ein Junge angefallen. — Viel Vieh zerrissen.

In der Umgebung von Sandomierz, an der Weichsel, haben Wolfsherden große Verwüstungen unter dem Vieh des Dorfes angerichtet. In dem drei Kilometer von der Stadt entfernten Dorfe Krukow ging ein Wolf auf einen in der Meierei angestellten Laufburschen los. Der Junge konnte jedoch durch die herbeigeeilten Knechte noch rechtzeitig gerettet werden.

Wieder ein Großfeuer.

Die Gewehrfabrik in Radom niedergebrannt.

In der staatlichen Gewehrfabrik in Radom brach ein Feuer aus, das alsbald auf die anliegende Baracke übergriff, in der ein Arbeiterheim und ein Ambulatorium untergebracht waren. Die Löscharbeit war durch den starken Frost äußerst erschwert, denn das Wasser fror in den Spritzen und Schläuchen. Es gelang der Feuerwehr jedoch, die ganze Barackeneinrichtung zu retten, während das Gebäude sowie die ganze Fabrik vollständig niederbrannten.

Die Folgen des Frostes. Die Lemberger Rettungswache notierte 2000 Fälle von Erfrieren, Frostbeulen und dergleichen. Es waren auch einige Fälle, in denen Erfrorene im Krankenhaus ihren Frostwunden erlagen.

Posener Effekten vom 14. Februar. Konversionsanleihe 65, Posener Obligationen 92, Dollarbriefe 93, Kreditlandschaftsbriefe 49, Dr. R. Maj 111,50, Tri 175, Unia 171. Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 14. Februar. Bank Polski 171—170,25, Bank Zwiazku Sp. Zar. 85, Silesia Swiatlo 102, Cukier 38,50—39,50, Bank Malopolski 27, Wegiel 91—90, Ostrowiecki 105—105,75, Rudzki 41, Starachowice 33,75—25—50, Borkowski 13,50, Investierungsanleihe 109—109,25—109, Stabilisierungsanleihe 92, Dollarprämienanleihe 104,50—104,75, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 85, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisen vom 14. Februar. Amer. Dollar 8,88¾ bez., 8,90¾ Brief, 8,88¾ Geld; Holland 357,25 bez., 358,15 Brief, 356,35 Geld; London 43,28¾ bez., 43,29¼ Brief, 43,18 Geld; Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,83½ bez., 34,92 Brief, 34,75 Geld; Prag 26,38½ bez., 26,45 Brief, 26,32 Geld; Schweiz 171,54 bez., 171,97 Brief, 171,11 Geld; Stockholm 238,40 bez., 239,00 Brief, 237,80 Geld; Wien 125,29 bez., 125,60 Brief, 124,98 Geld; Italien 46,66 bez., 46,78 Brief, 46,54 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,57 (Mittelkurs).

Hugo Schmechel & Söhne A.-G.

Grudziądz, Wybickiego 2/4

★

Konfektion, Stoff, Weißware

Sämtl. Musikinstrumente, Lederwaren, Galanteriewaren

kaufen Sie am billigsten, zu Original-Fabrikpreisen

„MUZAPOL" · GRUDZIĄDZ

Stara Rynkowa 2

Neue Form der Auslandspässe.

Das Innenministerium hat die Ausarbeitung einer neuen Paßform für Auslandsreisen in Angriff genommen, da die jetzigen Büchlein vollkommen ungeeignet sind. Für einmalige Reisen sind die jetzigen Bücher zu groß, während sie sich bei mehrmaligen Reisen oft als zu klein erweisen, so daß die Behörden Blätter hineinkleben müssen. Der Umfang dieser Büchlein wird also geändert, auch die einzelnen Rubriken werden eine Aenderung erfahren. Wahrscheinlich wird eine andere Farbe für die Deckblätter gewählt werden.

Gewitter in Wilna.

Ein Naturereignis. — Aber die Bevölkerung hat Angst.

In diesen Tagen hallte in der Umgebung von Swieciany, Wojewodschaft Wilna, ein 20 Minuten anhaltendes Gewitter wider, wobei der Himmel klar und voller Sterne war. Die Bewohner der Dörfer sind über dieses seltsame Ereignis sehr erschüttert, denn sie wollen darin, nach uralten Ueberlieferungen, ein Zeichen herannahender Katastrophen sehen, besonders soll die Kälte, welche dort bereits 37 Grad unter Null erreichte, noch erheblich stärker werden.

Fasching in Thorn. Der Rosenmontags-Maskenball in Thorn, im „Deutschen Heim", dessen Veranstaltung für den Männergesangverein „Liederfreunde" traditionell ist, fand diesmal unter dem Motto „Weiße Woche" statt. Der Saal war dieser Devise entsprechend ausgeschmückt. Es wurde in ausgelassener Fröhlichkeit nach Herzenslust getollt und getanzt. Erwähnt zu werden verdient noch der originelle „Sandwich-Mann" der „Danziger Volksstimme", der eine auffallende Reklame für unser Blatt war.

Aus dem Osten

Die Memeler Seefischer in Not.

Lachsangeln im Werte von 36 000 Lits verloren gegangen.

Ueber die Memeler Seefischer ist eine große Katastrophe hereingebrochen. Die Fischer, die bereits im Sommer und Herbst bei der regnerischen Witterung nichts verdienen konnten, hofften wenigstens im Winter auf einen einigermaßen ertragreichen Lachsfang. Diese Hoffnungen haben sich wieder nicht erfüllt. In nicht geringer Sorge um ihre Lachsangeln, begaben sich die Fischer am Sonnabend mit dem Lotsendampfer „Schlieckmann" einige Seemeilen weit auf die See, ohne daß sie auch nur eine ihrer Lachsangeln sahen: das Gerät kann somit als verloren gelten. Es handelt sich um 7200 Lachsangeln, die 12 Fischern gehören und die man wahrscheinlich im Frühjahr irgendwo an der schwedischen oder finnischen Küste wiederfinden wird. Die Netze repräsentieren einen Wert von 36 000 Lit. Es ist dieses für die Betroffenen um so bedauerlicher, als die Fischgeräte ihr ganzes Vermögen darstellten, das nun für sie vollkommen verloren ist.

Der flüchtige Wehlauer Kassierer.

Die Tat eines Geistesverwirrten?

Der Kassierer der Wehlauer Kreissparkasse, Karl Wanning, von dessen Verschwinden wir bereits gestern berichteten, ist noch immer nicht aufgefunden worden. Ebenso unerklärlich ist das Fehlen des gesamten Barbestandes der Kasse im Betrage von etwa 19 000 bis 20 000 Mark.

Ueber Wannings Verbleib ist nur bekannt, daß er mit dem Abendschnellzug am Dienstag in Richtung Königsberg von Wehlau davongefahren ist. Dieselbe Berechtigung hat eine andere Annahme, daß er in einer auf Ueberanstrengung zurückzuführenden Geistesverwirrung das Weite gesucht hat. Ob ein schuldhafter Fehlbetrag oder ein Kassenfehlbetrag die Ursache ist, muß sich noch herausstellen. Die allgemeine Auffassung über diesen rätselhaften Fall geht dahin, daß W. nicht mehr lebend aufgefunden werden wird.

Auf günstiger Teilzahlung!

Kleide dich elegant und billig

nur im

Warenhaus S. Rotczuld

Grudziądz, Rynek 6

Spezialität:

Konfektion
Manufakturwaren
Kurzwaren
Schuhwaren

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die furchtbarste Kälte-Folge:

850 000 Arbeitslose in und um Berlin!

Die noch nie dagewesene Kälte übt den allerungünstigsten Einfluß auf den Arbeitsmarkt. In der abgelaufenen Berichtswoche waren beim Landesarbeitsamt Brandenburg allein 885 124 **unterstützte Arbeitslose eingetragen (wozu noch eine durchaus nicht unerhebliche Anzahl nicht mehr gezählter,** nicht unterstützter Arbeitsloser tritt). **Von dieser Armee der Unbeschäftigten entfielen auf das eigentliche Berlin** 244 225 Personen, **auf die Provinz Brandenburg 126 708 und auf die dem Landesarbeitsamt zugezählte Grenzmark Posen-Westpreußen 14 191.**

Da Berlin etwa 4 Millionen Einwohner zählt, so bedeutet die auf Berlin entfallende Zahl von 244 000 Personen, daß mindestens jeder 17. Berliner beschäftigungslos ist und von der Erwerbslosenfürsorge erhalten werden muß. In Wirklichkeit aber nimmt ein viel größerer Prozentsatz der Berliner an der Unterstützung teil, da ja nur die eigentlichen Unterstützungsempfänger, vielfach also Familienväter bzw. Verheiratete hier gezählt werden.

Kommunisten als Arbeitgeber.

Wer Tariflohn verlangt, fliegt aus der Arbeit und — aus der Partei.

In der „Universum-Bücherei für alle", eines jener der KPD. dienenden geschäftlichen Unternehmens des Herrn Münzenberg, wurde ein Mitglied der KPD. namens T. als Expedient eingestellt. In dieser Stellung hatte er nach dem Tarif für Buchhandlungsgehilfen einen Monatslohn von **225 Mark** zu beanspruchen. Aber was sind Lohntarife? Errungenschaften „reformistischer" Gewerkschaften. Daran fühlt sich ein kommunistischer Unternehmer nicht gebunden. **Also erhielt T. nur 150 Mark monatlich.** Für den Probemonat war er damit zufrieden. Dann aber forderte er den Tariflohn.

Der Geschäftsführer Hotopp, der als Gauleiter des Rot n Frontkämpferbundes und politischer Leiter des vierten Bezirks der KPD. zu den Parteiführern zählt, hielt den Expedienten T. mit Versprechungen hin. Monate vergingen, ohne daß T. mehr als 150 Mark bekam. Er wandte sich an Münzenberg selbst, aber den Tariflohn erhielt er nicht, sondern wurde gekündigt.

Vor dem Arbeitsgericht sind Münzenberg und Hotopp unterlegen, aber mit Hilfe der KPD.-Instanzen haben sie an T. Rache genommen. Als T. seine erste Klage beim Arbeitsgericht eingereicht hatte, beantragte Hotopp seinen Ausschluß aus der Partei, den das KPD.-Schiedsgericht denn auch kürzlich ausgesprochen hat.

Also: Ein Arbeiter, der von kommunistischen Geschäftemachern den Tariflohn verlangt, ist unwürdig, der KPD. anzugehören.

Schiedsspruch für die schlesische Landwirtschaft.

Verbindlichkeit beantragt.

Im Lohnstreit in der schlesischen Landwirtschaft ist ein Schiedsspruch gefällt worden, der Lohnerhöhungen von 2 bis 8 Pf. die Stunde vorsieht, bei Jugendlichen teilweise mehr. Für Pflege der Pferde erhalten Ackerkutscher pro Tag einschließlich der Sonn- und Feiertage eine Zulage (bisher 20 Pf.) von 30 Pf., für aushilfsweise Pferdepflege und Füttern pro Woche und Gespann 2,50 Mark. Vollwertige Arbeiterinnen, verheiratete Freiarbeiter und männliche Arbeiter aller Altersgruppen erhalten, wenn sie sich im Einverständnis mit dem Arbeitgeber zur sechstägigen Arbeit in der Woche für die Dauer der Saison (sieben Monate) verpflichten, zu den tariflichen Stundenlöhnen einen Zuschlag von 3 Pf. pro Stunde. Diese Zulage ist auch bei den Arbeiten in Akkord zu zahlen. Landarbeiter in gehobener Stellung erhalten mindestens 60 Prozent und Gutshandwerker mindestens 75 Prozent mehr an Barlohn als der Lohngärtner.

Internationale Hafenarbeiterkonferenz.

Der Vorstand der Hafenarbeitersektion des Internationalen Transportarbeiter-Verbandes hielt in Amsterdam eine Sitzung ab, auf der die Hafenarbeiterverbände Deutschlands, Englands, Hollands, Irlands, Belgiens, Schwedens, Norwegens und Finnlands vertreten waren. Die Beratungen drehten sich hauptsächlich um die bevorstehende Internationale Arbeiterkonferenz und den von dieser aufzustellenden Vertragsentwurf zugunsten des Schutzes der Hafenarbeiter gegen Unfall und Krankheit. Mehrere von der Konferenz angenommene Entschließungen werden der Ende dieses Monats in Amsterdam zusammentretenden Vorstandssitzung des Internationalen Transportarbeiter-Verbandes zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Neue anerkannte Berufskrankheiten.

Der Verordnungsentwurf über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten ist vom Reichsrat nunmehr verabschiedet. Er hat dem Entwurf zugestimmt. Die Zahl der von der Unfallversicherung geschützten Berufskrankheiten wird durch die Verordnung verdoppelt. Unter den neuaufgenommenen Krankheiten befinden sich Schädigungen durch bestimmte Giftgase, gewisse chronische Hautleiden, schwere Staublungenerkrankungen der Bergleute, Sandstein- und Porzellanarbeiter sowie Metallschleifer, durch Lärm verursachte Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit in Betrieben der Metall-Be- und Verarbeitung. Ueber den Antrag der Reichsregierung, auch das Augenzittern der Bergleute nach Unfallrecht zu entschädigen, soll zunächst noch der Reichsgesundheitsrat gehört werden.

Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar in Kraft. Die Uebergangsbestimmungen schaffen unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit einer Entschädigung auch für die bereits früher Erkrankten.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, 19 Uhr: Mitgliederversammlung. **Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.**

Freier Schachklub Langfuhr. Am Freitag, dem 15. Februar 1929, abends 8 Uhr, findet im Klublokal, Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg, die Monatsversammlung statt. Da wichtige Fragen zu regeln sind, werden die Mitglieder **dringend** ersucht, **vollzählig** zu erscheinen. Der Spielbetrieb findet bereits ab 7 Uhr statt.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 15. Februar, 19½ Uhr: Gesellschaftsspielabend, Leiterin: Grete Bartenwerfer. — Sonntag, den 17. Februar, pünktlich vormittags 9½ Uhr: Treffen vor der Hauptfeuerwache zur Besichtigung der Feuerwehr. Jugendgenossen aus anderen Gruppen sind freundlichst eingeladen. — Abends 6 Uhr: Heimabend.

SPD., Nickelswalde. Sonntag, den 17. Februar, **mittags 2 Uhr**, beim Gen. Gabriel: **Frauen-Versammlung.** Vortrag der Abg. Genossin Pauls. Alle Genossinnen und Frauen von Nickelswalde werden freundlichst eingeladen.

Bund Danziger Republikaner (im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold). Am Sonntag, dem 17. Februar 1929, treffen sich alle Kameraden um 1,15 Uhr mittags am Vorortbahnhof. Pflicht aller aktiven Kameraden ist es, zu erscheinen.

SPD., Stobbendorf. Sonntag, den 17. Februar, nachm. 2 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Kruppke. Wir bitten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

SPD. Stangenwalde. Sonntag, den 17. Februar, nachm. 3 Uhr, im Lokal Reiter: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau. Alle Parteigenossen, sowie Freunde und Gönner der Partei sind hierzu freundlichst eingeladen.

SPD., Suckschin. Sonntag, den 17. Februar, nachm. 3 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Gerick. Wir bitten, zahlreich zu erscheinen.

SPD., Stutthöferkampen. Sonnabend, den 16. Februar 1929, abends 7 Uhr, bei Dau, in Stutthof: Partei-Winterfest unter Mitwirkung der sozialistischen Arbeiterjugend Stutthöferkampen. — Alle Genossinnen und Genossen mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten sind freundlichst eingeladen.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Praust. Sonnabend, den 16. Februar, abends 6 Uhr, bei Wilhelm Krüger, Praust: Mitgliederversammlung.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 17. Februar, vorm. 10 Uhr, im Büro: Vorstädt. Graben 44. — Bundesausschußsitzung. Es haben aus jeder Ortsgruppe zwei Delegierte Zutritt. Tagesordnung: Jugend-Werbewoche, Pfingst-Treffen, Jugendkonferenz, Internat. Jugendtreffen in Wien. „Das Verhältnis zwischen Aelteren- und Rote Falken-Gruppen der S. A. J." Referent: M. Sommerfeld.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Montag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Arbeiterschaft und Alkohol." Ref.: Gen. Klingenberg. 2. „Jugend und Partei." Ref.: Max Sommerfeld. Anschließend ernste und heitere Rezitationen. Alle Genossinnen und Genossen mit ihren schulentlassenen Kindern müssen unbedingt erscheinen.

Soz. Arbeiterjugendbund. Achtung! Spielleute! Montag, den 18. Februar, abends 7 Uhr: **Uebungsabend** für Trommler im Heim, Wiebenkaserne. Für Pfeifer bei Steppuhn, Schidlitz.

Sterbekasse Beständigkeit

Abteilung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Kassentag: Sonntag, den 17. Februar, von 1—5 Uhr, Rammbau 41. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Vergünstigungen:

1. Die Wartezeit fällt fort.
2. Unfallzusatzversicherung gemäß § 10 der Bedingungen.
3. Nach zweijähriger Mitgliedschaft kommen 10 % Dividende beim Sterbefall mit zur Auszahlung.

Die Beiträge und Neuaufnahmen können auch täglich in der Zahlstelle: Hohe Seigen 27, entgegengenommen werden.

Ist's die Uhr oder Goldreparatur eilen Sie vertrauensvoll zur **Tischlergasse 36 I.** Nur erstkl. anerk. billige u. gewissenh. Ausführ. sämtl. **Reparaturen. Neue Damen-Armband-Uhren von 8.50, Herrenuhren v. 5.50 an.** Perlketten, Gold- und Silberwaren u. a. **Trauringe 14.00 G das Paar.**

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 16. Februar, vormittags 10 Uhr,

werde ich Fleischergasse 7 verschiedene Spielwaren, wie Selbstfahrer, Puppenwagen, Roller, Schankeltiere, Mühlen, Steinbaukästen, Bilderbücher, verschiedene Holztiere, 1 Schaukelpferd mit Naturfell u. a. m. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Krause, Gerichtsvollzieher kr. A. Vorstädt. Graben 54.

Große Auktion

in der Villa

Langfuhr, Hauptstr. 1

(Endstation Große Allee)

Dienstag, den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage **wegen vollständiger Auflösung** das in der Villa befindliche

hochherrschaftliche, elegante, wertvolle Mobiliar

öffentlich meistbietend versteigern:

Sehr elegantes Herrenzimmer

in erstklassiger Ausführung, best. aus: schwer eichen. Bibliothek, Schreibtisch und Sessel, Herrenzimmertisch, 8 Sesseln mit blau Samt, 4 elegant. Klubsesseln, blau Samt, Rauchtisch, 1 Satz kleine Tische (3 Stück), Broncekrone (6 armig), u. a.:

Hochherrschaftl. Speisezimmer

best. aus: wertvollem Büfett, Anrichte, Servante, Standuhr, Speisetafel, Stühlen, Armlehnsesseln, Speisezimmerkrone;

hochwertigen Salon

best. aus: Klubsofa, fraise Samt, Klubsessel, fraise Samt, mod. rundem Tisch, poliert, Tisch m. Glasplatte, Stehlampe, mod. kl. Rohrsessel m. Samtbezug, wertv. Dielen- od. Salonschrank, 2 kl. runden Tischen, 5 armig. Krone;

sehr elegante Schlafzimmer-Einrichtung, geflammte Birke

best.: aus: 2 großen Spiegel-Ankleideschränken, Bettstellen m. Matr. u. Roßhaarauflagen, Nachtschränken, Waschtoilette m. oval. Spiegel, Frisiertoilette mit Sessel, Stühlen, Polstersessel m. blauem Bezug, Divan, Messingkrone, Nachttischlampen:

Fremdenzimmer, mod. Eiche

besteh. aus: Ankleide-Spiegelschrank, 1 Bettgest, Waschtoilette, Nachtschrank, Stühlen und anderem:
mehrere Fach sehr wertvolle Fenstervortieren, gute Teppiche;

vieles einzelne Mobiliar

u. and. Gegenstände, Eisschrank, Schränke, Bettstellen, Kommoden, Tische, Sessel, Gartenmöbel, ovale u. and. Spiegel, eis. Ofen, transport. Ofen, Kleiderhalter, Etageren, Backapparat, kompl. m. Gläsern, Wannen, elektr. Kronen, elektr. Staubsauger (Elektrolux), kompl. m. Kasten, sehr viele Haus- u. Wirtschaftsgegenstände und anderes mehr.

Besichtigung kann nur am Auktionstage ab 8 Uhr morgens stattfinden!

Die Zimmer eignen sich besonders zur Anschaffung von Aussteuern, wie Neuanschaffung von elegantem, fast neuem Mobiliar.

Die einzelnen Zimmer gelangen pünktlich nach Wunsch der Interessenten sofort zur Auktion.

Annahme von Auktionen

Bestellungen zu den Versteigerungen wie Uebernahme von Erbschafts- und Feuerschadenregulierungen nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder telephonisch 266 33.

Meine Versteigerungsräume befinden sich jetzt

nur Vorstädtischer Graben 2

Größtes und bekanntestes Auktions-Unternehmen

Siegmund Weinberg

vereid., öffentl. angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.

Büro: Altstädtischer Graben 48 I

Fernsprecher: 266 33.

Wir gewähren auf

Wintermäntel

● für Damen und Herren ●

Winteranzüge und Joppen

trotz unserer sprichwörtlich **billigen Preise** für die nächsten 10 Tage einen

Extra-Rabatt von 20%

Wir brauchen Platz für die großen Frühjahrseingänge, also benutzen Sie diese

günstige Gelegenheit!

Wien-Berlin Bekleidungs-G. m. b. H.

I. Geschäft: Breitgasse 108,
II. „ : Wollgasse 15/16, Messehaus F

Grog-Rum-Verschnitt

3⁶⁰ p. Liter **3⁶⁰**

Paradiesg. 22, Fischmarkt 20/21

Achtung! Neu!

Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppdecken, Tischdecken, u. Textilwaren

Heilige-Geist-Gasse 100

Verkäufe

Trichterloses Grammophon mit Platten zu verk. Gonez, Katharin.-Kirchenst. 13/14, Hof.

„Platen" Die neue Heilmeth. in 4 Bänd. zu verk. Ang. unter 9680 an die Expedition.

Kldschr. v. 18 G. an, Bettgest. mit Matr. v. 25 G., Vertiko 28, Plüsch-Chaiselg. 28, Pl.-Schlafsofa (rot), Gas-Messingkrone, gr. eis. Ofen, Hausapotheke, Regulator, Tische, Stühle, Nachttisch, Bilder usw. verkauft billig 1. Damm 7. Erdgeschoß.

2 eleg. Kleider zu verkaufen. Leege Tor 10—11, linker Aufg., 2 Tr.

Seidene Ballkleider 4.95, 8.95, 12.95, **Anzüge** 12.50, 18.50, 27.50, **Mäntel für Damen und Herren** 9.50, 19.50, 29.50 nur **Kaufhaus Jabower,** Schmiedegasse 23/24.

Büfett, Anr., Ausziehtisch, Stühle, eich. Standuhr, Schlafz., hell Eiche, Plüschsofa, groß. Teppich, nußb. Bettgest., Waschtisch, Nachttisch, Trumeauspiegel, gut erhalt. Nähmaschine, Küche zu verkaufen. **Gr. Mühlengasse 10.**

2 gebr. Bettgestelle, Speisez., Schlafzim., Küchen, Kleiderschrk., Vert., Sofa, Chaiselong., Bettgest. bill. zu verk. Schiens. 3. **Möbelhandlung.**

Schw. H.-Mantel. Gr. 46, Apothekenschränkchen, Ziertischchen, Stühle preisw. zu verkauf. **Reiß.** Langgarten 12, 3 Tr.

Achtung! Dklgr. Herren-Wintermantel, gut erh., bill. zu verk. bei **Schnick,** Salvatorgasse 1/4, 3.

Geige mit Kasten billig zu verkaufen. **Stolzenberg 614/615.**

1 Paar neue **Arbeitsschuhe** Gr. 41, bill. zu verkaufen. Tischlergasse 13, 2, I.

Die guten Möbel am billigsten nur im **Möbelhaus A. Fenselau** Danzig **Altstädt. Graben 85** Tel. 27690 Ausstellungsräume Teilzahlung

Fast neuer Wintermantel f. Herrn, mittl. Fig., billig zu verkaufen. **Willatowski,** Stadtgebiet, Wurstmachergasse 15—16, 2 Tr.

Gard.-Stang., Babywäsche, Kind.-Schuh zu verkaufen. **Grabengasse 3, 2, r.**

Gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Altst. Graben 112, 2,** am Holzmarkt.

Alte Geige mit Kast. sehr billig zu verkaufen. **Hein,** Paradiesgasse 22, Hof, 1.

Schmalz, holl., 95 P, **Zucker** 58, **Bratfett** 78, **Grieß,** amer., 34 empf. **Rud. Pahlke,** Praust.

Ankäufe

Getrag. Kleider Schuhe, Möbel kauft **Gelegenheitskäufe,** Näthlergasse 6.

Alte Gebisse, Gold, Silber und Brillanten kauft **M. Olimski,** Pfefferstadt 30, 1 Tr.

Sofort Geld für Anzüge, Wäsche, Koffer u. Gegenstd. **Kleiderbörse,** Vorst. Grab. 52, pt.

2 nußb. engl. **Bettgestelle** und 1 **Ankleideschrank** zu kauf. gesucht. Ang. unter **9629** an die Exped.

Offene Stellen

Haushilfe für Vormittags ges. **Steffensweg 4, 2,** 2. Eingang.

Eine junge alleinst. Frau wird für einen frauenlos. Haushalt gesucht. Ang. unter **9622** an die Exped.

Ich suche einen geistig sehr hochstehenden edl. Herrn u. Dame, die Interesse für soziale Einrichtung haben. Angeb. unter **9627** an die Expedition.

Plätterei Vorst. Grab. 33, pt. Damen können die Plätterei durchaus gründl. erl. Das. w. jed. Post. Plättwäsche in einem Tag fertiggestellt.

Umsonst kann ehrl. Mädchen die **Schneiderei** erlernen, gegen Hilfe im Haushalt. **Leege Tor 10—11,** links, 2 Treppen.

Stellengesuche

Jg. Ehepaar, Handwerker, **sucht** eine **Portierstelle.** Wohnungstausch Sofortfall. Ang. unt. **9628** an die Expedition.

Jg. saub. Mädchen sucht f. d. Nachmittag eine **Aufwartestelle.** **Pomplitz,** Weidenmannsg. 1, 3.

Mädchen sucht Beschäftig. für ½ Tag, gleich welcher Art. Ang. unter **9618** an die Expedition.

Wohn.-Tausch

Tausche sonn. kleine 2 Stub., Kab., Küche und Garten gegen größere in Danzig auch außerhalb. **Grenadierg. 31, pt.**

Tausche meine Woh., best. a. Stube, Küche, Bod. u. Trock.-Bod., all. hell, trocken und sonnig, im Zentrum, gegen eine 2-Zimm.-Wohn. auch nur in Danzig. Ang. unter **1698** an die Exped.

Tausche Zimm., Kab. u. Zub. am Schild, part., geg. größ. auch gleiche 1—2 Tr. a. Lebensmittelgeschäft Altstadt. Ang. unter **9625** an die Exped.

Wohnungstausch! Gr. u. kl. Stube u. Küche in Langfuhr geg. gleiche in Danzig zu tauschen ges. Ang. unter **9626** an die Expedition.

Tausche gr. Stube, gr. **Küche, Kammer,** Bod.-Zimmer, Stall u. **Keller,** el. Licht, am Sandweg, geg. gleiche in d. Stadt. Ang. unter **9608** an die Expedition.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit 2 Betten mit od. ohne Pension zu vermieten. **Breitgasse 127, 3 Tr.**

Leeres Zimmer m. Küchenbenutz. an berufstät. Mädchen zu vermieten. Langfuhr, Posadowskyweg Nr. 90, 1 Tr.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil d. alt. Mann zu verm. **Gaertel, Ohra,** Niederfeld 100.

Gut möbl. Zimmer, warm, elektr. Licht, ab 15. 3. zu vermiet. **Feldstraße 6, 1 Tr.**

Schlafstelle für jg. Leute frei. **Häkergasse 12, 2 Tr.** Kaminski.

Junge Leute finden **gutes Logis.** **Kassub. Markt 8, pt.** bei Drawe

Junge Leute finden gute **Schlafstelle** **Heil.-Geist-G. 97, 1.**

Schlafstelle frei. Hint. Adl. Brauh. 9.

Wohn.-Gesuche

Suche eine **2- oder 3-Zimmerwohn.** mit Küche von sofort od. 1. 4. 29 in Danzig od. Vorort. **Emil Sarthun,** Klempin b. Sobbowitz, Kr. Dzg. Höhe.

Alleinst. Ehepaar s. zwangsfr. 1-Zimm.-Wohnung u. etwas Nebengelaß z. 1. 3. od. 1. 4. 29. Ang. m. Preis unter **9610** an die Expedition.

Verschiedenes

Die schönste Erinnerung v. **Masken- u. Kostümfesten** sind gute Aufnahmen vom **Photo-Atelier Petreck** Stiftswinkel 8, Tel. 268 85.

Maskenkostüme für Herr. u. Dam. verl. v. 1.50 G. an. Böttchergasse 3. Näh. Pfefferstadt

Schneeschuhen und Galoschen, Kreppsohlen, Grünsohlen u. sämtliche Schuhreparaturen führt aus. **R. Rexin,** Langf., Schwarzer Weg 6.

Maskenkostüme werden verliehen, Schüsseldamm 11, 2, I.

Wäsche wird sauber gewasch. u. tadell. geplättet. **Pferdetränke 11.**

Klaviere u. Zithern werden billig u. gut gestimmt. Zu erfrag. **Danzig-Neufahrwass.** Schleusenstr. 18b, part. links.

Uhren repariert gut und billig **H. Fach** Uhrmachermstr. **Lavendelgasse 9** An der Markthalle

Maskenkostüme für Vereine ermäß. Preise. **Kohlenmarkt 4, 2.**

Maskenkostüme verleiht billig **Baumgartsche Gasse Nr. 40a, part.**

Maskenkostüme verleiht billig Nied. Seig. 15/16, 2.

Nähmaschinen repar. schnell, gut u. billig **G. Knabe,** Haustor 3, Nähe 4. Damm, feinstes Oel und Nadeln.

Feine Wäsche wird sauber gewasch. und geplättet. Tagnetergasse 15.

Aufarbeiten von **Sofas** und **Chaiselongues** bill. **Reith,** Samtgasse 6/7.

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. unter **9586** an die Expedition.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge

ROSENBAUM

Breitgasse 126

Feine Maßschneiderei

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: **Weißenborn, Schidlitz, Karthäuserweg 21,** 2 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Eine Probe:

Das Licht.

„Einst nanntest du mich das Licht deines Lebens." — „Warst du auch, aber du gehst zu viel aus!"

Enttäuschung.

Tante Lotte sah zum erstenmal in ihrem Leben „Wilhelm Tell" von Schiller.

„Nein," sagte Tante Lotte enttäuscht, „das hätte ich diesem Schiller nie zugetraut! Der hat ja die ganzen Aussprüche aus den Silbenrätseln zusammengestellt und ein Drama daraus gemacht!"

Gönnen Sie sich einen Genuß,

kaufen Sie den

„Wahren Jacob"

Preis 50 P Erscheint 14 tägig.

Bestellschein.

Ich bestelle den „Wahren Jacob", 14 tägig 50 P frei Haus.

Name: ....

Wohnung: ....

Danziger Nachrichten

Es muß endlich etwas geschehen!

Die Agrarier wollen immer mehr polnische Saisonarbeiter hereinholen.

Das Vorgehen der Besitzer in der Frage der polnischen Saisonarbeiter nimmt immer unerträglichere Formen an, so daß sich entsprechende Maßnahmen nicht länger aufschieben lassen. Für den Kreis Großes Werder waren für das Wirtschaftsjahr 1928 insgesamt 689 Männer, 1064 Burschen und 3213 Mädchen als Saisonarbeiter für die Landwirtschaft bewilligt. Diese Zahl wurde noch um zirka 2000 erhöht, so daß annähernd 7000 polnische Saisonarbeiter im Großen Werder beschäftigt wurden. Im August 1928, also in der Ernte, waren aber noch 406 einheimische Landarbeiter erwerbslos und bezogen Unterstützung. Viele hundert Landarbeiter aus dem Freistaat wanderten nach Deutschland, um dort in der Landwirtschaft beschäftigt zu werden; man muß also rechnen, daß

mindestens 1000 einheimische Landarbeiter in der Erntezeit erwerbslos

waren. Das sollten auch die Landwirte bedenken, denn letzten Endes müssen doch die Steuerzahler die Erwerbslosenunterstützung aufbringen. Aber diese Herren machen sich darüber keine Kopfschmerzen, da ja 60 Prozent der Besitzer im Großen Werder keine Einkommensteuer zahlen, also tragen sie auch zur Erwerbslosenunterstützung wenig oder gar nichts bei.

In diesem Jahre wollen nun die Besitzer im Großen Werder an polnischen Saisonarbeitern 2668 Männer, 2739 Burschen und 5074 Mädchen bewilligt erhalten, zusammen also 10 481. Was kümmert diesen Großgrundbesitzern die Erwerbslosigkeit der einheimischen Arbeiter. Die Hauptsache ist, sie haben billige und willige Arbeitskräfte. Großspurig nennen sich diese Herrschaften „deutschnational", die passendere Bezeichnung wäre aber „polnischnational". Der Ausschuß für das Große Werder bewilligte für das Wirtschaftsjahr 1929: 1184 Männer, 1365 Burschen und 3539 Mädchen; diese auch vielfach gegen die Stimmen der Arbeitnehmerausschußmitglieder. Die angeforderte hohe Zahl der Saisonarbeiter ist bestellte Arbeit des Kreiswirtschaftsverbandes. Es würde zu weit führen, hier die Beweise dafür anzuführen.

Trotzdem für dieses Jahr mehr Saisonarbeiter als im vergangenen Jahre bewilligt wurde, waren die Arbeitgeber sehr aufgeregt, wenn von den Arbeitervertretern Kürzungen beantragt wurden. Die Besitzer erklärten, wenn man ihnen nicht genügend ausländische Arbeitskräfte zur Verfügung stelle, so würden sie

den Senat wegen Schadenersatz verklagen,

falls sie die Ernte nicht einbringen können.

Der Senat wird sich dadurch nicht einschrecken lassen dürfen, sondern hoffentlich an den Zahlen, die die Kreisausschußkommissionen bewilligt haben, noch gewaltige Abstreichungen machen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeitgebervertreter in der Kommission selbst zugaben, daß ein Teil der Besitzer übertriebene Anfoderungen gestellt haben und sie bezeichneten teilweis eine starke Kürzung der Zahlen als angebracht.

Notwendig wäre es, daß das Gesetz über die Beschäftigung von ausländischen Saisonarbeitern in der Landwirtschaft recht bald dem Volkstage vorgelegt wurde, damit es so zeitig verabschiedet werden kann, daß es am 1. April 1929 in Kraft treten kann. Es muß den einheimischen Landarbeitern die Beschäftigungsmöglichkeit sichergestellt werden. Erst dann, wenn die einheimische Bevölkerung zur Bewältigung der Arbeit nicht ausreicht, dürfen als Hilfskräfte Saisonarbeiter zugelassen werden. Eine solche gesetzliche Reglung muß schnellstens erfolgen, um eine weitere Schädigung der ansässigen Landarbeiterschaft zu verhindern.

Abg. W. Wirschewski.

Verhängnisvolles Geburtstagsgeschenk.

Schwere Strafen für Diebe und Hehler.

Gäbe es keine Hehler, würde es bestimmt nicht soviel Diebe geben, denn grade der Umstand, daß der Dieb weiß, er findet einen Abnehmer, verlockt ihn zu neuen Diebstählen. So bequem, wie es der schon etliche Male vorbestrafte Klemens Brzeski aus Zoppot in dieser Beziehung hatte, war es manchem anderen nicht geboten, denn seine Stiefschwester, Auguste Stenzel, selbst bereits ein Dutzendmal wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft, sorgte für die Unterbringung der gestohlenen Gegenstände. Brzeski ist in Zoppot und jetzt auch in Danzig auf der Anklagebank eine bekannte Erscheinung, er hat schon manches Jahr seines Lebens in Strafanstalten zugebracht.

Zusammen mit einem 22 Jahre alten Erich Walter aus Zoppot drang B. im vergangenen März unter Benutzung eines Nachschlüssels und Zertrümmerung einer Fensterscheibe in die unbewohnte Sommerwohnung eines Fabrikanten in der Bülowallee in Zoppot ein. Dort stahlen sie, was ihnen wertvoll erschien, zusammen im Wert von etwa 1700 Gulden, Gardinen, Teppiche, Geschirr, Kleider usw. Außerdem brachen beide zu gleicher Zeit nach Zertrümmerung der Fensterscheibe in den Laden eines Kaufmanns in Zoppot ein und stahlen aus dem Schaufenster eine mit einem Anzug bekleidete Puppe, Strümpfe und Selbstbinder. Dieser Diebstähle wegen standen sie jetzt vor Gericht.

Außer ihnen war die Stiefschwester des B. wegen Hehlerei, ein Maurer Johann L. aus gleichem Grunde und eine Frau S. wegen Begünstigung angeklagt. Die Letztere hatte nämlich von dem in der Villa gestohlenen Geschirr

ein halbes Dutzend Kaffeetassen

von der St. zum Geburtstag erhalten, wobei ihr gesagt worden war, die Tassen wären in Danzig gekauft worden. Da ihr aber das Vorleben der freundlichen Spenderin wohl nicht ganz unbekannt war, so stiegen später doch Bedenken über die Herkunft der Tassen in ihr auf, und sie ging zur Polizei, um dort ihre Bedenken mitzuteilen, wodurch einerseits die ganze Sache ans Tageslicht kam. Frau S. wurde aber ebenfalls wegen Begünstigung unter Anklage gestellt, weil sie nicht sofort zur Polizei gegangen war. Da bekanntlich niemand vorher weiß, was er sich später einmal denken wird, so sah der Gerichtshof als erwiesen an, daß Frau S. unter den vorliegenden Umständen der Behörde gegenüber ihre Pflicht getan und ihr deshalb kein Vorwurf zu machen sei, weshalb sie freigesprochen wurde.

B. und W. hatten in der Voruntersuchung die Diebstähle zugegeben, die sie angeblich aus Not ausgeführt haben, da es beiden infolge ihrer nicht unerheblichen Vorstrafen nicht möglich gewesen sei, Arbeit zu erhalten. Die Stenzel, welche mit ihrem Stiefbruder zusammen bei L. wohnte, hatte die gestohlenen Sachen verborgen gehalten und gelegentlich für den Verkauf gesorgt. L. dagegen behauptete, über den Ursprung der Sachen im Unklaren gehalten worden zu sein, was aber offenbar nicht stimmte, da er in das Treiben der St. sicher schon lange eingeweiht war.

Der Gerichtshof berücksichtigte bei B. die vielen Vorstrafen wegen Eigentumsvergehens und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Walter fiel dessen Jugend noch strafmildernd ins Gewicht, weshalb er diesesmal noch nicht in das Zuchthaus geschickt wurde, aber andererseits unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die Stenzel wurde wegen Hehlerei zu zwei Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, L. wegen Beihilfe zur Hehlerei zu neun Monaten Gefängnis. Die bisher auf freiem Fuß gewesene Stenzel wurde wegen Fluchtverdacht in Haft genommen.

Notstandsunterstützung für die Hafenarbeiter.

100 000 Gulden vom Senat zur Verfügung gestellt.

Bekanntlich hat der andauernde Frost die Schiffahrt zum Stillstand gebracht und die Hafenarbeiter damit zur völligen Arbeitslosigkeit verurteilt.

Infolgedessen hat der Deutsche Verkehrsbund mit dem Senat darüber Verhandlungen aufgenommen, wie der Notlage der Hafenarbeiter abzuhelfen sei.

Es wurde dabei von den Gewerkschaften der Standpunkt vertreten, daß die gegenwärtige Notlage mit einer einmaligen Beihilfe nicht abzuhelfen ist, sondern daß eine laufende Unterstützung für die Hafenarbeiter gefordert werden müsse.

Vom Senat, Abteilung Soziales, wurde auch der von den Gewerkschaftsvertretern eingenommene Standpunkt als richtig anerkannt, doch hielt der Senat es aus prinzipiellen Gründen für zweckmäßig, die Unterstützung von Fall zu Fall festzusetzen.

Für die erstmalige Unterstützung der Hafenarbeiter hat der Senat sodann 100 000 Gulden zur Verfügung gestellt, die in Beträgen von 20 bis 50 Gulden nach dem Familienstand des einzelnen Hafenarbeiters abgestuft, zur Auszahlung gelangen sollen.

Anträge werden für die Mitglieder des Deutschen Verkehrsbundes von Montag, den 18. Februar, ab im Büro Karpfenseigen 26, eine Treppe, und bei Lengies, Neufahrwasser, Albrechtstraße 19, durch Vertreter der Organisation entgegengenommen, woselbst Antragformulare vorrätig gehalten werden.

Verbandsbuch und Steuerbuch müssen unbedingt vorgelegt werden.

Auch die „Lituania" schaffte es nicht.

Der Eisgürtel hält alle Schiffe fest.

Gestern nachmittag gegen ½8 Uhr versuchte der fast 4000 Tonnen große Dampfer „Lituania" mit 170 Auswanderern den Danziger Hafen zu verlassen. Durch Vor- und Rückwärtsgang suchte der große Dampfe das Eis zu durchbrechen, mußte aber bald die Vergeblichkeit dieser Anstrengungen einsehen. Er machte im Hafenkanal wieder fest.

Der Hafenausschuß hat den Hochseeschlepper „Gladiator" aus Reval verpflichtet, der die in der Bucht liegenden Schiffe in den Hafen bringen soll. Dänische Kohlenimporteure haben den finnischen Eisbrecher „Sambo" verpflichtet, um die im Hafen liegenden dänischen Kohlenschiffe nach Dänemark zu bringen. Beide Eisbrecher sind bereits auf der Fahrt nach Danzig. Wenn es ihnen gelingt, das Eis zu durchbrechen, treffen sie morgen in Danzig ein.

Im Senat wird erwogen, die im Eise der Bucht festsitzenden Schiffe durch Flugzeuge mit Lebensmitteln zu versorgen.

Sie brachte es dem Vater!

Schnelle Aufklärung der Kindesaussetzung in Zoppot.

In dem Treppenflur eines Hauses in der Cäcilienstraße in Zoppot wurde, wie bereits gemeldet, ein Säugling aufgefunden, der wohlverpackt war und einen Zettel in russischer Sprache bei sich hatte. Wie wir aus privaten Kreisen erfahren, hat die Kindesaussetzung schnelle Aufklärung gefunden. Es war ein Pfand der Liebe, das dem Vater von der jungen Mutter auf diese Art überantwortet wurde. Peinlich ist, daß der so Beschenkte aus gesetzlich geschützter Ehe bereits einige Sprößlinge hat. Die unglückliche Mutter ist eine junge Russin, die schon als Kind nach Zoppot kam. Sie wußte sich keinen anderen Rat und übermittelte auf diese Weise das Kind seinem Vater.

Fernsprechverkehr Danzig—Argentinien.

162,25 Gulden für ein Drei-Minuten-Gespräch.

Vom 7. Februar an sind alle Orte des Freistadtgebietes zum Fernsprechverkehr mit Argentinien, und zwar zunächst nur mit Buenos Aires, zugelassen. In Buenos Aires können die Gespräche mit Danzig vorerst nur von einer öffentlichen, bei der Transradio Argentina eingerichteten Sprechstelle ausgeführt werden.

Der Verkehr wird über die drahtlose Verbindung Berlin—Buenos Aires abgewickelt, und zwar vorerst nur in der Zeit von 15 bis 18 Uhr. Zugelassen sind gewöhnliche Privat- und Staatsgespräche. Die Gebühr beträgt für die Gesprächseinheit von drei Minuten Dauer 162,25 Gulden. Die Gespräche sind schon am Vortag oder möglichst frühzeitig an dem Tage anzumelden, für den sie gewünscht werden. Ueber weitere Einzelheiten erteilen die Verkehrsanstalten auf Anfrage nähere Auskunft.

Feuer in Tiegenhof.

Während des ganzen vergangenen Jahres ist in Tiegenhof kein Brand entstanden. Am gestrigen Donnerstag jedoch wurde die Tiegenhöfer Wehr alarmiert und in die Heinrich-Stobbe-Straße gerufen. Die Bewohner des Hauses Nr. 4 bemerkten in den Nachmittagsstunden, daß die obere Etage stark verqualmt war. Wie sich herausstellte, war hier im Flur der Wohnung des Installateurs Otto H. ein Deckenbrand entstanden, indem in der Nähe des Schornsteins, anscheinend durch die Reinigungsklappen desselben, die Decke Feuer gefangen hatte. Die Hausbewohner und Nachbarn konnten durch tatkräftige Hilfe den Brand soweit eindämmen, daß bei Eintreffen der Wehr die Hauptgefahr beseitigt war und diese nach Aufreißen der Holzverkleidung den Brandherd ablöschen konnte.

„Schiffsbau in vorgeschichtlicher Zeit". Der Deutsche Heimatbund hatte zu gestern abend zu einem Vortrage im Hörsaal des Stadtmuseums eingeladen. Museumsdirektor Dr. La Baume hielt einen Vortrag über „Schiffsbau in vorgeschichtlicher Zeit". An Hand von Lichtbildern erläuterte der Vortragende den Bau und den Formenreichtum der vor und in der Wikingerzeit benutzten Boote. Das interessierte Publikum war für die aufschlußreichen Ausführungen dankbar und spendete dem Referenten reichen Beifall.

„Frühling in Palästina". In den U.-T.-Lichtspielen läuft auf Veranlassung der zionistischen Organisation ein neuer Film: „Frühling in Palästina". Der Film bringt Bilder aus dem unbekannten Palästina und ist von einer bemerkenswerten Musik eines jungen Jerusalemer Komponisten begleitet. Dieses Filmwerk hebt sich, nicht zuletzt durch die Bearbeitung des Regisseurs von „Wege zur Kraft und Schönheit", von andern Palästina-Produktionen sehr ab. Es dürfte deshalb interessant sein, den „Frühling in Palästina" zu sehen.

Neuteich. Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt Berichte, Wahlen, Anträge und einen Vortrag des Genossen Stukowski. Das Erscheinen aller Parteimitglieder ist Pflicht.

Letzte Nachrichten

Kohlenoxydgasvergiftung in Düsseldorf.

Ein Todesopfer.

Düsseldorf, 15. 2. In einem Hause der Graf-Adolf-Straße wurden gestern vier zu einem Haushalt gehörige Personen, durch Kohlenoxydgas vergiftet, besinnungslos aufgefunden. Der Feuerwehr gelang es, drei von ihnen wieder ins Leben zurückzurufen, das Hausmädchen der Familie war bereits tot. Die Kohlengase waren durch eine undichte Stelle in der Rohrzuführung der Zentralheizung in die Zimmer gedrungen.

Feuer infolge Kurzschlusses

Madrid, 14. 2. In Cuenca geriet in einem Hause der Transformator der elektrischen Lichtanlage in Brand, der auf das gesamte Gebäude übergriff. Als der Besitzer und seine Frau versuchten, die Leitung zu durchschneiden, wurden sie von dem elektrischen Schlage tödlich getroffen. Ein Hausangestellter, der den Körper eines Getöteten berührte, erhielt ebenfalls einen Schlag und wurde schwer verletzt.

5 Leichen angeschwemmt.

Von der Besatzung der „Deister".

Paris, 15. 2. Wie Havas aus Porto meldet, sind dort fünf Leichen von der Besatzung des untergegangenen deutschen Dampfers „Deister" angeschwemmt worden, darunter die des portugiesischen Lotsen.

Vogelfrei!

Es gibt eine Not, deren Elend allen anderen trüben Lebensschicksalen überzuordnen ist. Sie ist das Freiwild-Leben der Prostituierten. Ein Mensch, der arm an Geld ist, gilt im bürgerlichen Leben nicht viel — ein Mädchen, das so arm ist, daß es nichts weiter als seinen Körper verkaufen kann, ist vogelfrei. „So eine", sagt man und damit ist ihr Dasein abgetan. Kommt ein solches Mädchen aber einmal vor Gericht, und wird wegen Uebertretung der ihr von Staat und Polizei gezogenen Sittlichkeitsgrenze bestraft, so ist das eine Selbstverständlichkeit, von der man schon gar kein Aufsehen macht.

Solchen Mädchen ist es zum Beispiel verboten, bestimmte Straßen, Straßen vor Schulen und öffentliche Plätze, zu betreten. Gewiß, das ist ihnen bekannt, aber Marta, die vor dem Einzelrichter steht, besaß eine Fahrkarte nach Oliva, und da muß sie doch über den Bahnhof gehen. Als der Zeuge sie dann noch einmal über Pfefferstadt gehen sah, zeigte er sie an.

Marta bittet, da sie jetzt endlich mit dieser elenden Zeit ihres Lebens schließen will — sie hat eine Stelle in Aussicht — von einer Strafe abzusehen. Sie ist wirklich nur durch die Straßen gegangen, hat ein paar Besorgungen gemacht und ist dann, als sie den Zeugen sah, erschrocken vor einem Schaufenster auf der Pfefferstadt stehen geblieben.

Schon hat der Amtsanwalt mit kurzer Begründung eine Haftstrafe beantragt, da sagt der Einzelrichter: „In der Polizeiverordnung steht, daß das „Verweilen" in diesen Straßen verboten ist" ich will den Zeugen darüber noch einmal hören."

Die Dinge wenden sich für Marta nicht ungünstig, da reckt der Zeuge die Brust vor, und als ob man ihm plötzlich einen Motor zwischen Gehirn und Zunge geklemmt hätte, schießt er los: „Wenn Sie wüßten, Herr Amtsgerichtsrat, was das für eine ist! Das ist eine unserer schlimmsten. Sie müßte . . ."

Mit kurzer Handbewegung fällt der Richter in die schmissige Anklagerede und sagt: „Weshalb soll ich das nicht wissen? Für mich gilt es festzustellen, ob die Angeklagte in den Straßen verweilte. Das tat sie nicht."

Und er spricht Marta frei!

Es ist nicht so einfach

von Danzig nach Hela zu Fuß zu gehen.

„Ein Vergnügen eigener Art, ist doch eine Wasserfahrt". Aber noch eigenartiger ist es, und vielleicht noch mehr Vergnügen bereitet es, auf dem Eis der Ostsee spazieren zu gehen. Täglich sieht man jetzt viel Schaulustige, die den auf der Reede eingefrorenen Schiffen Besuche abstatten. Das kann man ohne Gefahr tun. Wohl ist der Weg unbequem, aber infolge der dicken übereinander geschobenen Eisschollen fast völlig sicher. Weiter hinaus ist es schon gefährlicher. Trotzdem hatten es einige Studenten gewagt, zu Fuß über das Eis nach Hela zu gehen.

Vor einigen Tagen machten sich zwei junge Leute auf den Weg. Von Glettkau aus besuchten sie erst einen weit draußen liegenden Dampfer. Da das Eis fest war, beschlossen sie weiter zu gehen. Mit dem Herannahen der Dämmerung stellten sich dann die Schwierigkeiten ein. Das Eis wurde dünner. Zuletzt war es nur noch wenige Zentimeter dick, so daß die Wanderer nur auf dem Bäuche kriechend vorwärts kamen. Große Schwierigkeiten bereitete eine Fahrrinne, die kurz vorher von einem Dampfer gezogen worden war. Die Rinne konnte nur durch waghalsige Sprünge über Eisschollen überwunden werden. Die Gefahren wuchsen in der Nähe Helas, da die Fischer dort Wunen (offene Stellen) geschlagen hatten. Auf diesem dünnen Eis ist ein Teilnehmer einer zweiten Gruppe bis zur Hüfte eingebrochen. Er konnte aber von seinen Gefährten in Sicherheit gebracht werden. Am Helaer Strande hat das Eis dann wieder ausreichende Stärke.

Es ist anzunehmen, daß am Sonntag viele Danziger den Versuch machen werden, über das Eis nach Hela zu gelangen. Sie werden gut tun, die Gefahren in Rechnung zu stellen.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die Störungsgebilde in Mitteldeutschland sind teilweise aufgelöst, sie verursachen in Schlesien und im Berglande vielfach Schneefälle. Im Westen und Süden ist bei Aufheiterung noch strenger Frost vorherrschend; München hatte heute früh —28, Hannover —25 Grad. Am Rhein herrschten 15—17 Grad Frost. Eine neue Tiefdruckwelle dringt über die britischen Inseln ostwärts, die dort noch lagernde kalte Luft wird den Vorstoß allerdings bald zum Erliegen bringen, doch wird die Wolkendecke erhalten und damit die Ausstrahlung herabgedrückt. Im Norden hat sich der hohe Druck noch weiter versteift; bei klarem Himmel herrschten in Lappland heute früh bis zu 47 Grad Frost.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, stellenweise Schneeschauer, schwache östliche Winde, mäßiger Frost.

Aussichten für Sonntag: Leicht wolkig, leichter bis mäßiger Frost.

Maximum des letzten Tages: —7,6 Grad; Minimum der letzten Nacht: —10,2 Grad.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.
Freitag, 15. Februar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Schauspiel)

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück in 4 Akten von Carl Zuckmayer.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt.
Bühnenbild: Eugen Mann.
Inspektion: Emil Werner.
Ende gegen 10½ Uhr.

Sonnabend, 16. Febr., abends 7½ Uhr: **Und der Teufel lacht dazu.** Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Kunstverein

Montag, den 18. Februar 1929, 20 Uhr

Danziger Hof, Eing. Dominikswall

2. Vortrag
der Sonderreihe über religiöse Themen

Pfarrer D. Gogarten:

„Die religiöse Frage in der Gegenwart"

Sitzplatz 3.— Gulden, Stehplatz 1.— Gulden
Vorverkauf von 9–2 und 4–6 bei Moritz Stumpf & Sohn, Danzig, Zoppot u. Langfuhr
Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

!! Heute Groß-Premiere !!
Das größte Ereignis für Danzig!
Der größte Erfolg der Saison!

Frau Günther-Geffers

„die Hellseherin"
bekannt aus dem
Insterburger Prozeß
i. d. aufsehenerregenden Filmwerk

Somnambul

Ein kriminal-telephatisch. Film i. 10 Akt.

In den Hauptrollen:
Fritz Kortner - Erna Morena - Fritz Kampers - Eva von Berne - Julius Falkenstein - Lily Houtry

Zur Aufklärung

Der durch die Fach- u. Tageszeitungen angekündigte Film **„Die Hellseherin"** wurde nach viermaligem Verbot endlich von der Ober-Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte **freigegeben.** Nur der Titel „Die Hellseherin" wurde verboten und erscheint der Film unter dem neuen Titel
„SOMNAMBUL"

Frau Günther-Geffers persönlich anwesend!!!

Der stärkste und aktuellste Problemfilm, der je gezeigt wurde! — — Ferner:

Der Eheskandal im Hause Müller

Ein Filmschwank voll übersprudelnd. Humors und das große auserlesene Beiprogramm!

Wir bitten möglichst um den Besuch der Nachmittagsvorstellungen

---

Schmalz und Fett billig!

Holländisch. Schmalz II	Pfd. G	**-.88**	Ztr. G	**86.-**
„ „ I	„ G	**-.94**	„ G	**91.-**
Amerikanisches „	„ G	**-.98**	„ G	**94.-**
Dänisch. Blasenschmalz	„ G	**1.10**	„ G	**107.-**
Speisefett	„ G	**-.75**	„ G	**70.-**
Margarine	„ G	**-.85**	„ G	**80.-**

Erich Gehlert, Danzig
Altstädt. Graben 1 und Vorstädt. Graben 45
Telephon 27076

קרן היסוד

Frühling in Palästina

קרן קימת לישראל

Dieser Film läuft am
Sonntag, den 17. Februar,
vormittag 11½ Uhr,
in den

U.-T.-Lichtspielen

Geschlossene Veranstaltung für Mitglieder der jüdischen Gemeinde und Gäste
Karten an der U.T.-Kasse **ab heute**

Arbeiter-Bildungsausschuß

Danzig, Am Spendhaus 6.

Vom 25. Februar bis 2. März: Vortragskursus

Dr. Josef Luitpold Stern, Wien

Einführung in den Sozialismus.

Montag, den 25. 2.: Gang durch die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit.

Dienstag, den 26. 2.: Die großen Utopisten. — Traum vom Paradies.

Mittwoch, den 27. 2.: Die Lage der arbeitenden Klassen. — Die industrielle Hölle.

Donnerstag, den 28. 2.: Die Entdeckung der Gesellschaftswissenschaften (Karl Marx).

Freitag, den 1. 3.: Das Zeitalter der Demokratie. — Kampf um die Macht.

Sonnabend, den 2. 3.: Die werdende Welt.

Vortragsort: Aula der Petrischule, Hansaplatz.
Beginn: 7½ Uhr abends.
Kursuskarte 2,50 Gulden, Einzelvortrag 50 Pfennig.

Die Karten sind erhältlich in den Büros der freien Gewerkschaften, Karpfenseigen 26, in den Buchhandlungen der „Volksstimme", Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32, Schüsseldamm 24, und im Parteibüro der Sozialdemokratischen Partei, Vorstädtischer Graben 44.

Jeder Gewerkschaftler, jedes Mitglied der Partei, der Kultur- und Sportvereine muß diese Vorträge besuchen!

Freie Turnerschaft Langfuhr

Am Sonnabend, d. 16. Februar 1929, abends 8 Uhr, in Kreins Festsälen, Langfuhr, Brunshofer Weg Nr. 36

Böser-Buben-Ball

Es wird gebeten, in Kindergarderobe zu erscheinen. Spielzeug, bunte Bälle und dergl. sind mitzubringen. Eintrittspreis: Gäste 1,50 G, Vereinsmitglieder 1.— G.

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Teilnehmer am II. Bundesfest in Nürnberg, Juli 1929, bestimmt.

Verkäufe

Möbel

wie Sie sie brauchen
kaufen Sie zu den günst. Preisen u. Zahlungsbed. bei **Aug. Sonntag**
Nordpromenade 3

Polstermöbel

Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung.
Breitgasse 35.

Flamingo

Albert Steinrück
in einem seiner letzten Großfilme

Kinderseelen klagen euch an

Ein gewaltiges, aufrüttelndes Werk zu dem so stark umstrittenen Thema

Soll ein Mädchen Mutter werden?

Die Dzg. Presse schreibt:
Das **Flamingo-Theater** konnte den so plötzlich verstorbenen **Steinrück** nicht **schöner ehren, als durch diesen Film!**

Ferner: Ein Abenteuer aus den Metallbergwerken i. 6 groß. Akten mit **Richard Talmadge**

Achtung! - Sprengstoff!

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12

Immer wieder verlangt:

Metropolis

Das größte Wunder der Filmtechnik mit
Brigitte Helm
und sonstiger erster Besetzung

Buzz Barton

der

Teufelsjunge

Ein Wild-West-Film von Temperament und Spannung

Und schließlich:
2 Akte besten Humors

U.T LICHSPTIELE

Vom 15. bis 21. Februar 1929
Der deutsche Universal-Großfilm!
Liane Haid, Käthe v. Nagy
Luigi Servent, Kurt Vespermann, in

Die Königin seines Herzens

Regie Victor Janson
Liane Haid u. **Käthe v. Nagy** sind die beiden Hauptdarstellerinnen des entzückenden Lustspiels der Universal: „Die Königin seines Herzens". Der Film, der in launiger Weise Ehezwistigkeiten zwischen der Königin Vivian I. und ihrem Prinzgemahl schildert, ist einer der größten Publikumsfilme, der überall den größten Erfolg hatte ...

Außerdem:

Die Expreßreiter von Texas

Ein sensationeller Abenteuerfilm

Jonny zieht um

Groteske in 2 Akten

Ostmarkbilder

Ein Bilder-Blütenkranz aus unserem Ostpreußen

Unsere **Ufa-Wochenschau** bringt:
Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Freiherrn von Hünefeld
Deutsche Linienschiffe als Eisbrecher. Karneval in München, Köln und Nizza

Beginn:
Wochentags: 4, 6¹⁰, 8¹⁵ Uhr. Sonntag 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8³⁰ Uhr

---

passage-Theater

Die große deutsche Besetzung!
Otto Gebühr – Marg. Schlegel
Marg. Kupfer, Hans Brausewetter u. a.
in dem gewaltigen Meisterwerk

Die heilige Lüge

Drama von Karin Michaelis
Glanzleistung seltener Spannung

Kaiser-Titz – Fritz Spira
Trude Hesterberg, Vera v. Schmitterlöw u. a.
in dem erstklassigen Romanfilm

Wenn die Mutter und die Tochter . .

Flirt - Tanz - Spiel und Liebe
Bilder aus heutiger Zeit in 9 Akten

Kammerlichtspiele

Neues Lichtspielhaus - Langgarten

Lilian Harvey
in ihrer fabelhaften Glanzleistung
als mondäne Tänzerin
in dem hervorragend. Prachtwerk

Die tolle Lola

7 Akte nach dem Schwank „Der Weg zur Hölle" von G. Kadelburg

Bebe Daniels
in der blendenden Komödie

Abenteuer von Paris

7 prickelnde Akte von Liebe und Leichtsinn in höchstspannender Handlung, nach dem Lustspiel

„Jenny's Bummel"

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag
Erstaufführung für Danzig!
Die Rätsel Afrikas. 2. Teil
Der größte Raubtier- und Urwaldfilm in 6 Akten
In der Hauptrolle:
Marie Walcamp, die Frau ohne Nerven
Im Wirbel der Fluten
Ein Drama der entfesselten Elemente in 7 großen Akten
In den Hauptrollen: **Lon Chaney, Elmo Lincoln, Barbara la Marr**
Opel-Wochenschau

Möbel

aller Art, reell und preiswert
Möbelhaus David
II. Damm 7
Leichteste Zahlungsbedingungen

Konkurrenzlos billig
Chaiselongues von 45.- G an
Auflegematratzen sowie
Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel,
Polsterwerkstatt Pferdetränke 1

Leder-, Schuhbedarf
täglich frischen Sohlenausschnitt
empfiehlt billigst
C. Kluge, Lederhandlung
Fischmarkt 48

Musikkapelle Freundschaft

empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
Direktion **A. E. Möller, Danzig, Häkerg. 57.**

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Neu eingetroffen!
Bei **2 G** wöchentlichen Raten erhalten Sie
Schuhwaren und Konfektion
B. Kohn, nur Mattenbuden Nr. 16

Für einen Gulden
wöchentlich erhalten Sie **preiswerte Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Damen- und Kinder-Kleider, Kinder-Anzüge, Bezüge, Einschüttungen** und **sämtliche Textilwaren**
Mattenbuden 16, Hof, part.
Kein Laden, nur im Hof

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Zum ersten Male! Grotesk, sensationell, und darum müssen Sie

Pat und Patachon als blinde Passagiere

sehen. Erstmalig unter der Regie MONTY BANKS Pat und Patachon als blinde Passagiere, Kokainschmuggler, Mutter und Sohn, Kleptomanen usw.

Aber noch ein Schlager:

Der Befehl zur Ehe

mit DINA GRALLA, Werner Fütterer, Albert Paulig
Ein Manöver der Liebe in 6 Akten

Jugendliche haben Zutritt und erhalten in Begleitung Erwachsener ein Geschenk von Pat und Patachon

---

Luxus-Lichtspiele. Zoppot
Fee Malten — Heinrich George in
Rutschbahn
Ferner: **Dina Gralla** in
Die tolle Komteß

Danziger Filmpalast

LANGFUHR
MARKT · BAHNHOFSSTRASSE

Der größte aller bisherigen Filme ist Pudowkins Meisterwerk

Sturm über Asien

Der Heldenkampf eines unterdrückten Volkes
Ob links! Nur Lob und Begeisterung Ob rechts!

Sturm über Asien

Pudowkins neues Meisterwerk ist ein tiefes, ergreifendes, erschütterndes Erlebnis! **„Sturm über Asien"** ist ein Ereignis in der Geschichte des Films, ist ein Meisterwerk der Regie und Aufnahmekunst. — Nur Originalaufnahmen. — Keine Kulissen. **Verstärktes Orchester,** Kapellmeister **Reinhold Carljude** Original-Musik Schmidt-Böhlke.

Ferner: **Buster Keaton** in
Wasser hat keine Balken
Eine ulkige Angelegenheit in 7 Akten.

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Jean Mosjukin in
Der Adjutant des Zaren
Ferner: **Lon Chaney** in
Der schwarze Jack

Lichtspiele Gloria-Theater

RSD

Einen nicht geahnten Erfolg hat das erschütternde, ergreifende Los derer in

Die Hölle der Heimatlosen

In den Hauptrollen: Norrmann Kerry, Imogene Robertson, Lewis Stone, June Marlow
Der größte aller Fremdenlegionärsfilme

Außerdem: EINE BOMBENANGELEGENHEIT

Seine Hoheit der Dienstmann

Nach dem bekannten Lustspiel „Die beiden Seehunde", mit Hans Junkermann, Mary Kid, Charl. Ander
Da bis jetzt tägl. ausverkauft, bis Montag verlängert

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Harry Liedtke in
Der moderne Casanova
Ferner: **Tom Mix** in
Die Mädchenfarm